Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 127 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Braunhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung), besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Montag, 4. Juni 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr - Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Erster Regen auf amerikanische Dürre

Aber noch immer Rekordhitze und Erntesorgen / Ein schweres Unwetter wütete im Warndt.

Die gestern ausgegebenen Wetterberichte besagen, daß die lange Zeit der Trockenheit in verschiedenen Gebieten der Vereinigten Staaten beendet ist. In den Rocky Mountains waren leichte Regenfälle zu verzeichnen, in Nebraska sind schwere Regenfälle und Hagelschauer niedergegangen, die den Feldern schweren Schaden zugefügt haben. Aus Indiana, Missouri und Illinois wird Regen gemeldet. In den von der Dürre besonders schwer betroffenen Gebieten waren die Kirchen überfüllt von Leuten, die um Regen beteten. In Kanada ist während des Wochenendes Regen gefallen, der in den von der Dürre betroffenen Gebieten besonders den jungen Saaten zugute gekommen ist. In einigen Gebieten der südlichen Prärieprovinzen allerdings besteht keine Hoffnung auf Rettung der Ernte mehr.

In den östlichen Staaten der Vereinigten Staaten herrscht dagegen unverändert furchtbare Hitze. Millionen haben sich am Sonntag aus den Städten ans Seeufer oder aufs Land geflüchtet. Die Hitzewelle forderte auch in Chikago vor kurzem noch im Laufe zweier Tage 18 Todesopfer. Trotz des in einzelnen Staaten niedergehenden Regens behält aber die Dürrekatastrophe noch zu einem großen Teil ihren besorgniserregenden Charakter. Im Mittelwesten ist das Gras auf den Weiden fast völlig vertrocknet, riesige Viehherden sind dem Verhungern und Verdursten nahe. Temperaturen von 40 und 42 Grad Celsius werden aus diesen Gegenden gemeldet.

*

Im Warndt hat die Unwetterkatastrophe einen viel größeren Umfang angenommen, als es zuerst den Anschein hatte. Drei Bergleute, die auf den Wendelschen Schachtanlagen am Schlammkanal beschäftigt waren, wurden, als sie bei der Kontrolle die Wettertüren öffneten, von den wild hereinbrechenden Wassermengen erfaßt und ertranken. Die Zahl der Todesopfer des Unwetters erhöht sich damit auf fünf.

Der Gewalt der Wasserfluten widerstand fast nichts mehr. Neuangelegte Straßen wurden vollständig zerstört, ja sogar Häuser stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Windmaschine der Wendelschen Schachtanlage „Wilhelmine" wurde durch Blitzschlag zerstört und außer Betrieb gesetzt.

Ueber die Hälfte der Bergarbeiter konnte nicht einfahren. Geradezu vernichtend ist der Schaden in den Gärten und auf den Feldern. An abschüssigen Stellen wurde alles fortgerissen und restlos zerstört. Eine Wetterkatastrophe in solchem Umfange ist seit 1891 hier nicht mehr erlebt worden.

Unwetter auch in Württemberg

Gestern gingen über verschiedenen Gegenden Württembergs schwere Unwetter, Wolkenbrüche und Hagelschläge nieder. In näherer Umgebung Stuttgarts war es besonders das Remstal, wo Wassermassen die Erde von den Weinbergen fortschwemmten. Eine Viertelstunde lang ging strichweise über mehrere Weinorte ein schwerer Hagelschlag nieder. Der in den Weinbergen angerichtete Schaden ist sehr groß. Besonders hart wurde der Ort Plieningen und seine Umgebung betroffen.

Ueber dem Moseltal entlud sich bei dem bekannten Weinort Clusserath ein schweres Unwetter. Gewaltige Regen- und Hagelmassen stürzten hernieder und überfluteten innerhalb kurzer Zeit die Dorfstraßen und zum Teil auch die Weinberge. Das Wasser drang im Ort in die Häuser ein. Auch auf den Wiesen und Feldern wurde schwerer Schaden angerichtet. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

Schweres Erdbeben in Island

In den Bezirken Thingoe und Oefjord auf Island wurde ein heftiges Erdbeben verspürt, durch das jedoch in der Hauptsache nur materieller Schaden angerichtet wurde. In Dalvik am Oefjord wurden sämtliche Wohnhäuser so sehr beschädigt, daß die Bewohner obdachlos wurden und in Zelten hausen müssen.

Unwetter werden auch aus anderen Ländern gemeldet. So richtete in Frankreich ein Zyklon in der Umgebung von Marseille schweren Schaden an, der auf viele Millionen Francs geschätzt wird. Wolkenbrüche haben Eisenbahnlinien zerstört und in der Gegend von Valréas jahrhundertealte Brücken weggerissen.

An der Westküste von Korea ereignete sich eine schwere Taifunkatastrophe, bei der von 500 vermißten Fischern bisher 84 als Leichen geborgen wurden.

Glimpflich abgelaufener Autounfall

des Gauleiters und Landesobmanns Krause.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni, von der Besichtigung der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Erfurt kommend, kurz nach 12 Uhr, wurde der Wagen der Gauleitung, in dem sich außer dem Gauleiter und Staatsrat Pg. Rudolf Jordan der Landesobmann der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Pg. Krause, befand, unweit Querfurt durch einen Lieferwagen von hinten angefahren und gegen einen Baum geschleudert. Die erste Hilfe leistete ein zufällig des Weges kommender Sanitätswagen, der die beiden Verletzten nach Querfrut zu Dr. Willerding brachte.

Festgestellt sind beim Gauleiter leichte Quetschungen und Rippenbrüche, beim Landesobmann Krause ebenfalls Quetschungen und Verletzungen am Kopf. Der Befund beider Verletzter, die inzwischen in Halle eingetroffen sind, gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Lebensgefahr besteht nicht. Der Fahrer des Kraftwagens blieb unverletzt.

Der Dreier-Ausschuß berichtet

Die Saar-Einigung heute vor dem Völkerbundsrat.

Gestern nachmittag ist im Völkerbund der Bericht des Dreier-Komitees für die Saarabstimmung veröffentlicht worden, der heute dem Völkerbundsrat zur Annahme unterbreitet wird. Die im Bericht ausgedrückte deutsch-französische Einigung über die Bedingungen der Saarabstimmung sieht im beiderseitigen Einverständnis ernannte Abstimmungsgerichte vor, die vor, während und ein Jahr nach der Rückgliederung ihre Tätigkeit ausüben und für alle mit der Abstimmung selbst zusammenhängende Vergehen und Straftaten zuständig sind. Es sollen acht Gerichte erster Instanz gebildet werden sowie ein Obergericht, das auch nach der Abstimmung noch für die vereinbarte Zeit bestehen bleibt. Wie schon früher vereinbart, wird der Völkerbundsrat eine aus neutralen Persönlichkeiten bestehende Abstimmungskommission ernennen, die nicht der Regierungskommission unterstellt sein wird.

Auch in der Polizeifrage ist eine Einigung erzielt worden. Wie seinerzeit schon erwähnt, ist der alte Plan, geschlossene ausländische Polizeikörper ins Saargebiet zu berufen, schon seit längerer Zeit als undurchführbar aufgegeben worden. Nach den jetzigen Vereinbarungen soll die Regierungskommission eine für notwendig erachtete Verstärkung der Polizei nach Möglichkeit durch Anwerbung im Saargebiet selbst durchführen. Falls sie die hier erreichbaren Polizeikräfte aber nicht für ausreichend hält, wird ihr das Recht zugestanden, auch außerhalb des Saargebiets Polizeibeamte anzuwerben. Es bestand bei den Besprechungen Uebereinstimmung darüber, daß nur deutsch sprechende Polizeibeamte angeworben werden sollen. Bezüglich der Abstimmungskosten ist festgesetzt worden, daß Deutschland und Frankreich je 5 Millionen französischer Franken und die Regierungskommission 1 Million französischer Franken vorschießt.

Der Bericht des Dreier-Komitees ist ein Dokument von 30 Seiten, von denen 8 die hauptsächlichsten Vorschläge des Dreier-Komitees und den Text der Anträge enthalten, die der Völkerbundsrat morgen im Hinblick auf die Saarabstimmung annehmen soll. Der allgemeine Eindruck, den die erste Lektüre des Dokumentes weckt, ist der, daß es sich von allen wichtigen Punkten mit dem deckt, was in großen Zügen schon vorher über die Einigung bekannt geworden ist.

Wer ist abstimmungsberechtigt?

Aus den Bestimmungen, für die Durchführung der Abstimmung, die dem Bericht als Anlage beigefügt sind, ist folgendes wichtig: Die Artikel 3 bis 9 beschäftigen sich mit der Frage, wer abstimmungsberechtigt ist. Wie schon bekannt, hat das Abstimmungsrecht jeder Bewohner des Saargebietes, der am 28. Juni 1919 dort wohnte und am Tage der Abstimmung 20 Jahre alt ist. Ausdrücklich ausgenommen vom Recht der Stimmabgabe werden die Besatzungstruppen. Im Artikel 10 wird festgelegt, daß nach Bürgermeistereien abgestimmt werden soll und nach Gemeinden, wo diese nicht zu irgendeiner Bürgermeisterei gehören. Auch das Ergebnis der Wahl soll in gleicher Weise festgestellt werden.

Deutschlands Garantieerklärung

Ein Brief an Baron Aloisi.

Die Erklärungen der Außenminister Deutschlands und Frankreichs über die Garantien im Saargebiet wurden am Sonnabend dem Vorsitzenden des Dreier-Ausschusses für die Saarabstimmung, Baron Aloisi, übergeben. Von den gleichlautenden vereinbarten Garantieerklärungen, die sowohl der deutsche wie der französische Außenminister zur Abstimmung im Saargebiet dem Präsidenten des Dreier-Ausschusses, Baron Aloisi, gegenüber abgegeben haben, hat die deutsche folgenden Wortlaut:

Herr Präsident!

Mit Beziehung auf Ihr Schreiben vom 1. Juni 1934, betr. die Volksabstimmung im Saargebiet, beehre ich mich, Ihnen namens der deutschen Regierung folgendes mitzuteilen:

I. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, unbeschadet der Bestimmungen des § 39 der Anlage zu Art. 50 des Vertrages von Versailles,

a) sich jedes unmittelbaren oder mittelbaren Druckes zu enthalten, der die Freiheit und die Aufrichtigkeit der Stimmabgabe beeinträchtigen könnte;

b) sich ebenso hinsichtlich der abstimmungsberechtigten Personen jeder Verfolgung, Vergeltungsmaßnahme oder Schlechterstellung wegen der politischen Haltung, die diese Personen während der Verwaltung durch den Völkerbund mit Beziehung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingenommen haben, zu enthalten;

c) die geeigneten Maßnahmen zu treffen, um jede diesen Verpflichtungen zuwiderlaufende Handlung ihrer Staatsangehörigen zu verhindern oder ihr Einhalt zu gebieten.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Ausgewetzte Avus-Scharte.

Dr. O. An der Spitze von allem, was über das Großrennen auf dem Nürburgring zu schreiben ist, hat das Gedenken an jenen Sportsmann zu stehen, der gestern in den Tod fuhr. Wer je ein solches Rennen der Spitzenleistung miterlebte, und wer je Augenzeuge eines damit im Zusammenhang stehenden Unglücks war — wir erinnern uns des Todessturzes des Fürsten Lobkowitz beim Avusrennen vor zwei Jahren —, weiß, daß im Donnern der Kompressoren, im über alle alle Maßen hinreißenden Rausch der Geschwindigkeit höchste Lebenssteigerung und Tod dicht beieinanderwohnen. Der weiß auch, daß solche Rennfahrerschicksale oft schon von der kleinsten Störung ihren Ausgang nehmen, und daß die Kameradschaft der um die Siegespalme Ringenden gleichgroße Anforderungen an Geistesgegenwart wie an ritterliche Haltung stellt.

Der Bugatti-Fahrer Frankl ist aus dem gestrigen Rennen nicht zurückgekehrt. Nur größte Geistesgegenwart und vollendete Fahrtechnik der Rennfahrer verhinderten noch größeres Unglück. Unvorstellbar, wenn unsere beiden Mercedesfahrer in die Trümmer des Bugatti-Wagens hineingerast wären und dann vielleicht das ganze nachfolgende Feld sich zu einem wirren Todesknäuel von Menschen und Maschinen zusammengeballt hätte. Aber immer noch und immer wieder siegt das Leben über den Tod. Rennfahrerleben duldet keine rückwärtsgewandten Gedanken.

Wir gestehen, daß wir vor einer Woche nicht ohne ein Gefühl herber Enttäuschung vom Berliner Avusrennen zurückgekehrt waren. Mit uns wußte das ganze Volk darum, daß Deutschland seit längerer Zeit erstmalig wieder mit Wagen eigener Konstruktion in den Kampf der besten Maschinen der Welt gehen sollte. Unsere Augen und Hoffnungen streichelten die kühnen Modelle von Mercedes-Benz und der Auto-Union, Neuschöpfungen nach einer Zeit, die die kraftsportliche Spitzenentwicklung sang- und klanglos ausländischen Namen, in erster Linie den Italienern und Franzosen, überlassen hatte. Jeder, der sich mit dem Singen der Motoren und mit der Kraftfahrerei unmittelbar verknüpft fühlt, fieberte um den Einsatz, der vom Avusrennen zu erwarten war. Als dann jedoch Mercedes nicht am Start erschien, konnten Regungen einer Bitterkeit nicht ganz unterdrückt werden. Und als auch der Auto-Union-Fahrer, der durchhielt, wahrscheinlich infolge eines taktisch nicht ganz verständlichen Vorgehens der Teamleitung daran gehindert wurde, die deutschen Farben doch noch und vollständig zum Siege zu führen, war die Enttäuschung nur noch heftiger. Heute, da wir Rückschau halten auf das gestern am Nürburg-Ring Geleistete, wissen wir, daß die vorsichtige, wenn auch die Oeffentlichkeit enttäuschende Haltung der Daimler-Benz-Werke gerechtfertigt war, und alle diejenigen haben recht behalten, die zur Geduld mahnten und darauf verwiesen, daß mit dem Pech auf der Avus keinesfalls etwas irgendwie Endgültiges über die Leistungsfähigkeit der deutschen Neukonstruktionen gesagt sein konnte.

Gestern ist diese Auffassung nun erhärtet worden. Mercedes hat das Rennen im wortwörtlichen Sinne gemacht, und nicht nur mit dem schneidigen Brauchitsch in hartem Kampf die Spitze gehalten, sondern darüber hinaus sogar noch einen neuen Nürburg-Rekord (122,5 Stundenkilometer) herausgefahren. Aber nicht nur der erste Preis fiel an Deutschland. Den zweiten holte Hans Stuck auf Auto-Union mit 120,6 Kilometer in der Stunde. Dann erst folgen vier Alfa-Romeo-Wagen, hochgezüchtete und konstruktiv ganz außerordentlich durchgearbeitete Wagen und Motorkonstruktionen, also ganz schwere Wettbewerber. Bugatti hat sich, wie Kenner bereits vorher vermuteten, mit den beiden letzten Plätzen der 8 von 20 Maschinen begnügen müssen, die an den Start gingen und um die Lorbeeren motorischer Spitzenleistung stritten. Deutschland liegt damit wieder unumstritten mit gleich zwei Konstruktionen in der vordersten Linie des Rennsports der Motorwagen, eine Leistung, die nicht hoch genug geschätzt werden kann und die der konstruktiven Fantasie und soliden Werkmannsarbeit unserer Automobilbauer ein hervorragendes Zeugnis ausstellt. Das Rennen auf dem Nürburg-Ring, das sich vor 300 000 Zu-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406047/fragment/page=0001
DFG

schauern abspielte, stärkt also erneut das deutsche Selbstbewußtsein zum Vorwärtsschreiten auch auf allen anderen Gebieten, wo es um die Nation und um ihre Höchstleistungen geht.

Deutschlands Garantieerklärung

(Fortsetzung von Seite 1.)

II. Wenn ein Streit zwischen Deutschland und einem Mitglied des Völkerbundsrates über die Auslegung oder Anwendung der in dieser Erklärung übernommenen Verpflichtungen entsteht, ist die deutsche Regierung damit einverstanden, daß dieser Streit gemäß den Bestimmungen des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle vom 18. Oktober 1907 vor den Ständigen Schiedshof gebracht wird.

III. Außerdem ist die deutsche Regierung damit einverstanden, daß für den Zeitraum eines Jahres, gerechnet von der Einführung des endgültigen Regimes an, das Abstimmungsobergericht unter folgenden Bedingungen beibehalten wird:

a) Jede im Saargebiet abstimmungsberechtigte Person kann beim Abstimmungsgericht Beschwerde einlegen, wenn sie wegen ihrer während der Verwaltung des Gebietes durch den Völkerbund mit Beziehung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingenommenen politischen Haltung einen Druck, eine Verfolgung, eine Vergeltungsmaßnahme oder eine Schlechterstellung erlitten hat;

b) das Gericht ist zuständig, über die Beschwerden zu entscheiden und alle Maßnahmen wegen angemessener Wiedergutmachung, geldlicher oder sonstiger Art, anzuordnen;

c) falls eine Person, die im Saargebiet abstimmungsberechtigt ist, von einer Strafverfolgungs- oder Verwaltungsbehörde außerhalb des Gebietes verfolgt wird, kann sie unter denselben Bedingungen beim Abstimmungsgericht eine Entscheidung darüber beantragen, ob die Verfolgung im Widerspruch zu den in dieser Erklärung übernommenen Verpflichtungen steht.

Die deutsche Regierung verpflichtet sich, alle Vorkehrungen zu treffen, um die Ausführung der Entscheidungen zu sichern, die unter den vorstehenden festgelegten Bedingungen ergehen.

Glockengeläut an der Saar

Die Festsetzung des Abstimmungszeitpunktes auf den 13. Januar 1935 war für das gesamte nationalgesinnte deutsche Saargebiet eine freudige Überraschung. Das lebhaft bewegte Straßenbild von Saarbrücken stand ganz unter dem Eindruck dieser Nachricht. Bereits in den frühen Morgenstunden hatte die Stadt das festliche Gewand angelegt, das man bei ihr an hohen nationalen Festtagen gewöhnt ist: Fahnen über Fahnen. Am Mittag klang von allen Türmen der Stadt Glockengeläut. Für den Abend waren Dankgottesdienste in allen Kirchen angesetzt.

Litwinow reist nach Paris

Zur Vertiefung der Beziehungen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, beabsichtigt Litwinow, nach Schluß der Konferenz in Genf nach Paris zu reisen, um dort mit der französischen Regierung über die Vertiefung der russisch-französischen Beziehungen weiter zu verhandeln. Die Gerüchte, daß Litwinow beabsichtige, nach London zu reisen, entsprächen nicht den Tatsachen.

„Der völkische Tag bricht an."

Rosenberg und Rust auf der nordischen Kundgebung in Lübeck.

Auf dem Lübecker Marktplatz fand am Sonnabendmittag eine große nordische Kundgebung aus Anlaß der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft statt. Strahlender Sonnenschein lag über dem ehrwürdigen Platz mit seinen vielen historischen Gebäuden. Nach der Einleitung der Kundgebung durch Fanfaren- und Lurenbläser trat Reichsleiter Alfred Rosenberg ans Mikrophon. Er führte in seiner Rede u. a. folgendes aus: Die große Erneuerungsbewegung, die heute Deutschland beherrscht, zieht ihre Kraft aus einer einzigen Wendung des Geistes, die in ebenso einfacher wie großer Weise durch die Kraft Adolf Hitlers vollzogen worden ist. Ruft man sich diese Entwicklung heute ins Gedächtnis zurück, dann fällt auch der als unüberbrückbar hingestellte Gegensatz zwischen Nationalsozialismus und Europäertum in sich zusammen.

Das Schicksal Europas ist das Schicksal jeder einzelnen europäischen Nation, und, das dürfen wir heute wohl sagen, so ist auch umgekehrt das Schicksal etwa Deutschlands als des größten mitteleuropäischen Staates auch das Schicksal unseres ehrwürdigen Kontinents. Denn ohne die deutsche Wiedergeburt wäre die kommunistische Welle hinübergeschlagen nach Mitteleuropa.

Der deutsche Nationalsozialismus wendet sich ab vom Imperialismus. Ueber alle noch so heiß umstrittenen Fragen unserer Zeit hinweg sind wir der Ueberzeugung, daß ein hartes Schicksal alle Völker Europas einmal zwingen wird, sich ihrer Schicksalsräume bewußt zu werden und danach sowohl ihre Politik wie ihre Wirtschaftsstruktur und schließlich auch ihre kulturelle Haltung diesem Schicksal entsprechend einzurichten. Einer dieser heißumstrittenen Räume ist der Donauraum. Die Befriedung des riesigen Donauraumes aber ist bereits ein Stück befriedetes Europa. Aehnlich wie den Völkern des Donaugebiets geht es heute den Völkern des Ostseeraumes. Wir haben der alten kleinlichen Kabinettsdiplomatie entsagt. Wir glauben, daß über den verschiedenen Regierungssystemen und innerpolitischen Prinzipien die große Schicksalsgemeinschaft Skandinaviens und der Ostseevölker steht.

Nach der äußerst beifällig begrüßten Rede Alfred Rosenbergs wies Reichsminister Rust darauf hin, daß das Werk des Nationalsozialismus nicht eine adrette weltanschauliche Konstruktion sei, sondern daß zum ersten Male aus der Verbundenheit des Blutes und aus der Volksgemeinschaft ein neuer Staat entstanden sei. Der Minister erklärte weiter, daß sich die in Deutschland gewonnene Erkenntnis, die ja nicht nur eine Wandlung der Staatsform darstellt, über kurz oder lang in der Welt durchsetzen würde.

*

Die Teilnehmer der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft fuhren am Sonnabend nach Travemünde, wo das schöne Pesselhaus, ein von Wandervelde erbauter reizvoller Landsitz, direkt am Ostseeufer, als deutsch-nordisches Schriftstellerhaus seiner Bestimmung übergeben wurde.

Sie wollen direkt verhandeln

Frankreichs Frontkämpfer melden sich / Befestigung der Kanalküste?

In diesen Tagen hat in Frankreich wieder eine Reihe von Kongressen der verschiedenen Kriegsteilnehmerverbände stattgefunden. In Sables d'Olonne erhoben die ehemaligen Kriegsgefangenen Protest gegen die Regierungsdekrete, die gewisse wohlerworbene Rechte der Kriegsteilnehmer geschmälert hätten. Ferner forderten sie die Säuberung der privaten und öffentlichen Betriebe und eine Staatsreform. In Boisle fand der Kongreß des nationalen Verbandes der Kriegsverletzten im Beisein der ehemaligen Ministerpräsidenten Paul-Boncour und Chautemps seinen Abschluß. Der Kongreß verurteilte die Aufrüstung, die sich nur unter Verletzung der Verträge vollziehen könne, sowie die Herstellung und den Handel mit Waffen und sprach die Ansicht aus, daß unter der Voraussetzung gewisser Garantien und der Gewährleistung bestimmter Grundsätze direkte Verhandlungen mit Deutschland aufgenommen werden könnten. In Audelns tagte der Landesverband Normandie des Nationalverbandes der Kriegsteilnehmer, der zweitgrößten Organisation des Spitzenverbandes. In der dort angenommenen Entschließung wird aufgefordert, daß die Kriegsteilnehmer ihre bisherige Zurückhaltung aufgeben und sich aktiver ins nationale Leben einschalten sollen.

*

Wie „Sunday Chronicle" meldet, erwägen die französischen Behörden zur Zeit einen Plan für eine großangelegte Befestigung der französischen Kanalküste. Der Grund zu dem neuen Befestigungsplan soll, wie das Blatt schreibt, „selbstverständlich" die Furcht vor einem deutschen Seeangriff sein. Frankreich sehe ein, daß es sich nicht mehr auf die Unterstützung der britischen Flotte verlassen könne. Die jetzigen Erwägungen der französischen Militär- und Regierungsbehörden richteten sich daher u. a. auf folgende Maßnahmen: 1. Bau einer zweiten Verteidigungslinie von Schlachtschiffen im Format der Dunkerque (22 000 To.) angeblich, um den deutschen „Taschenpanzerkreuzern" entgegentreten zu können. 2. Bau einer „Mauer von Stahl und Eisen" längs der Kanalküste mit Bodenforts und den schwersten Küstengeschützen. 3. Schaffung eines mächtigen Unterseebootstützpunktes in Calais. 4. Verlängerung der gegenwärtig bis zur belgischen Grenze reichenden französischen Ostbefestigungen bis zur Kanalküste.

Franz Seldte in Kreuznach.

Die Hundert-Jahr-Feier der Kurdirektion Kreuznach begann am Sonnabend mit einer Eröffnungsfeier im großen Kursaal. Mit Rücksicht darauf, daß in Kreuznach von 1914 bis 1918 das Große Hauptquartier der deutschen Armee unter Hindenburg und Ludendorff sich befand, ließen sich Reichspräsident und Reichsregierung durch den Reichsarbeitsminister Franz Seldte bei der Feier vertreten.

Immer neue Verhaftungen

von Nationalsozialisten in Oesterreich.

In den letzten zwei bis drei Wochen sind in Oesterreich wieder über 150 Nationalsozialisten in Wöllersdorf eingeliefert worden. Die Gesamtzahl der in Wöllersdorf festgehaltenen Nationalsozialisten wird auf 600 geschätzt. Die Gesamtzahl der Sozialdemokraten in Wöllersdorf wird mit etwa 800 angegeben. Seit dem Erlaß des Justizministeriums sind zahlreiche seit dem Februaraufstand verhaftete Angehörige des Republikanischen Schutzbundes im ganzen Bundesgebiet aus der Haft entlassen worden. Am 27. und 29. Mai wurden in Salzburg 44 Nationalsozialisten verhaftet, ohne daß irgendeine staatsfeindliche Betätigung nachgewiesen werden konnte.

Die österreichische Regierung beabsichtigt, bereits in allernächster Zeit das Verfassungsübergangsgesetz in Kraft treten zu lassen.

Zuzugssperre nach Berlin.

Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat auf Grund des Gesetzes zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. Mai 1934 eine Anordnung am 17. Mai 1934 erlassen, wonach die Einstellung von Arbeitern und Angestellten innerhalb der Stadtgemeinde Berlin von der vorherigen Zustimmung des für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamtes abhängig ist. Diese Zustimmung kann nur in besonderen Ausnahmefällen erteilt werden. Die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten ohne die erforderliche Zustimmung wird strafrechtlich verfolgt.

Ein Ballon „Hermann Göring"

Taufe im Berliner Flughafen.

Die Sonntagsveranstaltungen auf dem Berliner Flughafen aus Anlaß der Werbewoche des DVV. hatten bei bestem Wetter einen Massenbesuch aufzuweisen. Sie wurden in Anwesenheit des Reichswehrministers von Blomberg und des Führers der SA.-Obergruppe Berlin, Ernst, mit einem Vorbeimarsch der Ehrenformationen der Reichswehr, der Landes-Polizeigruppe General Göring, der SS. und der SA., des Arbeitsdienstes, des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes, der Technischen Nothilfe und der Hitlerjugend, und schließlich der in Stärke von 15 000 Mann aufmarschierten Stürme des Deutschen Luftsportverbandes eingeleitet.

Präsident Loerzer nahm nach einer Ansprache die Taufe eines Ballons der Ballongruppe des DVV. auf den Namen „Hermann Göring" vor. Unter dem Jubel der Menge stieg der Ballon mit Gruppenführer Ernst an Bord zu seiner Jungfernfahrt auf und entfernte sich mit acht weiteren Ballons in südöstlicher Richtung, verfolgt von Wagen des NSKK. und des DDAC. 10 000 Briefauben wurden losgelassen und 20 000 Kinderballons tragen Erinnerungskarten der HJ. in die Ferne.

Ein neuer deutscher Flugrekord

Ein von dem deutschen Piloten Noack gesteuertes Verkehrsflugzeug hat einen neuen Rekord aufgestellt. Das Flugzeug legte die Entfernung Berlin—Croydon in 3 Std. und 50 Min. zurück. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der Maschine betrug 264 Std.-Kilometer.

Die Aufgabe der deutschen Sänger.

Betrachtungen zum Lobeda-Singen in Würzburg.

Der Durchbruch des Nationalsozialismus hat uns das singende Deutschland wiedergegeben. Der einmütige Rhythmus, der in den Marschliedern der SA. und Hitlerjugend schwingt, erfaßt mehr und mehr das Sangesleben des ganzen Volkes und bestätigt täglich von neuem, daß die Wiedergeburt der deutschen Musik vom chorischen Singen ausgehen muß. Um den Forderungen der Gegenwart gerecht werden zu können, verlangte Alfred Rosenberg kürzlich in der eindrucksvollen Feierstunde des Deutschen Sängerbundes im Preußischen Landtage, daß das kulturelle Wollen und Vollbringen der deutschen Sängerschaft eine Einstellung voraussetze, die „einfach, schlicht und heroisch, nicht süßlich und verkitscht ist, sondern die wirklich tiefe Zartheit mit starker Kraft zu paaren weiß".

Bei dem Würzburger Pfingsttreffen der Lobeda-Sänger stand das Schlichte und Einfache im Mittelpunkt des Singens. Im erbitterten Kampfe gegen eine verkannte und überschwängliche Romantik, geboren aus dem radikalen Geiste der Jugendbewegung, lehnten die Sänger, die sich nach der thüringischen Burg Lobeda den Namen gaben, bewußt alles Konzertlingen ab. Wir erkennen durchaus an, daß es ein Verdienst der Lobeda-Bewegung ist, versucht zu haben, einmal „von innen her eine Bresche zu schlagen in eine Welt verbürgerlichter Musikauffassung". Man wird auch gern zugeben, daß die Ueberstegerungen des Virtuosentums der Vorkriegszeit, bei dem der Bogenstrich eines Geigers oder die Technik eines Sängers mehr galten als das Werk des Tonschöpfers, viele gesunde Quellen echten völkischen Musikerlebens verschüttet haben. Aber man wird dennoch auch heute noch das Konzert als einen Ausdruck echten großen Künstlertums achten. Denn „nur wenigen Gottbegnadeten" — so erklärte der Führer in seiner programmatischen Nürnberger Kulturrede — „hat zu allen Zeiten die Vorsehung die Mission gegeben, wirklich unsterblich Neues zu gestalten. Es gehört zur Erziehung einer Nation, den Menschen vor diesen Großen die nötige Ehrfurcht beizubringen". Und an dieser Ehrfurcht vor der großen Tradition hat es in den Jahren des marxistischen Ungeistes in der musikalischen Jugendbewegung recht oft gefehlt. Im Gegensatz zu dem Tändelnd-Spielerischen der musikalischen Jugendbewegung und des Lobeda-Bundes, die beide „nicht auf Vorsingen, sondern auf das Hintragen besten deutschen Liedgutes ins Volk eingestellt" sind, waren es die deutschen Sängerchöre, die sich aus begeisternder Liebe zum Gesang und aus Ehrfurcht vor der Erhabenheit göttlicher Kunst auf das Konzertpodium stellten und ihren Bach und Händel, Haydn, Mozart oder Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms oder Pfitzner sangen. Das hat nichts mit „verbürgerlichter Musikkultur" oder mit einer „Isolierung der Musik im Leben des Volkes" zu tun, wie häufig von Führern der Lobeda-Singbewegung erklärt wurde. Hier werden sich die Lobeda-Sänger selbst noch umstellen.

Aus dem Bestreben heraus, durch das mittätige Musizieren aller die innere Gemeinschaft des Volkes zu fördern, stellten sich die rund zweieinhalbtausend Sänger aus dem ganzen Reiche sowohl in der alten malerischen Mainfeste Würzburg wie auch draußen in den idyllischen Weinnestern des sonnigen Frankenlandes mitten hinein in das Volk, um in zahlreichen offenen Singstunden an der Neugestaltung des deutschen Musikerlebens mitzuhelfen. Der überwältigende Erfolg, den die großangelegte „Pfingstkantate" von Hugo Distler in der Stephanikirche errang, die stimmungsvolle Abendkantate, die Hans Friedrich Micheelsen über die unvergänglich schöne Melodie zu Claudius „Der Mond ist aufgegangen" schrieb, wie die Chöre von Armin Knab und Walter Rein — um nur einige zu nennen — ließen erkennen, daß die Lobeda-Sänger theoretisch den rechten Weg gefunden haben.

Daß manches wertvolle Liedchen und größere Werk in seiner kammermusikalischen Haltung draußen in der freien Gottesnatur zerflatterte und damit unbeachtet blieb, lag an organisatorischen Unzulänglichkeiten, unter denen das Würzburger Singen merklich litt. Es wäre jedoch verfehlt, aus diesen äußeren Mängeln die starken inneren Kräfte der Lobeda-Bewegung zu verkennen. Hier wie in dem weltumspannenden Deutschen Sängerbunde herrscht der unbändige Wille, den neuen Zeitstil zu finden, den unser heroisches Zeitalter prägt. Beide Bünde verfolgen das eine erhabene Ziel, das Volk auf dem fruchtbaren Boden der Volksmusik wieder heranzuführen an die wahrhaft große deutsche Kunst. K. H.

Reform des preußischen Schulrechts. In einem Erlaß des preußischen Kultusministers wird eine durchgreifende Neugestaltung der Schulrechtsbestimmungen angekündigt. Dabei sollen die kollegialen Schuldeputationen und Schulvorstände durch die Einführung von Schulbeiräten ersetzt werden. An die Stelle der Gemeindevorstandsmitglieder tritt die gleiche Zahl der Beigeordneten. Statt der bisher von der Stadtverordnetenversammlung zu stellenden Vertreter werden künftig Gemeinderäte in der Stadtschuldeputation sitzen. Die Berufung dieser Personen erfolgt allein durch den Bürgermeister. Nur die Lehrervertreter werden nach wie vor von der Lehrerschaft des Ortes bestimmt. In ländlichen Gemeinden ernennt der Leiter der Gemeinde die zum Schulvorstand zugewiesenen Einwohner und auch die Vertreter für den etwa gebildeten Gesamtschulverband.

Singlager für junge Lehrer. Die Musikstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin veranstaltet vom 2. bis 8. Juli in Bischofswerder bei Liebenwalde (Mark) ein Singlager für junge Lehrer. Das Arbeitsthema lautet: „Volkslied und nationalpolitische Erziehung."

Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ist eine Reichsschrifttumsstelle errichtet worden. Aufgabe dieser Stelle ist die Durchführung praktischer Propagandamaßnahmen auf dem Gebiete der Pflege des deutschen Schrifttums in Zusammenarbeit mit allen zuständigen Organisationen. Als erste dieser Maßnahmen wird die Reichsschrifttumsstelle eine Propagandaaktion „Die sechs Bücher des Monats" durchführen, die bereits in den nächsten Tagen beginnen wird. Die Führung der Stelle hat der zuständige Referent des Ministeriums, Dr. Heinz Wismann, übernommen. Zu seinem ständigen Vertreter wurde Curt Reinhard Dietz ernannt.

Serum gegen Papageienkrankheit? Im amerikanischen Rockefeller-Institut für medizinische Forschung wird schon seit einiger Zeit versucht, den noch unbekannten Erreger der Psittakosis, der gefürchteten Papageienkrankheit, zu entdecken. Wenn es auch nicht gelungen ist, den Virus der Krankheit, die neuerdings in Deutschland wieder beobachtet wurde, zu finden, so glauben die amerikanischen Forscher doch, einen wirksamen Impfstoff entwickelt zu haben. Das aus dem Speichel erkrankter Personen gewonnene Präparat wurde bereits einigen Medizinern, die sich in großer Ansteckungsgefahr befanden, eingeimpft, wobei über den Erfolg freilich noch nichts verlautet.

Jahrhundertfeier der Berner Universität. Am Sonnabend begannen in Bern die großen Feierlichkeiten aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Berner Universität, zu denen neben Vertretern der Landesbehörden und den Spitzen aus Kultur, Wirtschaft und Politik, Abordnungen fremder Hochschulen aus 18 Ländern erschienen, darunter auch Abordnungen von 22 deutschen Universitäten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406047/fragment/page=0002

Feier und Umtrunk im Pfännerschaftspark.

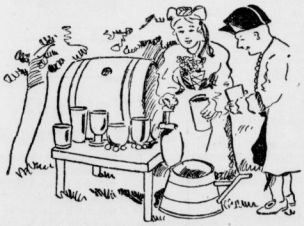
Die Salzwirkerbrüderschaft begeht den 425. Jubeltag ihrer ersten urkundlichen Erwähnung.

Erster Trunk aus neuem Becher.
Berghauptmann Redepennig u. Vorsteher Frosch.

Einer der „wohlweisen, ehrenhaften und gestrengen Herren", den die ehrsame Salzwirkerbrüderschaft im Thale zu Halle zur Feier der 425jährigen Wiederkehr ihres ersten urkundlichen Erwähnens eingeladen hatte, als ihr lieber Gast aus den Bechern des weltberühmten Silberschatzes manch' kräftigen Trunk zu thun, hatte sich gestern vormittag 11 Uhr im herrlichen Parke der löblichen Pfännerschaft eingefunden und feierte hier — unter Gottes freyem Himmel — mit den Halloren kräftig mit. Er saß mit ihnen unter den alten und neuen Fahnen der Innung zünftiglich beisammen und ließ sich auch nicht durch die gewaltigen, mit zwei Händen noch schwer zu bändigenden Richtschwerter abschrecken, die an der Rednerkanzel gekreuzt waren. Und ein fröhliches, buntes Treiben herrschte schon, Halloren saßen schon mit Bergmanns-, Polizei- und SA.- und SS.-Uniformen zusammen, als das erste Lied, ein Weihegesang, gesungen von der Gesangsabteilung der Salzwirkerbrüderschaft im Thale zu Halle, zum Himmel schallte und alle gar andächtiglich stimmte.

Danach ergriff Direktor Klingspor von der Pfännerschaft das Wort, der alle Erschienenen auf der Insel der Pfännerschaft herzlich begrüßte und in schönen Worten die Schicksalsverbundenheit zwischen Pfännerschaft und Halloren feierte. Das, was das Gesetz der nationalen Arbeit jetzt fordere, die Schicksalsverbundenheit der Betriebsgemeinschaft mit dem Betrieb, es habe in der Hallorenschaft schon von je bestanden und manche Urkunde gebe Zeugnis davon. Die Pfännerschaft, die sich als Treuhänderin der Tradition der Halloren betrachte, habe im ersten Jahr der nationalen Erhebung eine neue Saline errichtet. In dieser Saline — die man hernach voll ehrlichem Staunen an der geschaffenen Leistung besichtigte — seien alle neuen technischen Kenntnisse ausgewertet, aber ohne, daß die alte handwerkliche Salzsiedekunst der übertriebenen Maschinisierung gewichen sei. Die alte Kunst unserer Hallorenschaft bliebe auch im neuen Betriebe voll erhalten, und so hoffte Direktor Klingspor auch in alle Zukunft auf ein harmonisches Zusammenleben von Pfänner- und Hallorenschaft, zum Nutzen ihrer Gemeinschaft, zum Gedeihen der Stadt Halle und darüber hinaus zum Segen des Vaterlandes.

Der Kreis der durch das herrliche Wetter und die gute Laune im Pfännerschaftspark fröhlich Gestimmten war noch voll Beifallklatschen, als der regierende Vorsteher der Salzwirkerbrüderschaft, Max Frosch, das Wort ergriff und alle Gäste, unter ihnen besonders Kreisleiter Dohmgoergen, Berghauptmann Redepennig, Bergrat Abels, dem er zugleich und unter allgemeinem Beifall, zu seinem Geburtstage gratulierte, Stadtrat Johst, den Kommandeur der Landespolizei, Jänrich, Freiherr v. Veltheim, die Direktoren der Pfännerschaft und der Engelhardt-Brauerei, Bergrat Liebenam und den ältesten Kameraden Moritz begrüßte. Er gab auch noch Grüße des Gauleiters Jordan und Bürgermeisters Dr. Man bekannt, dann klang das Hallorenlied auf, und danach nahm der verdienstvolle Historiograph der Salzwirker-Brüderschaft, Dr. H. Freydank, das Wort zur Festansprache.



Die Hallorenbraut schenkt ein.

Die Salzwirkerbrüderschaft im Thale zu Halle, so führte der Redner aus, kann in diesem Jahre auf die 425. Wiederkehr ihrer ersten urkundlichen Erwähnung zurückblicken. Am 27. Juli 1509 bestätigte Erzbischof Ernst von Magdeburg die Satzungen der Brüderschaft der Vorknechte über dem Gutjahrsbrunnen. Diese Brüderschaft war eine Vereinigung religiöser Art, die zu Ehren der Jungfrau Maria, St. Sebastians, St. Valentins und der Heiligen Apollonia sowie für die Seelen verstorbener Mitglieder Messen lesen ließ. In späterer Zeit schlossen sich dann die einzelnen Brüderschaften der Vorknechte, Siedemeister und anderer Zweige der Salinenbetriebe zu der großen Salzwirkerbrüderschaft zusammen, die demnach dieser „Fraternitas magistrorum familiarum fontis Guthiars cogno minati" ihre Entstehung verdankt.

Die erste Urkunde wurde am 27. Juli 1509 in der Moritzburg zu Halle ausgestellt. Damals bewohnte Erzbischof Ernst dieses stolze Schloß. Dreißig Jahre vorher hatte er den Trotz der Hallenser gebrochen, die ihm, geleitet von dem Patriziat der hallischen Pfänner, im Vertrauen auf ihre Wehrmacht den Gehorsam verweigert hatten. Die klugen Räte des Kirchenfürsten benutzten innere Zwietracht und den Neid der Zünfte auf die reichen Salzjunker, um der freiheitsliebenden Stadt das Joch des Magdeburger Erzbischofs aufzuzwingen. Dieser gab seine Macht an das Haus Hohenzollern ab, das nach seinem Tode in der Person Kardinal Albrechts im Erzbistum Magdeburg die Herrschaft antrat.

So kam nach dem unglücklichen Dreißigjährigen Kriege Halle an Brandenburg-Preußen und nahm damit an der aufstrebenden Entwicklung dieses Landes teil. Und jetzt, wo durch unseren Volkskanzler das Ansehen der Länder im Reiche zur glücklichen Vollendung geführt worden ist, können wir sagen: es war gut, daß schon damals die zwar wehrhafte, aber doch durch ihre geringe Stärke ohnmächtige Stadt zum Anschluß an ein größeres Land gezwungen wurde. Die Halloren haben auch an dieser Entwicklung teilgenommen. Unter den Fahnen des großen Königs fochten sie im Regiment Anhalt-Dessau, gegen Napoleon stritten sie im Mansfelder Pionier-Bataillon, und auch in dem letzten Ringen haben sie dem Vaterlande ihre Opfer gebracht. Ihre Treue fand stets Anerkennung. Davon legen die Becher in ihrem Silberschatze Zeugnis ab, von denen ein großer Teil Geschenke der preußischen Könige sind. Das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold, das die Brust des Regierenden Vorstehers schmückt, ist ebenfalls ein Beweis der Anerkennung, das der Brüderschaft durch König Friedrich Wilhelm III. für ihre Treue in schwerster Zeit verliehen wurde.

Dein Wohl, Schwager Student!

Dr. Freydank überreichte sodann unter dem Beifall der Versammelten das Bild mit der eigenhändigen Unterschrift des Reichspräsidenten an den Regierenden Vorsteher, der Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes vereinte alle Anwesenden. Und wieder sangen die Halloren, dann traten die Gäste zu kurzen Begrüßungsansprachen an. Zuerst nahm im Namen der Bergbehörde, des Wirtschafts- und Arbeitsministeriums und Oberberghauptmann Wienackers Oberberghauptmann Redepennig das Wort, um die Tradition der Halloren zu feiern und ihnen einen herrlichen Becher zu ihrem gestern ausgestellten Silberschatz hinzu zu verehren, der aus deutschem Silber und deutschem Gold, dem Bernstein des Samlandes, gefertigt war. Er trägt die Inschrift:

Diesen Becher aus Gold vom deutschen Osten stiftete das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit der Salzwirkerbrüderschaft im Tal zu Halle zum 425jährigen Bestehen."

Nach Oberberghauptmann Redepennig feierte Stadtbaurat Johst als Vertreter des Oberbürgermeisters die Jubilierenden und überreichte im Namen der Stadt Halle der Hallorenschaft ein herrlich gesticktes Fahnenband. Seinem Wunsche, daß die Salzwirkerbrüderschaft blühen, wachsen und gedeihen möchte, schlossen sich alle an. Baron v. Veltheim-Ostrau überreichte dann dem Regierenden Vorsteher die Zeichnung eines schönen Silberbechers, der von den Giebichenstein-Werkstätten noch fertiggestellt wird und eine Erinnerung an den ersten hallischen Berghauptmann darstellt.

„Als Andenken an den ersten hallischen Berghauptmann Franz Wilhelm Werner Freiherr v. Veltheim-Ostrau, in dessen Mansfelder Pionierbataillon sieben Halloren in den Befreiungskriegen gegen Napoleon fochten, widmet diesen Becher der Salzwirkerbrüderschaft im Tal zu Halle aus Anlaß der Jubelfeier ihres 425jährigen Bestehens am 27. Juli 1934 sein Urenkel Dr. Hans Hasso v. Veltheim-Ostrau"

— so heißt die Inschrift des Bechers, der zugleich noch an den Salzgrafen Dr. Karl Friedrich Zepernick erinnern soll, der zu dieser Zeit die Saline und ihre Halloren leitete.

Der Salzgräfe, Bergrat Abels, gedachte dann humorvoll des Halloren-Jubeltages. Die seit Gründung der ersten studentischen Kränzchen bestehende enge Verbundenheit zwischen Halloren und Studenten feierte Herr Wenk. Nachdem der Regierende Vorsteher allen Rednern und Gebern gedankt hatte, hub ein nachpfingstliches Zechen an. Aus den ehrwürdigen Bechern des Silberschatzes sog alles — alt und jung, Halloren, Studenten, Gäste, Frauen, Männer, Kinder — neuen Mut. Man saß — bis der Abend hereinbrach — zusammen mit irgendeinem aus den alten Hallorenfamilien. Frosch, Moritz, Puppe und Köppchen und machte Prösterchen, man aß die traditionellen Soleier und später dicke und heiße Würstchen, und „Clärchen", die Sonne, meinte es gut mit dem Sommerfest der Halloren, brannte mehr als mollig hernieder und erhöhte natürlich den Durst und damit den Bierkonsum. Und so saß man, trank den Halloren und der schmucken Hallorenbraut zu, zählte die schweren silbernen Knöpfe der Westen, „verschwägerte" sich, stieg in die Kanne und aus der Kanne, und sang Gustav Moritz' „Hallorenlied" mit:

„Wo Tag und Nacht die Kote rauchen,
Wo's in den Pfannen brodelnd wallt
Und kraftvoll wir die Arme brauchen,
Bis sich zum Salz die Sole ballt:
Da wirken seit Urväter Tagen,
Die wir „Halloren" sind benannt;
Von uns erzählen alte Sagen,
Schon lange, ehe Halle stand:
Han mer hüte water und holt,
So han mer morne silber und golt."

Und die Humpen kreisten, und immer wieder ölte herrlich fühles Naß die Kehlen und es wurde später und später, „Hallunken und Halloren", sie saßen und blieben beisammen, erst recht bei ihrer 425-Jahr-Feier und tranken noch eins und tranken noch eins und gingen noch lang' nicht nach Hause.

Einmal im Jahr ist Jägerfest.

60 Jahre Provinzial-Verband der ehemaligen Jäger und Schützen

Einmal im Jahre treffen sich die „Grünröcke", die ehemaligen Jäger und Schützen aus der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, um in althergebrachter Form und im alten Jägergeiste ihr großes Jägerfest zu begehen. 60 Jahre sind vergangen, seit der Provinzial-Verband der ehemaligen Jäger und Schützen in Halle, zugleich mit dem hallischen Verein, ins Leben gerufen wurde. Dieses Jubiläum wurde am Sonnabend und Sonntag in Halles Mauern unter großer Beteiligung aller Verbandsvereine festlich gefeiert. Allenthalben in der Stadt sah man die ehemaligen „Jäger", kenntlich an ihren grünen Armbinden mit dem goldenen Hubertuskreuz; und überall, wo sich in den verschiedensten Veranstaltungen die „Grünröcke" zusammenfanden, herrschte festlich-frohes Getriebe, da lebte die alte Jägerkameradschaft, von der bei all diesen Veranstaltungen so oft die Rede war, wieder auf. Die hallische Bevölkerung nahm regen Anteil an diesem Fest, sei es bei den Veranstaltungen in den überfüllten Sälen, oder bei dem Festzug durch die Straßen der Stadt.

Platzkonzert und Grüner Abend

Vor dem Roten Turm lenkte schon am Sonnabendnachmittag eine Kapelle in schmucken alten Jäger-Uniformen mit einem Platzkonzert die Aufmerksamkeit der Hallenser auf sich. Den Auftakt des Verbands-Jägerfestes bildete dann am Sonnabend der „Grüne Abend" im „Hofjäger"; die alten Fahnen der Vereine schmückten den Saal, als der Führer des Vereins Halle, Kam. Preller, die alten Kameraden aus nah und fern begrüßte. Begeistert empfangen wurde Kreisleiter Pg. Dohmgoergen, der eine kurze Ansprache an die Jäger richtete. Er sprach davon, daß im Kriege gerade die Jägerformationen auf Posten gestanden hätten, die die größte Opferbereitschaft verlangten. Die alten Frontsoldaten mögen dafür sorgen, daß der von ihnen stets gepflegte Sozialismus der Tat sich durchsetze und die wahre Volksgemeinschaft entstehen lasse. — Schmissige Weisen des MZ. der Brigade 38 und lustige Gesangsvorträge von Künstlern der Artistenbörse Halle schmückten den Kameradschaftsabend aus.

Die Jägerkapelle im Festzuge.

Ehrungen und Auszeichnungen

Am Sonntagvormittag hatten die auswärtigen Gäste Gelegenheit, sich die Schönheiten Halles anzuschauen oder im schattigen Garten des „Hofjäger" beim Frühschoppenkonzert zu sitzen. Kein Verein des Verbandes fehlte als dann am Mittag die Generalversammlung begann, die eine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Bundespräsidenten der Jäger und Schützen und Ehrenführers des Provinzialverbandes, Generalmajor Meyn, erhielt. Nach der Begrüßung durch den Verbandsführer Kamerad Paul Moewes, Halle, gab Kamerad Renner den Jahresbericht, aus dessen vielen Einzelheiten hervorzuheben ist, daß der Verband, der in 52 Ortsgruppen 2223 Mitglieder besitzt, in die SA.-Reserve II eingegliedert worden ist. Zum neuen Verbandsführer wurde Kamerad Wennhak, und zu diesen Stellvertreter Kamerad Kempe bestimmt. Für die vorbildliche, treue Arbeit wurden dem bisherigen Verbandsführer Moewes zahlreiche Ehrungen zuteil. U. a. wurde er zum Verbandsehrenführer ernannt. Aus zeichnungen wurden ferner einigen treuen Mitgliedern und Kameraden, die das 80. Lebensjahr überschritten hatten überreicht.

Der Festzug durch die Stadt

Nach der Generalversammlung formierten sich die Vereine mit ihren Fahnen zum Festzuge, der unter Vorantritt mehrerer Kapellen durch die Straßen der Stadt nach dem Hallmarkt führte, wo zunächst Stadtrat Pg. Kräft die Jäger und Schützen im Namen des Oberbürgermeisters und der Stadt Halle herzlich begrüßte, die sich als alte Garnison stets mit den alten Soldaten verbunden fühle. Die Stadt Halle habe auch dem scheidenden Verbandsführer viel zu danken, sei er es doch gewesen, der sich schon in seinen Jugendjahren für den Sport eingesetzt habe, der die Rudergesellschaft „Nelson" gründete und die ersten Siege nach Halle heimbrachte. Anschließend sprach noch einmal Kreisleiter Dohmgoergen, der seine Ansprache mit dem Gruß an die Führer des Reiches beschloß. Nach dem Gesang der deutschen Hymnen und Dankesworten des neuen Verbandsführers für die Begrüßung, bewegte sich der Festzug weiter zum Stadtschützenhaus, wo nach einem Militärkonzert im Garten der große Festabend im überfüllten oberen Saale stattfand.

Alte Jägerkameradschaft

Verbands-Ehrenführer Moewes sprach hier noch einmal von der alten Jägerkameradschaft, dann ließ Generalmajor Meyn die schwere Zeit nach dem Kriege im Geiste vorüberziehen und forderte auf, weiter am Aufbau des neuen Deutschland mitzuarbeiten. Heilrufe auf das Vaterland, auf den Reichspräsidenten und den Führer beschlossen die Ansprache. In feierlicher Form nahm dann Pfarrer Haffe die Heldenehrung vor, für die Peter Krausen ein eindrucksvolles symbolisches Szenenbild geschaffen hatte. Nach dem Lied vom guten Kameraden gaben Fanny Kölblin und Werner Wuthinor (Stadttheater) der Heldenehrung durch ernste Gesänge einen würdigen Abschluß.

Zu Grünröcken gehört gute Laune

Im zweiten Teil des Festabends herrschte dann Fröhlichkeit und festliche Stimmung. Künstler des Stadttheaters, Eleonore Sadowska, Ernst Vogler, Jul. Lichtenberg, Anton Imkamp, Erich Heimbach und Kapellmeister Kramer streuten Humor und gute Laune unter die Festgäste. Und als dann gemeinsam die „Lore" und andere schöne Sachen gesungen wurden, da war die Stimmung auf dem Höhepunkt angelangt. „Wir Jäger kommen einmal im Jahre zusammen", — so sagte einer der Kameraden —, „aber dann auch richtig!" Das ist das beste Urteil über die große Veranstaltung der Jäger und Schützen, die in keinem Teile hätte schöner verlaufen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406047/fragment/page=0003

Einfach, hart, ehrlich und klar.

53. Stiftungsfest des VDSt. / Kameradschaftshaus und Gasschutzkeller.

Das 53. Stiftungsfest des Vereins Deutscher Studenten am Sonnabend und Sonntag war insgesamt Ausdruck der Gewißheit, daß hier nicht nur neue Formen gefunden wurden, sondern auch ein neuer Inhalt. An Stelle des früher üblichen Kommerses fand am Sonnabend abend eine kurze Feier statt, die unter die Leitworte gestellt wurde: „Einfach, hart, klar und ehrlich." Schon das äußere Bild der Veranstaltung wich erheblich ab von den Formen des gewohnten Kommerses. Kein Chargenwichs, keine blitzenden Speere, keine bunten Kneipjacken, dafür aber um so mehr das Braun der SA., das Schwarz der SS. und das Grau der Fliegerstürme.

Verzicht auf äußere Sonderstellung

Die Antwort darauf, warum es zu einer völligen Umgestaltung im Leben des Bundes kommen mußte, und warum die Einrichtung der Wohnkameradschaft nötig wurde, gab cand. med. Spilling in seiner Zielrede: „Die Korporationen waren immer der einzige wirkliche Erziehungsfaktor an der Universität, aber sie haben einen Studententyp geschaffen, für den die heutige Jugend kein Verständnis mehr hat. Sie haben, ohne es vielleicht zu wollen, Schranken aufgerichtet, die den Studenten von den übrigen Volksgenossen entfernten. Wenn der Student in Zukunft mit den anderen Volksgenossen zusammenarbeiten und auf sie wirken will, muß er auf diese äußere Sonderstellung verzichten. Er muß sich einfügen in das große Erziehungswerk der Nation und selber die Aufgaben in die Hand nehmen, ohne etwa auf einen Druck von außen her zu warten." Nachdem Herr Dr. Zimmermann als Vertreter des AH.-Bundes die freudige Mitarbeit und Unterstützung der Alten Herren zugesichert hatte, schloß sich an die Feier ein gemütliches Beisammensein.

Wohnkameradschaft angetreten!

Am Sonntag vormittag trat dann die Wohnkameradschaft VDSt. im Garten des Verbindungshauses an, um das neuerrichtete Kameradschaftshaus aus den Händen des AH.-Bundes zu übernehmen. Dr. Zimmermann begrüßte die Gäste, insbesondere den Dekan der Philosophischen Fakultät, Professor Dr. Schneider, den Vertreter der Studentenschaft, cand. jur. Jäger, und die Vertreter der befreundeten Korporationen. Er hob dann hervor, daß es Aufgabe der Wohnkameradschaften sei, die Erziehungsarbeit zu leisten, die wirksam nur im Kleinen geleistet werden könne, und Stoßtruppen für das Dritte Reich zu bilden. Nach kurzen Ansprachen des Leiters des Saalegauverbandes, Architekt Mann, und des Bundesführers, stud. rer. pol. Rehnert, führte Dr. Oelschig die Gäste durch das Kameradschaftshaus und den Gasschutzraum. Er betonte dabei, daß der Gasschutzraum der Polizei als öffentlicher Sammelschutzraum gemeldet sei, und daß er dem Luftschutzbund zur Verfügung stehe.

*

Zwei hellgetünchte Kellerräume, viel mehr sieht man nicht auf den ersten Blick. Höchstens könnten noch die schweren eisernen Türen auffallen. Sonst sieht man eine Holzpritsche, einige Schränke und an den Wänden Plakate mit Verhaltungsvorschriften. Aber dann wird man nachdenklich, wenn man hört, daß über den Räumen eine Betondecke von einem halben Meter Stärke liegt, fest genug, um dem Einsturz des ganzen Hauses standzuhalten. Der vordere schmalere Raum bildet eine Art Schleuse, also im Ernstfall ein Zwischenglied zwischen der vergasten Außenwelt und dem Schutzraum, in dem etwa 25 Personen Zuflucht finden können. Zwei Notausgänge können bei einem Einsturz des Hauses oder bei Verschüttungen von Wichtigkeit sein. Die Notbeleuchtung schaltet sich selbsttätig ein, wenn der Lichtstrom versagt. Ein Schrank enthält Medikamente für die Gaskranken und Verbandszeug, vor allem aber auch Chlorkalk zur Vernichtung der gefährlichen Hautgase. In dem anderen Schrank findet sich Werkzeug für den Fall von Einstürzen und Verschüttungen. So ist alles getan, um das höchste Maß von Sicherheit zu erreichen.

Eine Mitteilung des Korps Borussia.

Der erste Chargierte des hallischen Korps Borussia, Erxleben, sendet uns unter Bezugnahme auf den Ausschluß des Korps aus dem HKSCV. und der Studentenschaft ein Schreiben, in dem er namens der Borussia darauf verweist, es könnte in der Oeffentlichkeit der Eindruck entstanden sein, das Korps Borussia habe gegen gesetzliche Bestimmungen hinsichtlich der Arierfrage verstoßen. Es sei aber vielmehr so, daß das Korps im Gegensatz zu einer den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechenden Anordnung des Allgemeinen Deutschen Waffenringes die Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften verlangt und in seinen Reihen bereits durchgeführt habe.

Gautagung der NS-Frauenschaft.

Ansprache der Reichsführerin des Frauenwerkes und des Gauleiters

Die NS.-Frauenschaft des Gaues Halle-Merseburg hielt am Sonntag in allen Räumen des „Reichshofes" einen überaus stark besuchten Amtswalterinnenkongreß ab, der durch die Anwesenheit der Reichsführerin der NS.-Frauenschaft und des Frauenwerkes, Pgn. Scholtz-Klinck, Berlin, eine besondere Bedeutung erhielt.

Nachdem die Gaufrauenschaftsleiterin, Pgn. Radegast, in ihrer Begrüßungsansprache ihrer Freude darüber Ausdruck gegeben hatte, daß fast alle Ortschaften des Gaues Vertreterinnen entsandt hatten, und Gauleiter Staatsrat Jordan die Gäste herzlich begrüßt hatte, ergriff die Reichsführerin Pgn. Scholtz-Klinck das Wort zu einer längeren grundlegenden Rede, in der sie sich mit der Stellung der Frau zur nationalsozialistischen Weltanschauung beschäftigte. Sie zeichnete ferner die Aufgaben der Frauenschaft als führende Organisation der deutschen Frauenverbände und -vereine.

Der Vormittag brachte weiter kurze Vorträge über den Frauenarbeitsdienst von der Landesstellenleiterin für den Frauenarbeitsdienst, Pgn. Kindscher, und über die Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt von Pg. Uebelhoer, Naumburg. In einer Pause wurde als gemeinschaftliches Mittagessen ein Eintopfgericht eingenommen, dem sich eine Besichtigung der Ausstellung „Mutter und Kind" in den oberen Räumen des „Reichshofes" anschloß.

Der Besuch der Vorstellung „Die Pfingstorgel" im Stadttheater leitete zu dem künstlerischen Teil der Tagung über, der in einem Bunten Abend seine Fortsetzung fand. Rezitationen, Bewegungsspiele und Volkstänze der Loheland-Schule sowie Gesangsdarbietungen fanden starken Beifall. Den Abend beendete der Gesang des „Sturmliedes" von Dietrich Eckardt durch den Massenchor der Frauenschaft des Stadtkreises Halle. — (Wir werden auf die Tagung noch ausführlich zurückkommen.)

„Pro gloria et patria"

50 jähriges Stiftungsfest des Vereins ehemaliger 10er Husaren.

Ehemalige Husaren und zahlreiche frühere Angehörige der verschiedensten Waffengattungen der alten Armee füllten am Sonnabend den großen Saal des „Stadtschützenhauses" bis auf den letzten Platz; Fahnen des alten und des neuen Reiches, des Kyffhäuserbundes und vieler Kriegervereine schmückten den Raum, und schmissige Weisen des Görlach-Orchesters schmetterten durch den Saal.

Der Verein ehemaliger 10er Husaren von Halle und Umgegend beging sein 50jähriges Stiftungsfest.

Nach dem Einmarsch der Fahnen und Standarten und einem Vorspruch begrüßte der Vereinsführer Block die Husaren und ihre Gäste, unter ihnen besonders General der Infanterie Prof. Dr. v. Bahrfeld, Major v. Etzdorf (Offz.-Vereinigung Berlin), Oberpfarrer Thiede, ferner die Vertreter des Kreiskriegerverbandes, der SAR. 36, der Traditions-Eskadron aus Stendal, der Brudervereine von Stendal, Berlin und Magdeburg, des Reichstreuebundes, der Schutztruppe und des Marinevereins.

Dann gab der Vereinsführer einen Rückblick auf die Geschichte des Regimentes, das im Jahre 1813, unter Beteiligung zahreicher Offiziere aus der hallischen Gegend als „Freiwilliges Nationales Husarenregiment" gegründet wurde; 1815 wurde es als „Husaren-Regiment Nr. 10 Magdeburg" in das stehende Heer aufgenommen. Nach ruhmreicher Teilnahme an den Kriegen von 1864 und 1870/71 wechselte das Regiment von seiner ersten Garnison Aschersleben nach Stendal hinüber. Nach dem Weltkrieg wurde es aufgelöst, aus seinen Resten wurde die 3. Eskadron RR 6 gebildet. Den Kameraden, die im Weltkrieg fielen, widmete der Vereinsführer Worte ehrenden Gedenkens.

In einer kurzen Ansprache gedachte Major v. Etzdorf zweier Männer, die den alten Frontsoldaten heute besonders nahe stehen, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der von 1903 bis 1911 kommandierender General des 4. Korps war, und des Volkskanzlers Adolf Hitler und gelobte den Führern treue Gefolgschaft.

Zu einem besonders feierlichen Akt gestaltete sich die Weihe der neuen Standarte des Vereins. Der Führer des Kreiskriegerverbandes, Kamerad Stadtrat Hoffmann nahm die Weihe der Standarte, die eine Wiedergabe der alten Regimentsstandarte darstellt, unter Zugrundelegung ihrer Inschrift „pro gloria et patria" vor.

„Für Ruhm und Vaterland" möge die neue Standarte dem Vereine stets voranflattern; mit diesem Wunsche und dem Hindenburgwort „Die Treue ist das Mark der Ehre" übergab Kam. Hoffmann die Standarte dem alten Standartenträger.

Die Glückwünsche der Gäste sprach anschließend General der Inf. Prof. Dr. von Bahrfeld dem Jubelverein aus; nach der Ueberreichung eines goldgestickten Bandeliers und eines goldenen Kranzes für die Standarte, durch die Damen des Vereins, überbrachten zahlreiche Vertreter befreundeter Vereine, ferner auch ein Angehöriger der Traditions-Eskadron Stendal Glückwünsche. Kamerad Hoffmann ließ noch zwei Angehörigen des Jubelvereins an Stelle des jetzt nicht mehr erlaubten Kriegervereins-Ehrenkreuzes ehrende Anerkennung für ihre lange Treue zum Verein zuteil werden. Mit musikalischen Darbietungen des Görlach-Orchesters, dem Großen Zapfenstreich und dem Abbringen der Fahnen schloß sich eine offizielle Feier, nach der noch ein lustiges Theaterstück „Verliebte Husaren", Tanz und frohe Geselligkeit die alten Husaren und die Gäste in altgewohnter Husarenkameradschaft und Fröhlichkeit zusammenhielt.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 4. Juni 1934.

Sonne Aufgang	Sonne Untergang	Mond Aufgang	Mond Untergang
4 U 01 Min	20 U 20 Min	0 U 32 Min	11 U 48 Min

	3. 6. 14 U	20 U	4. 6. 21 U
Temperatur in 2 m Höhe	+ 23,1	+ 16,5	+ 14,4
Luftdruck 103 m über N. N.	751,4	750,6	[illegible]
Windrichtung und Stärke	NNW 2	NW 2	N 2
Relative Luftfeuchtigkeit	32 %	57 %	67 %
Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche	2	1	1

Witterungsverlauf		
vorm. heiter	nachm. heiter	abds. nachts heiter

Sonnenscheindauer am 3. 6.: 9,6 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 3. 6.: + 17,8 °C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: + 0,9 °C.
Höchsttemperatur am 3. 6. 23,8 °C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 4. 6.: + 12,0 °C.
Niederschagsmenge der letzten 24 Stunden: 0,0 mm

Wettervoraussichten für Dienstag: Meist nördliche Winde, teils wolkig, teils trübe, vereinzelt geringfügige Regenschauer. Nur mäßig warm.

Für Mittwoch: Fortdauer des Witterungsgepräges wahrscheinlich

Nordseefahrt nach Helgoland

Eine Sonderreise für die Leser der „Saale-Zeitung"

Veranstaltet von dem Lloyd-Reisebüro Halle gemeinsam mit der „Saale-Zeitung"

16.—22. Juni 1934

Die Fahrt beginnt am Sonnabend, dem 16. Juni, 22.30 Uhr, mit der Abfahrt von Halle (Saale). Am Sonntag gegen Morgen Ankunft in

Hamburg

Stadtrundfahrt mit modernen Gesellschaftsautomobilen, Hafenrundfahrt von der St. Pauli-Landungsbrücke, Besichtigung eines Überseedampfers. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Am Montag, dem 18. Juni, beginnt die Fahrt mit dem Dampfer „Königin Luise" der Hapag nach

Helgoland

Ankunft in Helgoland 14 Uhr, am Nachmittag zwanglose Spaziergänge auf dem Ober- und Unterland, Übernachtung in Helgoland. Der Dienstag dient der Erholung auf Helgoland. Motorbootfahrten rund um die Insel. Badegelegenheit auf der Helgoländer Düne. Am Mittwoch, dem 20. Juni Abfahrt von Helgoland mit Dampfer „Roland" des Norddeutschen Lloyd nach

Bremerhaven

Anschließend Weiterfahrt mit der Eisenbahn nach Bremen. Am Donnerstag, dem 21. Juni, Besichtigung der Stadt. Am Nachmittag Hafenrundfahrt. Um 24 Uhr wird dann die Rückreise angetreten. Ankunft in Halle am Freitag, dem 22. Juni, ca. 6.30 Uhr morgens. Der Preis für die ganze Reise einschließlich Bahnfahrt 3. Klasse von Halle bis Halle, ferner Dampferfahrt Hamburg—Helgoland—Bremerhaven, Übernachtung in gutbürgerlichen Häusern einschl. Frühstück, Mittagessen u. Trinkgeld stellt sich auf RM. **77.50**
In diesen Preis ist das Abendessen nicht einbegriffen.

Ausführliche Prospekte sind erhältlich durch das Lloyd-Reisebüro Halle, Untere Leipziger Straße 20, und das Reisebüro der „Saale-Zeitung", Kleinschmieden 6

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.55: Für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.25: Morgenkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Frühmusik auf Schallplatten.
9.00: Für die Frau. Heimatliches Porzellangeschirr; Elfriede Weigel.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
10.10: Schulfunk. „Die deutsche Schule in Südwestafrika." Vortrag von Robert Suhr.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Winke für die Landwirtschaft.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Zur Unterhaltung (Schallplatten).
13.00: Nachrichten (I) und Zeit.
13.10: Mittagskonzert.
14.00: Nachrichten (II). Anschließend: Börse und Wetterbericht.
14.15: Bücher für Gartenliebhaber. Bericht von Karl Bethmann.
14.35: Mütter großer Deutscher; Friederike Wilhelmine Arndt.
15.00: Junge Künstler vor dem Mikrophon.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Leitung: Willy Steffen
17.00: Wer hat recht? Gespräch zwischen Vater und Mutter von Georg Nixdorf.
17.20: Gitarremusik. Gespielt von Heinrich Albert.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Metallwirtschaft und Landesverteidigung; Hauptmann Dr.-Ing. Albrecht Czimatis.
18.20: Volksweisen und Volkssingetänze aus dem hessischen Odenwald.
19.35: Graf Ernst zu Reventlow spricht über „Deutscher Glaube und Materialismus".
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: „Volksgemeinschaft durch die Hitlerspende." Eine Hörfolge von Georg Heinrich Brunner und Heinz Zimmermann.
21.00: Instrumental-Kabarett. Das Niedersächsische Kammerorchester. Leitung: Otto Ebel von Sosen.
22.00: Das Straßenwesen im Dritten Reich; Dr. Kueke, Ref. im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.50: Orchesterkonzert.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Aus deutscher Geschichte: Sachsenherzog Widukind. Szenenfolge von Richard Fietsch.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Taj-Mahal, ein indisches Erlebnis; Carl Baade.
11.45: Benjamino Gigli singt (Schallplatten).
12.00: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschl.: Glückwünsche.
13.10: Mittagskonzert (Schallplatten) Konzertwalzer. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Neueste Nachrichten.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Für die Frau: Urmutter Aud. Hörbild um eine nordische Frau.
15.40: Erzieherfragen Sinn und Ziel des innerdeutschen Schüleraustausches; Hans Joachim von Schumann.
16.00: Blasmusik. Ausgeführt vom Musikkorps der Landespolizei Stuttgart. Leitung: Musikmeister W. Franz.
17.00: Jugendsportstunde: Fliegerabenteuer oder Sport? Sprecher: F. K. Frhr. von König-Warthausen.
17.15: „Terror." Dr. Ehrt.
17.45: Junizeit — Rosenzeit. Ein bunter Schallplattenstrauß.
18.35: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.55: Das Gedicht. Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Geschichten um Melodien von Hans Feineis und Werner Illing.
20.00: Kernspruch. Anschließend: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Volksgemeinschaft durch die Hitlerspende. Eine Hörfolge von Georg Heinrich Brunner und Heinz Zimmermann.
21.00: Hans Bund spielt zum Tanz.
22.00: Reichssendung: Das Straßenwesen im Dritten Reich; Dr. Küke.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik. Es spielen die Münchener Funkschrammeln.

Spiegel des Lebens

ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Von vielen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten Lesestoff täglich durchzusehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung durchzulesen

Unterschiede

gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer" Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter gefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406047/fragment/page=0004

Rund um Halle.

Zuverlässigkeitsfahrt des D. D. A. C.

Schon um 5 Uhr morgens herrschte auf dem Roßplatz reges Leben und Treiben. Motoren rasselten, und es hatte sich auch trotz der frühen Zeit eine ganze Reihe Zuschauer eingefunden. Von den 98 abgenommenen Fahrzeugen wurden 97 auf die etwa 200 Kilometer lange Fahrt geschickt.

Die Strecke war erschwert durch Geländestrecken, die vor allem von den Motorrädern außerordentliche Leistungen beanspruchten. Schon am Petersberg war die erste schwierige Geländestrecke, die viel Geschick von den Fahrern verlangte. Jedoch kam es hier noch zu keinem Ausfall der Fahrzeuge. Weiter ging die Jagd! Es mußte bis Bitterfeld eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 55 KlmStd. gefahren werden, über Zörbig nach Bitterfeld. Hier war die erste Zeitnahme. Noch zum weitaus größten Teil trafen die Fahrer in ihrer Reihenfolge ein. Nach der Kontrolle ging die Reise auf schöner Straße nach Weißenfels und Naumburg, diese längste Teilstrecke wurde von keiner Geländefahrt unterbrochen. Jedoch waren bei der Teilnahme in Naumburg schon etliche Verspätungen und Ausfälle zu bemerken. Nun begann der schwierigste Teil der Fahrt. Eine langausgedehnte Geländeprüfung bei Altenburg stellte an Fahrer und Fahrzeuge die höchsten Anforderungen. In vielen Serpentinen führt eine steile Straße den Berg hinauf, und über Stock und Stein rollten die Fahrzeuge. Nicht weniger als 13 Querrinnen machten den Weg kaum passierbar. So kam es denn auch, daß in Freyburg die Zahl der Verspäteten und Ausgefallenen beträchtlicher wurde. Von der Freyburger Zeitkontrolle ging es im schnellen Tempo dem Ziele zu, das 8.29 Uhr der erste Motorradfahrer Nürnberger, Merseburg auf NSU. erreichen konnte.

Strafpunktfreie Motorrad-Mannschaft vom DDAC. Nürnberger, Stenzel, Heberer (Merseburg); strafpunktfreie Motorrad-Mannschaft der Motor-SA. Bernhard, Seimel, Beyer (Kölleda); strafpunktfreie Wagen-Mannschaft vom DDAC. Graf, Borschke, Westermann (Halle); strafpunktfreie Wagen-Mannschaft vom DDAC. Münzner, Rosenhammer, Stamm (Dessau); strafpunktfreie Wagen-Mannschaft vom NSKK. Kleyer, Berth, Habermann (Halle). Für die beste sportliche Leistung erhielt der Fahrer Wilhelm Herberg (Halle), Lehrzug der Standarte M 38, den Ehrenpreis des Gauführers Dehne (Halle).

Die Namen der Fahrer, welche die Medaille erhalten haben, geben wir morgen bekannt.

Hauswald gewinnt Prophete-Preis

Glänzender Sport im Großen Preis der Provinz Sachsen.

Die Radsportler der Landstraße hatten in dem gestern veranstalteten Radrennen des „Großen Preises der Prov. Sachsen" ihren großen Tag. Daß es zu dieser glänzenden Besetzung der Veranstaltung kam, ist in erster Linie das Hauptverdienst des Fahrradhauses Prophete. Nach einem selten spannenden Rennverlauf siegte in ganz hervorragender Manier der Chemnitzer Hauswald, der die Entscheidung bereits in Niemberg sicher an sich brachte, in 5:07:50 Stunden.

Das Rennen erfreute sich auf der ganzen Strecke der allerbesten Beachtung. Am Hettstedter Bahnhof startete 7.13 Uhr die B-Klasse, während die A-Klasse vier Minuten später die Verfolgung aufnahm. Bereits in Langenbogen haben die Vorderleute die Schwächeren abgesondert. Die Siersleber Berge stellen große Anforderungen an die Fahrer. Die A-Fahrer kommen auch bedenklich nahe an die „Unterklassigen". In Sandersleben hat der A-Fahrer Oehme (Chemnitz) Reifenschaden, so daß er bei dem ungemein schnellen Rennen um jede Aussicht kommt und aufgibt. Wenig später erreicht dem bekannten Dornblut dasselbe Geschick. Wunderbare Zementstraßen von Bernburg nach Cöthen lassen ein noch schnelleres Tempo zu; hier liegt denn auch der Höhepunkt des ersten Teiles des Rennens. Noch vor Klein-Paschleben bekommen die A-Fahrer die Spitzengruppe zu sehen. Das gibt das Signal zum letzten Angriff. In Groß-Paschleben hat die A-Klasse die Vorgabe gutgemacht. Vor Rosenfeld beunruhigt der Berliner Dubaschny mit einem Ausreißversuch das Feld, doch wird er bald wieder eingefangen. In Mosigkau schließt der Leipziger Dornbrut wieder auf. 17 Mann stark ist nunmehr die Spitzengruppe, in welcher immer wieder Dubaschny in führender Position zu sehen ist. Alles erwartet mit Spannung die Sprengung des Feldes. Mißtrauisch beäugen sich die Fahrer. Da ist es plötzlich wieder Dubaschny, der 8 Kilometer vor Bitterfeld einen Zwischenspurt vom Stapel läßt, der das Feld auseinanderzieht. Dubaschny ist mit seinem starken „Stallgefährten" Bartoskowicz an erster Stelle zu sehen.

In Bitterfeld stürzt der ausgezeichnet liegende Hallenser Klimanschewski,

der sich einen großen Nagel in seinen Vorderreifen gefahren hat. Er war zur Aufgabe gezwungen. Wenig später ereilte dem Berliner Dubaschny dasselbe Schicksal, doch übersteht er den Sturz ohne nennenswerte Verletzungen. Er kann wieder ins Rennen eingreifen, mußte aber Bresching und Hauswald vorbeilassen. Sein nun allein fahrender Vereinskamerad wurde auf der Straße Landsberg—Niemberg wieder gestellt, doch sah hier der Chemnitzer seine Zeit für gekommen. In rasanter Manier machte er sich frei und stürmte im wahrsten Sinne des Wortes gen Halle, dabei zeigte er einen Stil, der bei seiner scheinbar leichten Beinarbeit den denkbar besten Eindruck machte. Zusehends vergrößerte der Ausreißer seinen Vorsprung, so daß er am Ziel, das dicht belagerte von Zuschauern war, in durchaus frischer Art mit fast drei Minuten Vorsprung eintraf. Dadurch blieb leider den Interessenten der gern gesehene Endspurtsieg versagt.

Die Resultate:

1. Hauswald (Chemnitz) 5:07:50; 2. Bresching (Eiche-Berlin) 5:10:50; 3. Dubaschny (Brennabor-Berlin), 4. Bartoskowicz (Alberto-Berlin), beide dichtauf; 5. Schulze (Wand.-Chemnitz) 5:17:30; 6. Thoß (Wanderer-Chemnitz), 7. Reichel (Leipzig), 8. Schneider (Berlin), 9. Dornblut (Leipzig), 10 Hoffmann (Berlin) alle dichtauf; 11. Rolle (Wanderfalke Halle) 5:18:20.

Heinz Ratzsch siegt im Jugendpreis.

Zweifellos hat Wanderfalke-Halle in der Jugendklasse recht beachtenswerte Kräfte. Der sieggewohnte Heinz Pirl mußte gestern in dem über 68 Kilometer führenden Rennen im Endspurt vor dem schnelleren Ratzsch kapitulieren.

Es siegten: 1. Ratzsch 2:21:10, 2. H. Pirl, 3. A. Klimanschewski (alle 3 Wanderfalke-Halle), 4. Braun (Magdeburg), 5. W. Kirmse (Wanderfalke-Halle), 6. W. Moser (Berlin), 7. Koch, 8. Weingarten (beide Wanderfalke-Halle).

Außerdem hatten die Wanderfalken noch für die Jugendlichen von 14—16 Jahren ein über 20 Kilometer führendes Rennen eingelegt. Thielsch siegte hier vor Lieber, Grauert, Weizmann, Kurze und Reichstein.

Wormatia zeigt guten Fußball

Mit 3:0 feiern die Gäste einen sicheren Sieg / Kreismannschaft spielt 2:2

Zu dem Freundschaftsspiel auf dem Wackerplatz zwischen Wacker-Halle und Wormatia-Worms hatten sich überraschenderweise nur etwa 1500 Zuschauer eingefunden. Das war für ein derartiges Spiel eine entschieden zu geringe Zahl. Aber auch unter den Interessenten hat nach den vielen aufreibenden Kämpfen die Spielmüdigkeit bereits Platz gegriffen, so daß man mit Recht die Sommerpause herbeisehnt. Auch die Leistungen der Wackermannschaft knüpften stark an den sogenannten Sommerfußball an.

Die Mannschaft unseres Meisters erschien in der Aufstellung: Günther; Belger, Junge; Kettnitz, Schulz, Tetzner; Gold, Schneider, Hupfeld, Frehde, Schlag. Hier sah man also verschiedene Umstellungen, die sich allenfalls wohl in der Abwehr bewährten, aber im Angriff ganz und gar nicht gelingen wollten. So blieb denn die Angriffswaffe stumpf, und die Hintermannschaft mußte ein größeres Pensum Arbeit erledigen, das dann wohl hätte geschafft werden können, wenn Schulz nicht ein schweres Vortagsspiel hinter sich gehabt hätte.

Wormatia kam von einer Wettspielreise, die vor drei Wochen begann und mit den Ergebnissen gegen Fortuna-Magdeburg 5:0, Ruch-Bismarkhütte (Polnischer Meister) 3:3, VfR.-Gleiwitz 2:2, Beuthen 09 3:4, Vorwärts-Breslau 2:0 und Guts-Muts-Dresden 0:0, gestern abgeschlossen wurde. Man erwartete auf Grund dieser Resultate viel — und man wurde erfreulicherweise von den Gästen in keiner Beziehung enttäuscht. Endlich bekamen wir Hallenser wieder einmal ein schönes Beispiel geboten, wie der Fußball gespielt werden soll. Ohne besondere Mühe spielten die Rotweißen den Ball von Mann zu Mann, würzten das saubere Flachspiel mit raffinierten Tricks und zeigten sich vorbildlich in der Körperbeherrschung und im Täuschungsmannöver. Mit diesen Vorzügen, klug den Nahkampf vermeidend, war Wormatia den Blauweißen um eine Klasse überlegen und hat in diesem Jahre wohl das fürs Auge schönste Fußballspiel in Halle geboten. Dabei spielten die Gäste nicht einmal in der besten Besetzung. Ganz hervorragend war der Angriffsführer Zimmermann, der heute mit zu einem der besten deutschen Sturmführer zählt. Nächst ihm spielte der Mittelläufer Kiefer aufopfernd und hinter ihm amtierte ein Schlußdreieck, das die Abwehrkunst bestens beherrschte. Schade, daß diese Mannschaft nicht in frischester Form antreten konnte; Halles Publikum hätte dann einen noch größeren Genuß am Spiel gehabt.

Zum Spielverlauf: Die Gäste spielten zuerst mit der Sonne. Man merkt ihnen in den ersten Minuten die großen Strapazen an. Klugerweise legen sie sich aber erst auf die Verteidigung, um dann nach und nach mit dem wahren Können aufzuwarten. So war denn Halle anfangs leicht im Vorteil, doch ist das Zuspiel der Blauweißen zu ungenau. In der 14. Min. kommt Wormatia zur ersten Ecke, die der Mittelstürmer gut hereingibt, der Halbrechte köpft den Ball zu den Linksaußen, der entschlossen den ersten Treffer markiert. Auf ein leichtsinniges Abwehrspiel der Gäste wäre wenig später den Hallensern beinahe der Ausgleich geglückt. Eine gute Leistung vollbringt der Wormser Mittelstürmer in der 32. Min., wo er nach guter technischer Vorbereitung mit einem 16-Meter-Schuß den zweiten Treffer schießt. Wiederholt haben die Hallenser gute Chancen herausgearbeitet, aber es fehlt an einem Stürmergenie, der in den guten Positionen einen klaren Kopf behalten hätte. So geht es mit dem 2:0 in die Pause. Nach dem Wiederbeginn spielt bereits in der dritten Minute der Mittelstürmer seinen Halbrechten sogut frei, daß dieser nach energischem Lauf und plazierten Schuß den dritten Treffer erzielen kann. Wormatia gibt sich mit dem 3:0 scheinbar zufrieden und demonstriert in der Folge ein trickreiches Feldspiel, gegen das die Blauweißen nur schwer aufkommen können. Wiederum hat Wacker mehrere sogenannte totsichere Chancen, aber wieder wird im Uebereifer vorbeigeknallt So bleibt die Niederlage mit 0:3.

Den fairen Kampf leitete der Schiedsrichter Puhlmann umsichtig.

2:2 spielt die Saalekreismannschaft in Zeitz.

Mit großer Verspätung trat die Saalekreismannschaft zum Spiel gegen den Saale-Elster-Kreis an. Eine Omnibuspanne trug hieran die Schuld. Die Saalekreismannschaft war im letzten Moment noch erheblich geändert worden. So spielte im Angriff Müller (96) für Kilian und in der Läuferreihe vertrat der Borusse Grosse seinen Vereinskameraden Krampe. In der Verteidigung stand schließlich Hädicke (Wacker) an Müllers Stelle. Die „Unseren" brachten im Angriff zu schwache Leistungen zuwege, so daß die Mannschaft froh sein kann, noch einen Punkt gerettet zu haben. Zur Pause stand die Partie durch einen Treffer Hoffmanns 1:0. Später holten die recht gut spielenden Gastgeber nicht nur auf, sondern es gelang ihnen gar das Führungstor. Nach vielen Umstellungen kam der Saalekreis schließlich doch noch zum Ausgleichstor, das Müller auf sein Konto brachte. Nunmehr soll das Spiel am Mittwoch abend in Weißenfels wiederholt werden.

VfL.-Merseburg — Favorit-Blau-Weiß 4:1.

Mit einer verjüngten Mannschaft warteten die Domstädter mit einer guten Leistung auf. Nach einem 1:1 zur Halbzeit steuerten die Merseburger einem glatten, verdienten Siege zu.

Jubel um Gottfried v. Cramm.

Sein großer Triumpf über Crawford / Helen Jacobs geschlagen.

Die kühnsten Erwartungen, die man an die Teilnahme des deutschen Spitzenspielers, Gottfried von Cramm, an den Kämpfen um die Internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich knüpfte, sind übertroffen worden. In einem hinreißenden Kampf konnte Gottfried von Cramm im Endspiel des Herreneinzels den Ersten der Weltrangliste und Titelverteidiger Jack Crawford (Australien) mit 6:4, 7:9, 3:6, 7:5, 6:3 niederringen und damit die Französische Meisterschaft erobern. Es ist dies der unstreitig größte Erfolg, den der junge deutsche Spitzenspieler in seiner bisherigen Laufbahn davontragen konnte.

Bei sehr schwülem Wetter hatten sich etwa 7000 Zuschauer, darunter der deutsche Botschafter und viele andere hervorragende Persönlichkeiten, um den Hauptplatz geschart, um der Entscheidung der Einzelmeisterschaft der Herren beizuwohnen. Beide Spieler wurden lebhaft begrüßt, die allgemeinen Sympathien gehörten von Beginn an dem jungen Deutschen. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit legte v. Cramm von Beginn an ein scharfes Tempo vor, während Crawford zunächst etwas befangen spielte. Mit ausgezeichneten Netzangriffen sammelte der Deutsche wertvolle Punkte, und es dauerte nicht allzu lange, bis er nach 3:1, 4:2 und 5:2 den ersten Satz mit 6:4 an sich gerissen hatte. Im zweiten Satz verschärfte v. Cramm noch etwas das Tempo, doch war jetzt der meist an der Grundlinie bleibende Australier erheblich besser geworden. Bis 7:7 gewann jeder seinen Aufschlag. Dann mußte v. Cramm einige raffinierte geschnittene Rückhandbälle durchlassen, und so ging der zweite Satz mit 9:7 an den Australier. Das scharfe Tempo der beiden ersten Sätze machte sich im dritten bei v. Cramm nachteilig bemerkbar, er konnte nicht verhindern, daß Crawford, der sich überlegen wähnte und viel riskierte, auch diesen Satz mit 6:3 an sich brachte. Nach der Pause erreichte der Kampf im vierten Satz seinen Höhepunkt. Wundervoll kam der Aufschlag v. Cramms, auch gelangen ihm prachtvolle Schmetterbälle. Aber auch der Australier zog alle Register seines vielseitigen Könnens. Als es v. Cramm nach 5:5 und 40:15 für Crawford gelang, Gleichstand zu erreichen und dann das wichtige elfte Spiel zu gewinnen, war die Widerstandskraft des Australiers gebrochen. Mit 7:5 im vierten Satz schaffte der Deutsche den Satzausgleich 2:2. Im entscheidenden fünften Satz setzte dann v. Cramm alles auf eine Karte und zog schnell auf 3:0 davon. Der Verlust seines eigenen Aufschlages hatte zur Folge, daß Crawford bis auf 3:2 herankam, dann hieß es aber schnell 4:2 und 5:3 für den Deutschen. Das 9. Spiel des fünften Satzes brachte die Entscheidung zugunsten G. v.Cramm. Ungeheurer Jubel setzte ob des Sieges des jungen Deutschen ein, und der ehrenvolle unterlegene Titelverteidiger war der Erste, der v. Cramm zu seinem stolzen Triumph beglückwünschte.

In den Abendstunden des Sonnabends war im Anschluß an den Kampf v. Cramm-Crawford noch die Entscheidung im Dameneinzel gefallen. Auch hier wurde die Erste der Weltrangliste geschlagen, und zwar mußte sich die Californierin Helen Jacobs der jungen Engländerin Peggy Scriven beugen, die mit 7:5, 4:6, 6:1 ihren im Vorjahre gewonnenen Titel erfolgreich verteidigte. Hauptereignis des Schlußtages war der dreistündige Kampf im Herrendoppel zwischen Borotra-Brugnon und den Australiern Crawford-Mac Grath, den die Franzosen mit 11:9, 6:3, 2:6, 4:6, 9:7 zu ihren Gunsten entschieden. Bester Mann des Quartetts war Jean Borotra, dagegen machte Crawford, dem noch das Spiel mit v. Cramm in den Knochen steckte, einen etwas ermüdeten Eindruck. Das Damendoppel ergab den erwarteten Endsieg von Mathieu-Ryan, die sich mit 3:6, 6:4, 6:2 gegen die Amerikanerinnen Jacobs-Palfrey durchsetzten.

Einen weiteren Preis für Deutschland, wenn auch allerdings nur den zweiten, holte der deutsche Mannschaftsführer Dr. H. Kleinschroth im Einzelspiel der Veteranen heraus.

Deutsche Radfahrer in Frankreich.

Große Preise von Paris und „Tour de France".

Zu den ältesten und wichtigsten Prüfungen im europäischen Radsport gehören die Großen Preise von Paris für Berufsfahrer und Amateure, die zu gewinnen der Traum eines jeden Rennfahrers ist. Zu der diesjährigen Veranstaltung, die auf der städtischen Bahn in Paris-Vincennes am 24. und 30. Juni sowie am 1. Juli abgewickelt wird, entsendet der Deutsche Radfahrer-Verband fünf Vertreter. Im Rennen der Amateure werden Toni Merkens-Köln und Lorenz-Chemnitz, die beiden zurzeit Besten der Nationalmannschaft, die deutschen Interessen vertreten; am Rennen der Berufsfahrer nehmen Albert Richter, Mathias Engel und Peter Steffes teil.

Hinsichtlich der Zusammensetzung der deutschen Nationalmannschaft für die am 3. Juli beginnende Radrundfahrt durch Frankreich sind Bedenken aufgetaucht, diese vorwiegend aus neuen Leuten zu bilden, da in den bisherigen deutschen Straßenrennen kein Nachwuchsfahrer überragende Leistungen gezeigt hat. So hat z. B. der junge Berliner Stach, der von den Veranstaltern neben den bereits erprobten Tour-de-France-Leuten Stöpel, Geyer und Buse als vierter, fest verpflichteter deutscher Fahrer angegeben wurde, vom DRV. bisher noch keine Starterlaubnis erhalten. Man will lieber auf bereits bewährte Fahrer zurückgreifen und neben Stöpel, Geyer und Buse, deren Teilnahme feststeht, werden R. Wolke, Nitschke, Umbenhauer und Kutschbach als Kandidaten für die deutsche Tour-de-France-Nationalmannschaft genannt.

Turner-Weltmeisterschaft

Deutscher Abend beim D. V. Wacker-Budapest.

Am Sonntag wurden in Budapest von der Wettkampfleitung der Turnerweltmeisterschaften endlich einige Ergebnisse bekanntgegeben, wenngleich auch zu diesem Zeitpunkt die Liste noch nicht vollständig war. Danach nimmt in der Einzelwertung des 15-Kampfes von den deutschen Vertretern der Schwarzwälder Franz Beckert mit dem 9. Platz den besten Rang ein. Weltmeister Winter, der beste aller Reckturner, folgt als Elfter, Herbert Lorenz (Hannover) als 17., Frey als 27. Die Plazierung der übrigen Deutschen war nicht zu erfahren. Auch in den Wertungen der Einzelmeisterschaft haben unsere Vertreten sich ausgezeichnet gehalten, bis auf die Uebung an den Ringen, in der wir noch weit zurück sind. Beckert war hier als 16. weitaus am Besten. In dieser Uebung gilt es also, bis zu den Olympischen Spielen noch fleißig zu arbeiten. Die deutschen Plätze in Budapest: Freiübungen: Krötzsch 4., Frey 8., Steffens 9., Sandrock 10., Winter 16. Pferdsprung: Winter 7., Limburg 15., Sandrock 17. Pferdquer: Frey 11., Steffens 12., Beckert 14. Ringe: Beckert 16., Frey 57., Winter 64. Barren: Frey 8., Beckert 12., Winter 18. Reck: Winter 1., Sandrock 2., Steffens 6., Krötzsch 15., Beckert 26. Fünfzehnkampf: Gesamtwertung: 1. Mack-Schweiz 138,50 P., 2. Neri-Italien 137,75 P., 3. Löffler-Tschechoslowakei 136,15 P., 4. Siadek-Tschechoslowakei 134,90 P., 5. Savolainen-Finnland 134,25 P., 6. Sarlos-Ungarn 133,15 P., 7. Miez-Schweiz 132,45 P., 8. Usoikkinen-Finnland 132,45 P., 9. Beckert-Deutschland 131,80 P., 10. Dajos-Ungarn 131,60 P., 11. Winter-Deutschland 131,40 P., 12. Walter-Schweiz 130,95 P., Lorenz-Deutschland 17., Frey-Deutschland 27. — Länderklassement: 1. Schweiz 787,30 P., 2. Tschechoslowakei 772,90 P., 3. Deutschland 769,50 P., 4. Italien 761,35 P., 5. Ungarn 757,40 P., 6. Finnland 754,40 P., 7. Frankreich 731,40 P., 8. Luxemburg 623,10 Punkte.

Länderwertung im Frauenmehrkampf: 1. Tschechoslowakei 738,06 P., 2. Ungarn 723,40 P., 3. Polen 629,58 P., 4. Frankreich 521,31 P., 5. Belgien 481,16 P.

Die Heimatfeier des DTV. Wacker-Budapest.

Die Zehnjahresfeier des Deutschen TV. Wacker-Budapest gestaltete sich unter Teilnahme der deutschen Weltmeisterschaftsriege zu einer eindrucksvollen Heimatfeier. Nicht nur der Schirmherr der Veranstaltung, der deutsche Gesandte v. Mackensen war anwesend, sondern auch Ungarns Turnerführer Graf Teleki. Oberturnwart Steding überreichte dem Jubilar namens der DT. eine 1000-Mark-Spende als Grundlage für einen Sportplatzneubau.

Lehrgänge für Lehrer und Lehrerinnen

zur Fortbildung in den Leibesübungen an der Universität.

Das Eintreten unseres Führers für die körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend hat auch die Schulen mit neuem Geist erfüllt. Als Beweis für die Bereitschaft der Schulen mitzuhelfen, um den Willen des Führers in die Tat umzusetzen, ist die eifrige Mitarbeit von 60 Lehrern und Lehrerinnen an höheren Schulen zu werten, die durch Erlaß des preuß. Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu Fortbildungslehrgängen am Institut für Leibesübungen unserer Martin-Luther-Universität zusammengerufen waren.

Die ersten beiden 14tägigen Lehrgänge für Lehrer und Lehrerinnen an höheren Schulen haben am Sonnabend vor Pfingsten ihr Ende erreicht. Durchgearbeitet wurde der Stoff des Schulturnens, insbesondere Leichtathletik und Spiele. Dazu für die Männer Schwimmen, für die Frauen Volkstanz. Die praktischen Uebungen erfuhren eine Vertiefung und Ergänzung durch Vorträge, Besichtigungen und Aussprachen. Zum Schluß konnte der Direktor des Instituts für Leibesübungen eine einstimmige Entschließung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen zur Kenntnis nehmen, in der er gebeten wurde, dahin vorstellig zu werden, daß diese Lehrgänge im kommenden Jahre wiederholt und auf mindestens drei Wochen ausgedehnt würden.

Kesselberg-Straße verbessert.

Das klassische Kesselberg-Rennen, das nunmehr schon zum 9. Male ausgetragen wird, wird am 17. Juni auf neuerlich verbesserter Strecke stattfinden. Die im Jahre 1492 angelegte Kesselbergstraße, die als erste der bayerischen Alpenpaßstraßen in den Jahren 1893—1897 umgebaut, von 2,860 Kilometer auf 5,820 Kilometer verlängert und ihrer bis zu 27 Proz. betragenden Steilheit enthoben wurde, ist neuerdings verbessert worden. Die Anfahrt zu den ersten Kurven wurde verbreitert und gestattet dadurch den Teilnehmern ein schärferes Herangehen an den Bergeinschnitt zwischen Jochberg und Herzogstand, womit der Ruf der Straße als hervorragende Prüfstrecke für wagemutigen Sportgeist und Fahrtechnik noch weiter gefestigt wird.

Schlaglöcher u. Steine schlucken
DUNLOP Supra
TYP ÜBERBALLON
die Reifen für schlechte Straßen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406047/fragment/page=0005

Deutschland ist ausgeschieden.

Die Tschechoslowakei siegte 3:1 / Unsere Mannschaft in Ehren unterlegen.

Unser siegreiches Vordringen in der Fußball-Weltmeisterschaft wurde am Sonntag aufgehalten. Die Mannschaft der Tschechoslowakei besiegte unsere Mannschaft in Rom mit 3:1 (1:0) Toren und qualifizierte sich damit für das Endspiel gegen Italien. Vor uns liegt nun noch das Spiel um den dritten Platz, das nun am Donnerstag in Neapel mit Oesterreich zusammenführt.

Wir können nicht von enttäuschten Hoffnungen sprechen, unsere Mannschaft hat sich über Erwarten gut geschlagen, und schon mit dem Vordringen bis in die Vorschlußrunde viel erreicht. Auch gegen die Tschechen in Rom hat unsere Mannschaft wirklich gut gespielt, sie hat sogar mehr gezeigt als im Spiel gegen Schweden. Tatsächlich hatte Deutschland mehr Torchancen als die Tschechoslowakei, Planicka wurde erheblich mehr beschäftigt als Kreß.

Ueberraschend schwach war das öffentliche Interesse für dieses bedeutende Spiel. Das große Stadion des P. N. F. in Rom war mit etwa 14 000 Besuchern zu Beginn des Spieles nur zu einem Teil gefüllt. Begeistert wurde Massolini begrüßt, als er mit seinen beiden Söhnen auf der Tribüne erschien, wo u. a. auch die Botschafter Deutschlands und der Tschechoslowakei und zahlreiche bekannte Fußballführer Platz genommen hatten. In sehr feierlicher Weise hielten beide Mannschaften mit ihren Fahnen, die Tschechen zuerst, dann die Deutschen ihren Einzug. Bei den Deutschen trugen die Ersatzleute Münzenberg und Janes die Fahnen des Reiches. Beide Nationalhymnen wurden intoniert, und dann rief der Schiedsrichter Barlassina (Italien), über dessen korrekte und ausgezeichnete Leitung nur Stimmen des Lobes zu hören waren, die Spielführer zur Wahl. In folgenden Aufstellungen marschierten die Mannschaften auf: **Deutschland: Kreß; Haringer, Busch; Cielinski, Szepan, Bender; Lehner, Siffling, Conen, Noak, Kobierski. — Tschechoslowakei: Planicka; Ctyrocky, Burger; Kreil, Cambal, Kostalek; Puc, Nejedly, Sobotka, Svoboda, Junek.**

Der verletzte Hohmann und der heimgerufene Gramlich mußte also ersetzt werden. Im Sturm überbot Siffling seine bisherigen Leistungen auf dem Posten des rechten Verbinders ganz bedeutend, und Noack war keinesfalls ein Ausfall. Ueberhaupt war in der deutschen Mannschaft bis auf das Schlußdreieck alles in Ordnung. Kreß hätte, so bedauerlich das klingen mag, alle drei Tore in der Vorbereitung, wenn auch nicht in der Ausführung verhindern können.

Spielverlauf:

Barlassina hat den Ball freigegeben und schon sauste Puc mit einer Vorlage auf das deutsche Tor zu, Kreß mußte zur Ecke abwehren, die den Tschechen aber nichts einbrachte. Feine Kombinationszüge des deutschen Angriffs riefen Beifall wach. Glänzend spielte Cielinski, auch Szepan zeichnete sich bald aus. Eine mustergültige Kombination zwischen Conen, Siffling und Kobierski endete mit einem schönen Schuß des Düsseldorfer, der leider knapp über die Querlatte strich. An dem W-System hielt die deutsche Mannschaft auch diesmal fest, wenn sich auch Szepan öfter mehr in den Vordergrund wagte und daher viel für den Aufbau tuen konnte. Ein Prachtschuß von Conen sauste über den zum Sprung gereckten Planicka über die Latte, dann mußte Cielinski rettend eingreifen, was der kleine Hamborner mit viel Geschick tat. In der 15. Minute war ein Schuß von Kobierski wieder zu hoch angesetzt. Eine feine Vorlage von Conen nahm Kobierski geschickt auf, er durchbrach die gegnerische Deckung und schoß scharf und plaziert, doch instinktiv hatte sich Planicka richtig geworfen und hielt den Ball, den man schon im Netz glaubte. Nachdem Lehner und Kobierski noch zwei Chancen verpaßt hatten, fiel in der 18. Minute das

Führungstor für die Tschechoslowakei.

Puc war mit einer Vorlage durch, über Nejedly wanderte der Ball zu Junek, dessen Schuß Kreß parierte. Doch hielt er den Ball nicht fest, ein Gedränge entstand, der entschlossene Nejedly setzte sich gegen drei Deutsche im Nahkampf durch und sandte das Leder ein. Mit verzweifelten Angriffen gingen die Deutschen zur Gegenattacke vor. Planicka fing einen Prachtschuß von Conen im Wurf, meisterte dann einen Gewaltschuß von Noack, konnte den Ball aber nicht festhalten, doch erfaßte Lehner die günstige Gelegenheit nicht. Eine Schuß von Svoboda faßte Kreß schlecht und mußte zur Ecke ablenken, die eine gefährliche Situation vor dem deutschen Tor hervorrief. Wieder hatte sich die deutsche Mannschaft völlig vom Gegnet freigemacht, zeigte seines Kombinationsspiel. Kurz vor der Pause noch eine Ecke für Deutschland, Siffling schoß im Sprung, verfehlte aber das Ziel. Dann ging es in die Pause.

Gleich nach Wiederbeginn riß Deutschland zunächst die Spielführung an sich. Aber nicht lange dauerte es, dann übernahmen die Tschechen, die in der Folge den Linksaußen mehr als vorher beschäftigten, für eine Vortielstunde das Kommando. Nejedly knallte einmal scharf gegen die Latte, verschiedene Male mußten Kreß und die deutschen Verteidiger in höchster Not eingreifen. Doch dann fiel in der 18. Minute das

Ausgleichstor für Deutschland.

Famos hatte sich der deutsche Angriff durchgespielt. Von Lehner wanderte der Ball zu Conen, der an Siffling weiterleitete, dessen Vorlage von Noack aus etwa 5 Meter Entfernung unhaltbar für Planicka eingeschossen wurde. Man hatte Hoffnungen, daß unsere Mannschaft es schaffen würde. In der 21. Minute war der Sieg näher denn je. Ein von Kobierski getretener Eckball wanderte nach einigem hin und her ins tschechische Tor. Selbsttor dachte man, doch Barlassina hatte vorher gepfiffen. Die Freude war umsonst. Und dann fiel in zwei Minuten später das zweite tschechische Tor, das unter den Umständen den Sieg bedeuten mußte.

Einen hoch hereingegebenen Ball von Puc hatte Kreß schlecht abgewehrt, das Leder sprang ihm weg und der günstig stehende Nejedly köpfte ein.

Deutschland lag mit 1:2 zurück.

Noch einmal riß sich die deutsche Mannschaft zusammen, doch nun wurde die tschechische Verteidigung eisenhart. Ein Alleingang von Conen wurde gestoppt, auch Siffling wurde aufgehalten. Und allmählich bekamen die Tschechen das Spiel wieder in die Hand, sie liefen zu großen Leistungen auf, zeigten ein beinahe vollendetes Spiel. Und so kam es denn auch noch zu einem dritten Tor für die Tschechen, das wiederum von Nejedly erzielt wurde. Eine Flanke von Junek wurde von Busch glatt verpaßt. Nejedly lief nach rechts, kam in Ballbesitz und donnerte auf das deutsche Tor. Kreß warf sich, berührte auch noch den Ball, konnte aber die Richtung nicht mehr genügend verändern. Die Kugel rollte ins Netz. Damit war das Spiel endgültig entschieden, einige verzweifelte deutsche Angriffe konnten das Ergebnis nicht mehr beeinflussen. Siffling hatte kurz vor dem Abpfiff die beste Gelegenheit, das Resultat etwas zu verbessern, doch hob er den Ball zwei Meter vor dem Tor über die Latte, während Planicka, der sich vorher geworfen hatte, noch am Boden lag.

Man kann nicht sagen, daß die technisch ausgezeichnet spielende Mannschaft der Tschechoslowakei unverdient gewonnen habe. Aber Deutschland hatte mehr Chancen, die jedoch verpaßt wurden. Das meiste zum Siege trug unstreitig der ganz großartige Torhüter Planicka bei, der sich in diesem Spiel selbst übertraf. Von unseren Leuten wußten Cielinski, Szepan, Siffling und Conen, obwohl dieser meist zu eigennützig spielt, uneingeschränkt zu gefallen. Busch, Bender, Noack hatten viele gute Momente. Nur zeitweilig reichte Kreß, Haringer, Kobierski und Lehner an ihre besten Leistungen heran, wobei das drückend schwüle Wetter ebenso zu berücksichtigen ist, wie die Nervenprobe, die ein solches Spiel für jeden Mitwirkenden darstellen muß.

Italien – Oesterreich 1:0 (1:0)

Ueber 50 000 Zuschauer hatten sich im Mailänder San Siro-Stadion zum Vorschlußrundenkampf Oesterreich—Italien eingefunden, der mit einem etwas glücklichen Siege der „Azzurri" von 1:0 (1:0) Toren endete. Begreiflicherweise löste der Erfolg der einheimischen Elf ungeheuren Beifall aus. Die Oesterreicher zeigten ein wundervolles Spiel, ihre Angriffsreihe trieb aber vor dem gegnerischen Tore Ueberkombination. Mehrfach Sonderbeifall erhielt Oesterreichs Torwart Platzer, der trotz einer in der zweiten Spielhälfte erlittenen Verletzung wacker durchhielt. Auf Seiten der Italiener, die von den Zuschauern immer wieder zu rauhem Spiel ermuntert wurden, gefielen vor allem der Torwart Combi und der Verteidiger Allemandi. — Oesterreich hatte Anstoß, beim Gegenangriff der Italiener schufen Meazza und Guaiti einige brenzliche Situationen, und ein gut gemeinter scharfer Schuß von Orsi ging knapp daneben. Sodann wurde Sindelar unfair gelegt, doch gab der schwedische Schiedsrichter Eklind keinen Strafstoß. In den nächsten Minuten bekam die italienische Verteidigung viel Arbeit, während die Gegenangriffe der Azzurri erfolglos verliefen. Auf recht eigenartige Weise kam dann in der 20. Minute der ersten Spielzeit das erste und einzige Tor des Tages zustande. Schiavio war aus Abseitsstellung gestartet und hatte aufs Tor der Wiener geschossen. Platzer fing den Ball, ließ ihn aber fallen und warf sich darüber. Im gleichen Augenblick war aber Meazzo schon zur Stelle gewesen, und geistesgegenwärtig schob Italiens Halbrechter das Leder unter dem Körper des hockenden Wiener Vorhüters durch ins Netz. Durch diesen überraschenden Erfolg der Italiener waren die Oesterreicher naturgemäß etwas dreprimiert, und Platzer leistete sich verschiedentlich Schnitzer. Die Italiener verdoppelten nun ihre Anstrengungen, ihre Spielweise nahm härtere Formen an, und besonders Monti spielte nur auf den Mann. Oesterreichs Torwart wurde verletzt, was Sesta zum Anlaß nahm, nun auch seine Leute zu groberem Spiel anzufeuern. Ein wütendes Pfeifkonzert des Publikums war die Antwort darauf, doch spendeten die Zuschauer wenig später dem Wiener Torwart großen Beifall, als er einmal mehr einen gefährlichen Schuß erfolgreich abgewehrt hatte. Es zeigte sich nun, daß die Italiener jetzt nur noch auf Zeitgewinn spielten, immer wieder beförderten sie den Ball mit weiten Schlägen ins „Aus". Als alle Angriffe erfolglos blieben, gaben sich die Oesterreicher geschlagen. Sindelar schoß noch einmal aus kurzer Entfernung daneben, und ein Kopfball von Zischeck nach einer Ecke fing Combi geschickt auf.

Triumph deutscher Rennwagen

Brauchitsch gewinnt Eifelrennen vor Stuck / Neuer Rekord von 122,5 Std.-Km.

Die Prüfung gestaltete sich zu einem grandiosen Triumph unserer neuen deutschen Rennwagen. Manfred v. Brauchitsch gelang es in einem großartigen Rennen mit dem neuen Mercedes-Benz-Rennwagen die Siegespalme zu erobern. Die Erstlingsfahrt der Neuschöpfung der Untertürkheimer Werke gestaltete sich also zu einem denkbar eindrucksvollen Siege. Aber für die Güte und Leistungsfähigkeit deutscher Werkmannsarbeit und Ingenieurkunst ist die Tatsache noch besonders bedeutungsvoll, daß auch der zweite Platz von einem neuen deutschen Rennwagen besetzt wurde. Hans Stuck auf dem Wagen der Auto-Union, der schon beim Avusrennen Großes geleistet hatte, trug weiter dazu bei, daß der Ansturm des Auslandes mit Glanz abgeschlagen wurde, denn erst als Dritter vermochte sich der Franzose Louis Chiron mit seinem Alfa-Romeo-Monoposto zu placieren.

Als das umfangreiche Programm des Eifelrennens am Sonntag vormittag mit dem Ausweisfahrer-Rennen auf dem Nürburg-Ring seinen Anfang nahm, war es kalt und naß. Bei nur 6 Grad Wärme und teilweise dickem Nebel konnte man sich von dem Tag kaum viel versprechen. Aber es kam doch anders. Die vielen Tausende von Zuschauern umsäumten in unübersehbarer Zahl die Rennstraße, die mehr als ausverkauft war.

So war eine Menschenmauer um den Ring, als Obergruppenführer Hühnlein zur Einleitung die Flaggenparade abnahm.

Dann begann der Kampf der Motoren.

Zwischenfall nach dem Start.

Nur durch die Geistesgegenwart einiger Funktionäre konnte gleich nach dem Start eine großes Unglück verhütet werden. Nachdem das 44 Wagen starke Feld unter ohrenbetäubendem Donner der Motoren abgelassen worden war, sah man plötzlich eingangs der Südkurve einen Wagen sich in hohem Bogen überschlagen. Der Fahrer Franke fiel heraus, und blieb, ebenso wie das Fahrzeug mitten auf der Bahn liegen. Der durch Schädelbruch schwer verletzte Fahrer konnte gerade noch im letzten Moment geborgen werden, da brauste auch schon das Feld heran. Es bedurfte der Fahrkunst aller Teilnehmer, um an dem, mitten auf der Bahn liegenden beschädigten Wagen glatt vorbeizukommen.

Fagiolo hatte sofort die Führung an sich gerissen vor Brauchitsch, Stuck, Prinz Leiningen und den übrigen. Schon aus der ersten Runde kehrte Momberger nicht zurück. Er war beim 3. Klm. wegen Defektes in der Benzinzuführung liegengeblieben. Auch in der Folge wurde in dem Felde mächtig aufgeräumt, ein deutliches Zeichen dafür, welche Anforderungen der Ring stellt. Nach der ersten Runde kehrte Fagiolo als Erster mit einem Stundenmittel von 119,1 Stklm. zurück, dicht hinter ihm Brauchitsch und Stuck, 300 Meter dahinter Chiron vor Prinz Leiningen. Brauchitsch hatte seinen „Stallgefährten" Fagiolo überholt, beendete die 2. Runde als Erster mit einem Stundenmittel von 121 Stklm. und wurde für die Folge immer schneller. Chiron versuchte vergeblich, an den schnelleren deutschen Wagen vorbeizukommen. In der 5. Runde erzielte Brauchitsch mit 125,3 den Höchstdurchschnitt. In dieser Runde hatte der Vorjahrssieger Nuvolari Schwierigkeiten mit seiner Maschine und streckte in der 7. Runde die Waffen.

Brauchitsch wechselt Reifen,

da auch Fagioli zu dem gleichen Zweck anhielt, gelangte Stuck nach vorn, doch konnte er die Führung nur bis zur 10. Runde behaupten, da er dann ebenfalls neue Reifen aufnehmen mußte. Nun raste Brauchitsch wieder in Front davon vor Fagioli, Stuck, Chiron und dem weit auseinandergezogenen Felde, in dem inzwischen Prinz Leiningen wegen Tankdefekts, Steinweg infolge Achsenbruches die Waffen gestreckt hatten. Nachdem Fagioli in der 12. Runde Kerzen gewechselt hatte, war die Reihenfolge Brauchitsch, Stuck, Chiron, und daran änderte sich unter dem ungeheuren Jubel der Massen bis ins Ziel hinein nichts mehr. Fagioli, der schon längere Zeit mit Kerzenschwierigkeiten zu kämpfen hatte, war in der letzten Runde aus diesem Grunde liegen geblieben. Daß der große deutsche Erfolg, der noch dazu von einem neuen Nürburg-Rekord von 122,5 Stundenkilometern gekrönt wurde, hellste Begeisterung auslöste, ist selbstverständlich. Bei der Preisverteilung zollte Obergruppenführer Hühnlein den siegreichen Fahrern denn auch gebührende Anerkennung. Aber auch die tapfer Unterlegenen, die viel mit zum großen Erfolg des Rennens beigetragen hatten, gingen natürlich nicht leer aus.

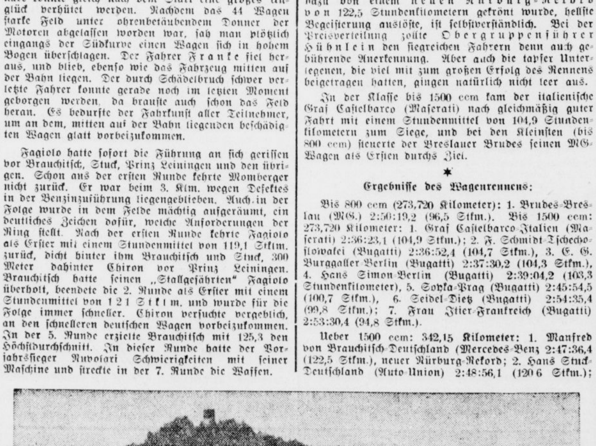
In der Klasse bis 1500 ccm kam der italienische Graf Castelbarco (Maserati) nach gleichmäßig guter Fahrt mit einem Stundenmittel von 104,9 Stundenkilometern zum Siege, und bei den Kleinsten (bis 800 ccm) steuerte der Breslauer Brudes seinen MG-Wagen als Ersten durchs Ziel.

*

Ergebnisse des Wagenrennens:

Bis 800 ccm (273,720 Kilometer): 1. Brudes-Breslau (MG.) 2:50:19,2 (96,5 Stkm.). Bis 1500 ccm: 273,720 Kilometer: 1. Graf Castelbarco-Italien (Maserati) 2:36:23,1 (104,9 Stkm.); 2. F. Schmidt-Tschechoslowakei (Bugatti) 2:36:52,4 (104,7 Stkm.), 3. E. G. Burggaller-Berlin (Bugatti) 2:37:30,2 (104,3 Stkm.), 4. Hans Simon-Berlin (Bugatti) 2:39:04,2 (103,3 Stundenkilometer), 5. Sojka-Prag (Bugatti) 2:45:54,5 (100,7 Stkm.), 6. Seidel-Dietz (Bugatti) 2:54:35,4 (99,8 Stkm.); 7. Frau Itier-Frankreich (Bugatti) 2:53:30,4 (94,8 Stkm.).

Ueber 1500 ccm: 342,15 Kilometer: 1. Manfred von Brauchitsch-Deutschland (Mercedes-Benz 2:47:36,4 (122,5 Stkm.), neuer Nürburg-Rekord; 2. Hans Stuck-Deutschland (Auto-Union) 2:48:56,1 (120 6 Stkm.);



Manfred v. Brauchitsch auf Mercedes-Benz auf dem Nürburgring.

Die deutschen Fußballer Jacob (links) und Kreß in der neuen Reisekleidung der deutschen Sportler.

3. Louis Chiron-Frankreich (Alfa Romeo) 2:53:20,1 (118,4 Stkm.); 4. Paul Pietsch-Deutschland (Alfa Romeo) 3:04:05,1 (111,6 Stkm.); 5. Penn/Hughes-England (Alfa-Romeo) 3:04:34,1 (111,3 Stkm.).

Sendet sofort Sechskantschraube.

Mehr Genauigkeit in der Bestellung von Ersatzteilen.

Da hat einer einen „Rollraus" aus dem Jahre 1910. Auf seiner Hochzeitsreise nach Italien bleibt er gleich hinter dem Brenner mit einem Ventilfederbruch liegen. Er als „alter Fachmann" kann den Schaden selbst reparieren, wenn er nur eine Ventilfeder hat. Also telegraphiert er an die Fabrik seines „Rollraus" um eine Ventilfeder. Und dann beginnt er zu warten. Auf einer Hochzeitsreise ist das Warten in einem Bergdörfchen eine ganz nette Sache. Aber am dritten Tage wird er unruhig. Am vierten wird er gegen die nagelneue Gattin knurrig, und am fünften spielt man schon mit dem Scheidungsanwalt. Die Fabrik rührt sich nicht. Endlich hackt sich der Amateur-Mechaniker in der Dorfschmiede eine alte, einigermaßen passende Spiralfeder zurecht, baut sie ein und hinkt mit seinem „Rollraus" traurig wieder nach Hause. Im Herzen brütet er Rache. Ueberall, wo er hinkommt, schimpft er über den Fabrikanten im besonderen und über den ganzen „Betrug des Kraftfahrzeuges" im allgemeinen. Ein wütender Beschwerdebrief regnet den Zeitungen auf den Redaktionstisch. Sie sollen einmal dem Fabrikanten . . . öffentliches Interesse . . . usw.

Aber Zeitungsleute sind gewitzt. Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muß sie hören alle beede! Erst einmal hin zur Fabrik und sondiert. Man führt uns in die Abteilung für Ersatzteile und zeigt uns zuallererst einmal die Kiste mit der unbestellbaren Post. Wir fangen an zu suchen. Richtig, da ist das Telegramm vom Brenner. Wir stellen fest, daß mittels dieses Telegrammes eine Ventilfeder für den „Rollraus" bestellt worden ist. Wir stellen aber weiter fest, daß die Typenbezeichnung und der Jahrgang des Wagens fehlen. Und schließlich hat der Absender nur seinen Namen angegeben und nicht die Adresse des Hotels bzw. des Dörfchens, in dem er verzweifelt auf den Ersatzteil wartet.

Solch ein Fall ist hoffnungslos. Die Fabrik kann gar nichts machen. Sie kann die verlangten Ersatzteile nicht abschicken, weil sie ja schließlich nicht von jedem Typ der letzten 25 Jahre einfach eine Ventilfeder heraussuchen kann, ebensowenig, wie sie dem Absender des Telegrammes Nachricht zu geben und um nähere Angaben zu bitten vermag. Sie weiß nur, daß da irgendwo in der Weltgeschichte ein „Rollraus" festliegt. Das ist ihr selbst sehr unangenehm, und sie würde postwendend helfen, wenn sie könnte.

In den gleichen Fehler verfallen übrigens vielfach auch Reparaturwerkstätten, vor allem wenn es sich um Ersatzteile für Fahrzeuge handelt, die sie nicht in Vertretung haben. Man kann sich manchmal bei der Durchsicht solcher nicht zu erledigenden Ersatzteil-Bestellungen nur wundern, wie oberflächlich auch Fachleute bei ihren Angaben verfahren. Die Leiter dieser Abteilungen für Ersatzteile sind Hunger und Elend gewohnt. Sie werden immer Rat wissen, wenn sie nur einigermaßen Anhaltspunkte bekommen. Wenn man aber nur eine „Sechskantschraube für den X-Wagen" bestellt, dann sind auch sie mit ihrem Latein zu Ende.

Was soll übrigens die Fabrik machen, wenn sie beispielsweise die Bestellung eines ihr unbekannten Händlers oder Dorfschmiedes unter Nachnahme erledigt. Die Sendung kommt an, der Mann hat aber kein Geld zur Einlösung. Er schämt sich auch, dies dem Kunden einzugestehen, und läßt das Paket einfach ein paar Tage liegen, bis er das Geld beisammen hat. Er wird die Schuld an der Verzögerung immer der Fabrik in die Schuhe schieben und der Aerger des unglücklichen Fahrzeugbesitzers entladet sich dann über diese.

Wenn man schon etwas bestellt, dann soll man stets Fahrgestell- und Motornummer, weiter genaue Typenbezeichnung, Hubvolumen und Baujahr und schließlich auch genaue Adresse angeben, ebenso ob man Expreß-Sendung wünscht. Die Zusendung wird und muß immer unter Nachnahme erfolgen, denn man kann von einer Fabrik nicht verlangen, daß sie einem ihr wildfremden Privatmanne oder Mechaniker, möglicherweise gar noch ins Ausland, Kredit gewährt. Im übrigen sind unsere Automobil- und Motorradfabriken ängstlich darauf bedacht, gerade in der Ersatzteilfrage so prompt wie möglich zu sein, weil sie nur zu gut wissen, daß davon ihr guter Ruf in hohem Maße abhängig ist.

Eröffnung der Steherschule.

Die vom Deutschen Radfahrer-Verband zur Förderung des Nachwuchses ins Leben gerufene Schule für angehende Dauerfahrer und Schrittmacher auf der für diesen Zweck kostenlos zur Verfügung gestellten Radrennbahn im Stadion zu Elberfeld ist in Anwesenheit des Radsportverbandsführers F. Ohrimann eröffnet worden. Auf der unter der Leitung des Bezirksführers Heuschen stehenden Schule erhalten die jungen Leute theoretische und praktische Ausbildung, die von P. Schwarz überwacht wird, daneben sorgt Sportlehrer Dietz von der Hochschule für Leibesübungen für die allgemeine körperliche Durchbildung der Zöglinge, zu der u. a. Waldläufe, leichtathletische und turnerische Uebungen gehören. Von über hundert Bewerbern sind etwa 30 bis 40 Dauerfahrer und 15 Schrittmacher zu dem ersten 14tägigen Kursus zugelassen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406047/fragment/page=0006

Göring in Emmerich und Dinslaken

Die Städte feiern ihren Ehrenbürger.

Ministerpräsident Göring war gestern der Einladung des Gaues Essen der NSDAP. folgend Gast des niederrheinischen Landes, dem er besonders verbunden ist, denn seine Vorfahren lebten in Emmerich, der letzten deutschen Stadt am Rhein, Dinslaken, das auf der Fahrt berührt wurde, hatte ein festliches Gewand angelegt und begrüßte seinen neuen Ehrenbürger mit einer eindrucksvollen Feier. Dann fuhr der Ministerpräsident nach Emmerich weiter, das an diesem Tage die 700-Jahrfeier seiner Stadterhebung beschloß. Der Bürgermeister hob auf dem Marktplatz in dem der Ministerpräsidenten den neuen Ehrenbürger der Stadt, dem er den Dank der Bürger Emmerichs und das Gelöbnis treuer Pflichterfüllung versicherte. In einer Ansprache würdigte Ministerpräsident Göring Emmerich als Vorposten deutscher Kultur an der Grenze und dankte für die Ehrung, die ihm zuteil geworden war.

In der Nähe des Brandherdes

Die Bergungsarbeiten in Buggingen.

Ueber den Fortgang der Bergungsarbeiten ist zu berichten, daß man zunächst auf der Unglücksohle (793 Meter) bis zur Einfallenden 6 vorgedrungen ist, die sich ungefähr in gleicher Entfernung wie die Schwebende 8 der 754-Meter-Sohle vom Schachtausgang entfernt befindet. Damit war man in die nächste Nähe des Brandherdes gelangt. Hier wurde verkohltes und verbranntes Gehölz sowie eingestürztes Gestein festgestellt. Im allgemeinen sind aber die Gesteinsbeschaffungszeichen verhältnismäßig gut. Die analysierten Grubenverhältnisse ergaben noch einen Gehalt von 2,9 Prozent Kohlendioxyd und 0,4 Prozent Kohlenoxyd, also noch ein vielfaches der tödlich wirkenden Menge. Auf dem Wege zu der 290-Meter-Sohle bis zur Nähe des Brandherdes wurde keine Leiche gesehen. Die Temperatur ist entsprechend den Grubenbedingungen normal.

Bei den am Sonntag in zwei Arbeitsschichten fortgesetzten Bergungsarbeiten wurden drei Leichen gefunden. Da die Verunglückten unmittelbar an ihrer Arbeitsstelle aufgefunden wurden, ist anzunehmen, daß sie von dem Kohlenoxydgas augenblicklich getötet worden sind. Heute soll die Bergung der Leichen fortgesetzt werden.

Internationaler Gemeindekongreß 1935

unter Hindenburgs Schirmherrschaft.

Der große, alle drei Jahre stattfindende Kongreß des Internationalen Gemeindeverbandes findet auf Einladung des Deutschen Gemeindetages im Jahre 1935 in Berlin und München statt. Reichspräsident von Hindenburg hat die Schirmherrschaft übernommen. Der Internationale Gemeindekongreß umfaßt die kommunalen Spitzenverbände fast aller Kulturstaaten. Es werden zu dem Kongreß Abordnungen aus etwa vierzig Ländern erwartet. Zur Erörterung stehen die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenfürsorge und die kulturpolitische Arbeit der Gemeinden. An den Kongreß schließen sich Besichtigungsfahrten durch verschiedene Teile des Reiches an.

Im Bostoner Hafen ist am Sonnabend aus bisher unbekannten Gründen ein Brand ausgebrochen, durch den die Militärdocks mit sämtlichen Nebengebäuden vernichtet wurden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Siesta in den Schäfchenwolken

Deutsche Segelflieger über dem Ozean? / Streckenflüge auf Wolkenstraßen

Der beispiellose Erfolg, den die Südamerika-Segelflug-Expedition unter Leitung von Prof. Georgii in Brasilien und Argentinien zu verzeichnen hat, findet in der ganzen Welt einen unangefochtenen Widerhall. Aus mehreren europäischen Ländern, so aus der Schweiz und aus Finnland, liegen bereits Anfragen bei dem Deutschen Luftsportverband vor, wann sie den Besuch der Segelflieger auch bei sich erwarten können. Wie der Berliner „Lokal-Anzeiger" berichtet, hat Prof. Georgii auf Grund seiner Erfahrungen auf der Südamerikareise beschlossen, als Arbeitsgebiet der nächsten deutschen Segelflug-Forschungsexpedition den Ozean vorzuschlagen. Für die Forschungsflüge in Deutschland wird als neue Aufgabe gestellt, auch im Bereich der 3000 bis 4000 Meter hohen „Schäfchen"wolken den Segelflug zu erproben. Die Expedition hat auf der Hin- und Rückfahrt über den Südatlantik sogenannte Cumulusmolken über große Meeresstrecken hin beobachten können. Zuweilen reihte sich meilenweit Haufenwolke an Haufenwolke. Es waren, so erklärt Prof. Georgii, für die Begriffe des Segelfliegers richtige Wolkenstraßen, die ein geschickter Pilot ohne weiteres zu Streckenflügen bis zu 200 Kilometer Entfernung hätte ausnutzen können.

Die Versuche könnten vom Flugstützpunkt der Lufthansa, dem bekannten Dampfer „Westfalen" oder dem im Umbau befindlichen zweiten Hilfsdampfer „Schwarzenfels" durchgeführt werden. Als Segelflugzeug ist ein einsitziges Leichtmetall-Segelflugboot in Aussicht genommen, das ein Starten und Landen auf dem Wasser ermöglicht. Derartige Versuche würden zweifellos eine Umwälzung im Segelflug bedeuten und Möglichkeiten erproben, von denen man sich heute vielleicht noch nichts träumen läßt.

Kongreßhalle für 60000 Personen

für die Reichsparteitage der NSDAP.

Wie das Städtische Nachrichtenamt Nürnberg mitteilt, gehört zu den Großanlagen für die Reichsparteitage auch die Errichtung einer Kongreßhalle mit einem Fassungsvermögen von 60000 Personen. Nachdem in mehrfachen Vorbesprechungen mit dem Führer die Platzfrage gelöst worden war, und auch die Finanzierung des Baues in Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium in den Grundzügen geklärt werden konnte, hatte Oberbürgermeister Liebel den Nürnberger Architekten Prof. Ludwig Ruff gebeten, ein Vorprojekt für die Kongreßhalle auszuarbeiten. Dieses Vorprojekt ist in diesen Tagen fertiggestellt und dem Führer am 1. Juni in der Reichskanzlei in Berlin vorgelegt worden. Das Projekt hat die volle Anerkennung des Führers gefunden. Die Stadtverwaltung hat deshalb Prof. Ruff mit der Bearbeitung seines Projektes beauftragt.

Eine schwere Gasexplosion

als Folge eines Selbstmordversuches.

Ein nicht alltäglicher Unglücksfall ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend in Berlin-Wilmersdorf als Folge eines Selbstmordversuches. Gegen 12,30 Uhr nachts wurden die Bewohner des Hauses Hohenzollernstraße 6 in Wilmersdorf durch eine gewaltige Gasexplosion aus dem Schlaf geschreckt. Mit lautem Krach platzten die Flurfenster des Treppenaufganges vom Erdgeschoß bis zur 4. Etage hinauf. Als sich die Bewohner von ihrem lähmenden Schrecken erholt hatten und notdürftig bekleidet nach der Ursache der Explosion forschten, fanden sie einen Mitbewohner, den 50 Jahre alten Kaufmann Bruno Kaas, an der eingedrückten Haustür auf. Eindringlicher Gasgeruch wies die aus dem Schlaf Geschreckten auf die Ursache der Explosion hin.

Ein anderer, 65 Jahre alter Bewohner hatte in selbstmörderischer Absicht die Gashähne geöffnet. Das Gas muß wohl schon mehrere Stunden lang freien Austritt gehabt haben, denn es erfüllte nicht nur die Wohnung, sondern auch den Hausflur, und als der heimkommende Kaufmann die Treppenbeleuchtung in Tätigkeit setzte, entzündete sich vermutlich infolge Funkenbildung im Schalter das Gasgemisch. Die Explosion war so stark, daß die Tür zur Portierswohnung, das Haustor und sämtliche Scheiben eingedrückt wurden. Der Kaufmann Kaas erlitt durch Glassplitter an Kopf und Schultern Verletzungen und mußte sofort dem Achenbachkrankenhaus zugeführt werden. Man fand den Bewohner, der die Gashähne geöffnet hatte, noch mit schwachen Lebenszeichen auf.

Der Referent für politische Schulung im Stabe von Dr. Stäbel, des Reichsführers der Studierenden, Prinz Biron von Kurland, ist von seinem Amte zurückgetreten. Ihm oblag insbesondere die Verbindung der Reichsschaftsführung mit dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund (NSDStB.), dessen Aufgabe die politische Schulung der Studenten ist.

Gegen ehemalige Scharnhorst-Bündler

Aus der Organisation der Hitlerjugend.

Der „Angriff" meldet, daß führende Leute des ehemaligen Scharnhorst-Bundes, der gegen Ende des Jahres 1933 in Berlin in die HJ. eingegliedert wurde, versucht haben, ihre alte Organisation weiterzuführen. Unter Leitung ihrer ehemaligen Berliner Führung seien gewisse Gruppen in kurzen Abständen zusammengekommen, um gegen die HJ. Stellung zu nehmen. Die HJ.-Streife des Gebiets Berlin hob vor einigen Tagen eine Versammlung aus und ließ alle Anwesenden von der Polizei feststellen.

*

Oberbannführer Erich Fischer, Abteilungsleiter bei der Obergebietsführung West der Hitlerjugend und Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Die Fanfare" wurde vom Reichsjugendführer zum Reichspropagandaleiter der Hitlerjugend ernannt. Der Leiter der Abteilung E (Körpererziehung, Führerschulen und Wanderausbildung) der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Stellrecht, wurde vom Reichsjugendführer mit der Leitung der Abteilung S (Schulung) beauftragt, so daß die Leitung der Abteilungen E und S in einer Hand vereinigt ist.

Die beiden Idrissi-Scheichs, deren Auslieferung König Ibn Saud in seinen Friedensbedingungen gefordert hatte, sind dem Sohn Ibn Sauds vom Imam von Jemen übergeben worden.

Brotpreis in Moskau verdoppelt.

Zum Ausgleich sollen Lohnzulschläge dienen.

Durch Verfügung des Rates der Volkskommissare von Ende Mai wurde bekanntgegeben, daß ein „teilweises Verderben der Ernten in den Südgebieten der Sowjetunion im Mai dieses Jahres" eine Steigerung der Marktpreise für Getreide „mit allen sich daraus ergebenden Folgen" hervorgerufen habe. Der Rat der Volkskommissare sei infolgedessen genötigt, „den bisherigen zu niedrigen Preis" für rationiertes Brot zu erhöhen. Den gering entlohnten Arbeiterkategorien würden zum Ausgleich Lohnzulschläge bewilligt werden.

Wirbelsturm und Wolkenbruch.

Ein schweres Erdbeben in Bengalen.

Die Stadt Muzaffarpur in Bengalen wurde von einem heftigen Erdbeben heimgesucht, das etwa eine halbe Minute lang dauerte. Viele Häuser wurden zerstört, alte Erdspalten öffneten sich erneut. Die Bevölkerung stürzte schreckerfüllt auf die Straßen und ergriff die Flucht. Gleichzeitig mit dem Erdbeben trat ein schwerer Wirbelsturm verbunden mit Hagelschlag und Wolkenbruch auf. Die Verwirrung wurde dadurch vergrößert, daß die Stromzufuhr unterbrochen wurde, und auch Telephon und Telegraph unbrauchbar wurden. Die Naturkatastrophe kündigte sich durch eine leuchtend gelbe Himmelsfärbung an.

Neues in aller Kürze.

Der Reichsführer der SS., Himmler, und Reichsminister Darré weilten gestern zur Besichtigung der 19. Standarte des XVII. SS.-Abschnittes in Münster.

Die englischen Behörden haben dem Saarkommunisten Kurt Thomas die Einreise nach England verweigert. Thomas sollte in England als „Vertreter der Saar" an einer Versammlung des sogenannten Unterstützungsausschusses für die Opfer des Faschismus teilnehmen.

Wie die Deutsche Seewarte meldet, hat sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" gestern um 21,30 Uhr MEZ. bei Rio de Oro befunden; es dürfte in den Morgenstunden des heutigen Tages die Canarischen Inseln erreichen.

Am 17. Juni weiht Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl in Cuxhaven ein aus drei Leichtern bestehendes Kahnlager als erste schwimmende Arbeitsdienstabteilung ein.

Bei den Berliner NAG.-Werken brach heute nacht ein Großfeuer aus, das dank des schnellen Eingreifens der Löschmannschaften bald niedergekämpft werden konnte. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Rebe (z. Z. verreist)
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Frantz, für Städtisches: i. V. Dr. Oldag, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Lieselotte Eckertz, für den Anzeigenteil: Helmut Zoeff. Sämtlich in Halle/S.
DA. IV. 1934: Ausg.: Saale-Ztg.: 32 600, Merseburg. Tagebl. Merseburg 5940, Weimar. Ztg. Weimar 6884, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 637, Eisen. Ztg. Eisenach 5799, insgesamt: 73 869.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11,15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12,15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Nächstes Jahr: mehr Regen.

Die Fleckengruppen auf der Sonne.

Die Fleckentätigkeit auf der Sonne ist zur Zeit durch eine besonders große Gruppe gekennzeichnet, die etwa um die Aprilmitte zuerst sichtbar wurde. Es handelt sich hier um ein Störungsgebiet von ungeheurer Ausdehnung, das in horizontaler Richtung etwa 150 000 Kilometer lang ist und einen meridionalen Durchmesser von 43 000 Kilometer aufweist. Am 18. April hatte sich eine Umbildung in der Fleckengruppe vollzogen, die in mehrere Kerne zerfiel. Am 28. war der Fleck noch gut sichtbar, umgeben von ungeheuren „gänckeln", die wahrscheinlich Eruptionen glühender Gase aus dem Sonneninnern sind. Es ist zu erwarten, daß nach dem Sonnenfleckenminimum des Jahres 1934 sich in den nächsten Jahren die Aktivität dieser geheimnisvollen Erscheinungen auf der Sonnenoberfläche wesentlich erhöhen wird. Ein Einfluß der Sonnenflecken auf die Witterung der Erde, der so oft für wahrscheinlich gehalten wird, ist allerdings mehr als ungewiß. Es steht lediglich fest, daß eine Beeinflussung des magnetischen Erdfeldes gemessen werden kann, die so weit geht, daß unsere Instrumente sogar magnetische Stürme aufzeichnen. Die Berechnungen des Kapitäns E. J. See, der Mathematikprofessor in der amerikanischen Marine ist, sind daher mit größter Vorsicht aufzunehmen. Professor See sagt für die nächsten beiden Jahre eben wegen der Zunahme der Sonnenflecken mehr Regen und große Ueberschwemmungen in der ganzen Welt voraus. Er hat die Feststellung gemacht, daß seit der Verminderung der Sonnenflecken im Jahre 1928 in allen Ländern der Erde Dürreperioden auftraten.

Eine neue Theorie über die Heimat der Nibelungen. Prof. Gregoire von der Universität Brüssel hat eine neue Theorie über die Herkunft des Nibelungen-Liedes aufgestellt. Nach seiner Ansicht ist es belgischen Ursprungs. Nach Grégoire sind die Nibelungen niemand anders als die Einwohner von Nivelles, einer uralten Stadt in der belgischen Provinz Brabant. Trogene oder Tronje, der Herkunftsort Hagens, soll Tongeren (flämisch) oder Tongres (französisch), die Hauptstadt des Gallierfürsten Ambiorix, der gegen Cäsar kämpfte, in der belgischen Provinz Limburg, nördlich von Lüttich, sein. Als Beweis für diese Behauptung führt Grégoire eine Urkunde aus dem 11. Jahrhundert an. Außerdem hat er festgestellt, daß in dem Städtchen Russon bei Tongres heute noch in jedem Jahr am 1. Mai ein Volksfestspiel stattfindet, in dem ein Tyrann mit Namen Hacco einen jungen Fremdling, gegen den er einen Wettlauf auer durch die Felder verloren hat, von hinten erschlägt. Die Burgunder sollen, wie Grégoire unter Berufung auf einen Text des griechischen Schriftstellers Olympiodoros aus dem 5. Jahrhundert behauptet, nicht bei der deutschen Stadt Worms, sondern ebenfalls in der Gegend von Tongres, nämlich um die Stadt Borg-Worm (französisch Waremme) gewohnt haben. — Zu dieser etwas gesuchten Theorie werden sich wohl die Sachverständigen äußern.

Neun neue Thingplätze. Der Gedanke, dem deutschen Volke in allen seinen Gauen würdige Stätten für festliche Veranstaltungen im Sinne der Volksgemeinschaft zu schaffen, wird planmäßig immer weiter verwirklicht. Nachdem am 30. Mai bereits die feierliche Grundsteinlegung zu der Thingstätte auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg erfolgte, wird am 3. Juni in dem ostpommerschen Städtchen Neustettin, am 10. Juni in Tilsit, am 16. Juni im Schloßvorhof zu Koblenz und am 17. Juni in Northeim der erste Spatenstich zum Bau von Thingplätzen gelegen werden. Am 22. Juli folgen Jülich und die Löwenburg bei Honnef, am 24. Juni beginnt der Bau der ersten Thingstätte der Kurmark in Deutsch-Krone. Anfang Juli wird schließlich der bisher größte aller deutschen Thingplätze bei Gelsenkirchen in Angriff genommen werden.

Kommende Uraufführungen. Das Staatstheater Kassel bereitet als Uraufführungen Algensteins „Teufelsfinale" und die Operette „Heiratsbefehl" von Ludwig Meurick vor. Das Schauspielhaus Breslau hat die Operette „Napoleon und die Wienerin" zur Uraufführung angenommen. Ein Langemarcksstück „Frontkämpfer des Lebens" von Werner-Brüggemann kommt im Landestheater Coburg zur Uraufführung. Ferner werden als Uraufführungen angezeigt: „Das Wahrzeichen", Oper von Bodo Wolf im Landestheater Darmstadt. „Ein Mädel sagt nicht die Firma", Lustspiel von Behrardt im Dresdner Albertitheater. „Alexander", Tragödie von Curt Langenbeck im Staatstheater Stuttgart. „Der Herrscher" von Harald Bratt im Wiener Burgtheater.

Der Spielplan des Harzer Bergtheaters. Die sommerlichen Festspiele der „Grünen Bühne" auf dem Hexentanzplatz bei Thale beginnen dieses Jahr am 30. Juni und endigen am 31. August. Der Spielplan bringt eine Uraufführung „Golgatha im Reich" von B. H. Withalm, Schillers „Die Räuber", Forsters „Alle gegen Einen", Anzengrubers „Kreuzelschreiber", Shakespeares „Sommernachtstraum" mit der Musik von Purcell aus dem 17. Jahrundert, Lippels „Pfingstorgel", Hinrichs „Wenn der Hahn kräht".

Ebermayer-Uraufführung in Berlin. Das Staatliche Schauspielhaus in Berlin hat Erich Ebermayers Lustspiel „Sonne für Renate" zur Uraufführung angenommen.

Euringers „Deutsche Passion 1933" zunächst nur in Heidelberg. Richard Euringers „Deutsche Passion 1933", die von Minister Goebbels mit dem Stefan-George-Preis ausgezeichnet wurde, ist schon von vielen Seiten zur Aufführung angefordert worden. Die erste Aufführung des Werkes ist jedoch für die Reichs-Festspiele in Heidelberg (15. Juli bis 15. August) vorbehalten, erst im Anschluß daran können weitere Aufführungen an anderen Bühnen stattfinden.

Reichstagung der Deutschen Bühne in Eisenach. Der Reichsverband Deutsche Bühne wird vom 5. bis 7. Juli in Eisenach eine große Reichstagung abhalten.

Prozeß um „Gold"

Hans Albers verlangt Honorarnachzahlung.

Der bekannte Großfilm „Gold", die filmische Auseinandersetzung über Segen und Fluch des Goldes, ist der Anlaß zu einem Prozeß des Hauptdarstellers Hans Albers gegen die Ufa. Albers verlangt die Nachzahlung von 68 000 Mark, weil die Aufnahmen zu dem Film „Gold" zwei Monate länger als vereinbart gedauert hätten. Er war für drei Filme zu je 70 000 Mark engagiert, jedoch war keine feste Zeitdauer festgesetzt, so daß seine Klage um Nachzahlung abgewiesen wurde.

Eine Einigung konnte nicht zustande kommen, da der juristische Vertreter der Ufa auf ein Urteil bestand. Das Gericht billigte jedoch Albers die 17 500 Mark zu, die die Ufa von seiner Gage zurückbehalten hat. Albers hatte sich nämlich bei den Aufnahmen zu „Gold" den Fuß verletzt und eine schwere Blutvergiftung zugezogen, wodurch die Weiterarbeit an dem Film verzögert wurde und andere bestellte Schauspielkräfte nicht ausgenutzt werden konnten. Das Gericht vertritt nun den Standpunkt, daß die Verzögerung, die nach den Angaben von Hans Albers auf das nicht fertige Manuskript zurückzuführen sei, dem Filmschauspieler nicht zur Last gelegt werden könne.

Die Schadenersatzansprüche der Ufa können erst in einem neuen Termin geklärt werden. Für diese Widerklage der Ufa muß jedoch ein Gutachten des Assistenten von Professor Sauerbruch, Dr. Hutiner, abgewartet werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406047/fragment/page=0007

Familien-Nachrichten

Statt Karten.

Aus einem arbeitsreichen Leben ging nach kurzem schwerem Krankenlager am Sonnabend, dem 2. Juni, 21 Uhr, in Granschütz unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Maurermeister i. R. und Bezirksversicherungskommissar der Landes-Feuersozietät

Christian König

im 78. Lebensjahre zur ewigen Ruhe ein.

In tiefer Trauer:
Franz König und Frau Luise, geb. Hühnerkropf
Otto König und Frau Alma, geb. Lorenz
Richard König und Frau Marie, geb. Laux
und vier Enkelkinder.

Aupitz-Granschütz, den 4. Juni 1934.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 6. Juni, 16 Uhr, in Aupitz statt.

Ferngläser
für Reise u. Wehrsport

Optik-Trothe
Gr. Steinstr. 16

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Gr. Klausstr. 40

Wer
spielt Kasperttheater z. Kinderfest 1. 7.? Angeb. mit Preis u. D 5384 Geschäftsstelle.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist meine liebe, unvergeßliche Frau, meine treusorgende gute Mutter, unsere liebe Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Anna Utgenannt

geb. Borkenstein

plötzlich und unerwartet im 51. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefem Herzeleid
im Namen aller Hinterbliebenen

O. Utgenannt und Sohn.

Halle a. S., den 4. Juni 1934.
Liebenauer Straße 5.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. Juni, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag 11½ Uhr ist unsere liebe Schwester und Schwägerin die

Lehrerin i. R. **Hedwig Müller**

im 76. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
Elisabeth Foerster geb. Müller
Prof. Dr. Traugott Müller.

Halle a. S., Elbing, den 3. Juni 1934.
Hohenzollernstraße 10/11.

Die Einäscherungsfeier findet am Mittwoch, dem 6. Juni um 11½ Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Frieden" (H. Gericke) Fleischerstraße 9/11 entgegen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Wwe. **Wilhelmine Lehmer**

geb. Krause

entgegengebracht worden sind, unseren besten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Erdmann für seine trostreichen Worte am Sarge, ferner Herrn Kantor Hahne und Schuljugend der NSKOV.-Mötzlich und Herrn Thielicke, Halle (S.).

Die trauernden Hinterbliebenen

Geschwister Lehmer,
Peißen.

Köstritzer Schwarzbier

Generalvertrieb des Köstritzer Schwarzbieres: A. Scheibe, Karlstraße Nr. 4. Fernsprecher 26398.

Die von mir seit 15 Jahren betriebene

Bäckerei

geht mit dem heutigen Tage in den Besitz meines ersten Gehilfen über, welcher meinen Betrieb schon 1½ Jahr selbsttätig ausgeführt hat. Meine Frau sowie ich danken unserer sehr werten Kundschaft für das in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen und bitten herzlichst, dasselbe auch unserem Nachfolger übertragen zu wollen.

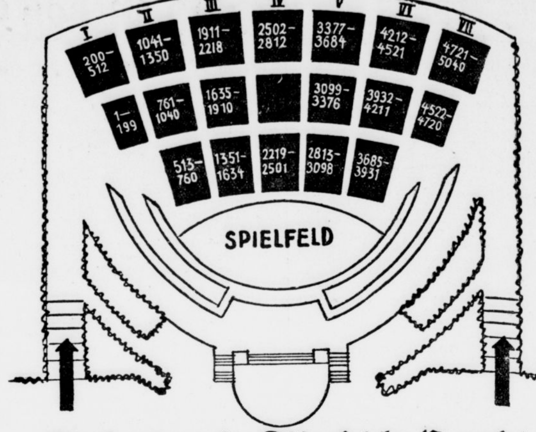
Hochachtungsvoll
Bäckermeister
Otto Thieme
nebst Frau.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die von meinem Meister, dem Bäckermeister **Otto Thieme**, betriebene

Bäckerei

Mein eifrigstes Bestreben wird sein, das Geschäft in altbekannter Weise wie bisher weiterzuführen, um meine werte Kundschaft in jeder Richtung zufriedenzustellen. Ich bitte herzlichst, das meinem Meister entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Fritz Otto, Bäckermstr.
nebst Frau
Halle - Trotha
Magdeburger Straße 24.



Die Spieltage des Thingspiels „Neurode"

Zur nochmaligen Information des Publikums teilt die Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung mit:

Die erste Vorstellung des Thingspiels beginnt mit dem

Buchstaben **A** am Dienstag, dem 5. Juni, 20 Uhr

Es folgen:

Buchstabe **B** am Mittwoch, dem 6. Juni, 20 Uhr

Buchstabe **C** am Donnerstag, dem 7. Juni, 20 Uhr

Buchstabe **D** am Freitag, dem 8. Juni, 20 Uhr

Buchstabe **E** am Sonnabend, dem 9. Juni, 20 Uhr

Buchstabe **F** am Sonntag, dem 10. Juni, 20 Uhr

Die Anordnung der Plätze ist aus vorstehendem Sitzplan ersichtlich.

Viele Hausfrauen wissen es nicht,

wie vorzüglich Fisch bei der Hitze schmeckt.

In der

gibt es täglich blutfrische Ware zu billigen Preisen.

Kochbücher kostenlos.

Seelachs ohne Kopf Pfd. **27** Pf. ‖ **Seelachsfilet** . . . Pfd. **43** Pf.
Kabeljau ohne Kopf Pfd. **28** Pf. ‖ **Kabeljaufilet** . . . Pfd. **50** Pf.

Ferner: **Deutsche Vollheringe**
fett und zart wie Schotten, Stück nur **6** und **5** Pf.
Eine Delikatesse, wenn Sie den Hering 24 Stunden wässern.
Delikate Fischkonserven in allen Dosengrößen, auch ausgewogen

---

Stadt-Theater

Heute, Montag, keine Vorstellung
Dienstag 20 bis gegen 22½ Uhr
Husarenfieber
Lustsp. v. Kadelburg u. Skowronnek

Walhallatheater

Die kleinen Junipreise!
0.40, 0.60, 1.- (auß. Logen
Parole: Jeder einmal ins Walhalla
Das Lach-Programm
Varieté und Burlesken!
mit Fritz Thurm-Sylvaré

Das Einkochen der Früchte beginnt!

Es gelingt Ihnen dieses am besten in der

Tänzer-Grude.

Morgen Dienstag nachm. 4 Uhr
Vortrag mit praktischen Vorführungen
Nur bei
August Domke
Blechschmiedemeister
Taubenstraße 9 - Tel. 25866

Warum denn weinen

wenn man auseinandergeht!? Jedes junge Mädchen und jede Haustochter will einmal heiraten . . .

Man sucht durch die Kleinanzeige in der **Saale-Zeitung** eine neue Stütze und ist schnell getröstet, denn die **S.-Z.** vermittelt erfahrungsgemäß **hervorragende** Kräfte

---

Licht-Spiele C.T Licht-Spiele

Schauburg
Ab morgen Dienstag
(bis einschl. Donnerstag)
Marcel Wittrisch
der weitberühmte Tenor von der Staatsoper Berlin
vermittelt uns das Wunder einer gottbegnadeten Stimme
in seinem ersten, großen Tonfilm-Werk:

Wie bei Caruso oder Kiepura ist es auch hier die unwiderstehliche, alles überstrahlende Macht einer herrlichen Stimme, die sich die Herzen erobert!

Musik: Eduard Künneke.

In weiteren Hauptrollen:
Maria Beling
das unvergeßlich-reizvolle „Schwarzwaldmädel",
Kurt Vespermann, Oskar Sima, Vicky Werkmeister, Fritz Alberti
Großes Beiprogramm
und die neueste
Tönende Wochenschau!
Die Jugend hat Zutritt!
Heute letzter Tag:
„Gretel zieht das große Los"

Wiegen Sie die Würstchen!
Riesen-Würstchen (6 Stck. = 1 Pfd.) **10** Pf.
Ganz Halle kauft jetzt frische **Rinderleber 68** Pf.
Frische Bratwurst nur **74** Pf.
Prima Eisbein nur **54** Pf.
Ihre Koteletten
braten Sie jetzt zu Ihrer Freude nur von
allerfeinst zarten **Koteletten** mild gepökelt wie Kaßler **68** Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren.

Obstweinschenke Büschdorf

Mittwoch, den 6. Juni
Schlachtefest
Es ladet ergebenst ein
Paul Probst.

Zurück
O. Rabitz
im Salon Mischke

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Ehescheidungen, Alimente usw.
Auskunft kostenlos. **Gr. Klausstr. 40.**

Wer kleine Anzeigen benützt, spart Zeit und Geld!

Kurhaus Bad Wittekind

Dienstag, den 5. Juni, 3/47 Uhr
Frühkonzert
Ltg. R. Görlach. Nachm. 4 Uhr
großes Konzert
Leitung P. Burghaus

Anzeigen in der S.-Z. haben Erfolg.

Wiesenverpachtungen.

Grasnutzungsverkäufe. Die Verpachtung der diesjährigen Grasnutzung in den Gemarkungen Collenbey, Schkopau und Meuschau findet öffentlich meistbietend in den üblichen Parzellen und unter den in den Terminen bekanntzumachenden Bedingungen wie folgt statt:

Montag, den 4. Juni 1934, nachmittags 3 Uhr im Gasthause zu Collenbey von ca. 100 Morgen Wiesen des Rittergutes Collenbey.

Montag, den 4. Juni 1934, nachmittags 6½ Uhr im Gasthause Lippert in Meuschau von ca. 50 Morgen Wiese mehrerer Privatbesitzer.

Mittwoch, den 6. Juni 1934, nachmittags 3½ Uhr im Gasthause zu Collenbey von ca. 83 Morgen Wiese der Kirche, Pfarre und Schule Collenbey, sowie der Kirche und Pfarre Schkopau. Besichtigung der Wiesen zu jeder Zeit. **M. Franke,** beeidigter Auktionator, Merseburg, Lindenstr. 11, Tel. 2635.

VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule Halle. Am Dienstag, dem 5. Juni, 20 Uhr, beginnt im Hörsaal 8 der Universität Prof. O. Springfeld (Naumburg) seinen Kursus über „Die Welt der Beethovenschen Klaviersonaten" mit einführenden Vorträgen und musikalischen Erläuterungen. Es werden u. a. gespielt: Mondscheinsonate op 27 und Appassionate op 54. Der Kursus wird am 12. Juni fortgesetzt. — Am Sonntag, 10. Juni, findet unsere diesjährige Sommerfahrt nach Eisleben, Sangerhausen — Nordhausen — Stolberg statt. Teilnehmerkarten müssen sofort gelöst werden, da nur eine beschränkte Anzahl von Plätzen zur Verfügung steht und die Nachfrage bereits sehr rege ist.

*

Der Stahlhelm

NS. Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm) Ortsgruppe Süd-Ost. Am Dienstag, 5. Juni findet im „Stadtschützenhaus eine Ortsgruppenversammlung statt. Beginn 8 Uhr. Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

*

VfL. 96. Heute abend treffen sich die Senioren unseres Vereins und die, die sich hierzu rechnen, zum „Alten-Herren-Abend" im Klubhaus.

*

Hall. Sportv. 98, e. V. Die Gesangsabteilung veranstaltet am 1. Juli eine Fahrt ins Blaue. Interessenten hierzu geben Meldung beim Vereinswirt ab.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Paul Berck: Unsere Mitgliederversammlung findet heute 20 Uhr in Neuberts Lokal statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Helferinnen und Parteigenossinnen ist Pflicht.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Berliner Straße. Heute 20 Uhr findet im Lokal „Sedan", Am Steintor, eine Pflichtmitgliederversammlung der Frauenschaft statt.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Glaucha. Im Bäcker-Innungshaus, Otto-Küfner-Straße 17, findet heute eine Pflichtmitgliederversammlung statt, an der alle Parteigenossinnen und Frauenschaftsmitglieder teilzunehmen haben.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Neumarkt. Heute 20 Uhr im „Neumarktschützenhaus" Pflichtmitgliederversammlung.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Gesundbrunnen. Unsere Pflichtmitgliederversammlung findet heute 20 Uhr in „Neuberts Lokal", Beesener Straße, statt. Vollzähliges Erscheinen aller Helferinnen und Parteigenossinnen ist Pflicht.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Johannesplatz. Unsere Pflichtmitgliederversammlung findet heute 20 Uhr im „Stadtschützenhaus" (kleiner Saal) statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erforderlich.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Universität. Heute 20 Uhr Pflichtmitgliederversammlung in Café Bauer.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Steintor. Im „Deutschen Haus", Am Steintor 2, ist heute, 20 Uhr, unsere Pflichtmitgliederversammlung.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Paulusring. Die NS-Frauenschaft der Ortsgruppe Paulusring veranstaltet heute 20 Uhr in der „Saalschloßbrauerei" ihren Werbeabend. Ab 18 Uhr Handarbeitsverkauf. Die Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Leistikow spricht. Gäste herzlich willkommen.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Trotha. Unsere Pflichtmitgliederversammlung findet heute 20 Uhr in den Räumen des HRC., Magdeburger Str. 16, statt. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

*

NSBO - Kreisbetriebszellenabteilung. An alle Betriebszellen-Obleute! Am 5. Juni findet die erste Aufführung auf dem Thingplatz statt. Wir wollen nochmals die Mahnung an alle Kameraden hierdurch ergehen lassen, die kulturelle Arbeit, die dadurch geleistet wird, weitgehend zu unterstützen. Bestellungen werden auf der Kreisbetriebszellenabteilung und in den bekannten Verkaufsstellen entgegengenommen. Kreisbetriebszellenabteilung.

*

Bekanntmachung. NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreis Halle und Saalkreis. Aus technischen Gründen fällt die vom 10. bis 17. Juni geplante Urlaubsreise nach dem Thüringer Wald aus. Wir bitten die Teilnehmer, die sich bereits für diese Fahrt vormerken ließen, zu einer Rücksprache nach unserem Geschäftszimmer, Harz 42/44, Hof 2 Tr. l., in der Zeit von 16 bis 20 Uhr täglich, zu kommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406047/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutschland Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 127
4. Juni 1934

Ein Wahrzeichen nur gilt: das Vaterland zu erretten.
Homer.

Die ganze Erziehung muß darauf eingestellt werden, die freie Zeit eines Jungen zu einer nützlichen Ertüchtigung seines Körpers zu verwenden.
Adolf Hitler.

Ein Mann findet Anschluß

Erzählung von Erwin Hellmke.

Doktor Brunner hatte in seinem Leben viel gearbeitet und ihm war nicht viel Zeit für seine eigenen Bedürfnisse übrig geblieben. Zwischen kurzen Pausen und wissenschaftlicher Gedankenarbeit ging sein Tag dahin, und Fräulein Koch, die ihm die Wirtschaft führte, sah des öfteren mißbilligend, daß die Lampe im Arbeitszimmer bis zum hellen Morgen brannte.

Eines Tages faßte sie sich ein Herz und wurde ihrem Brotgeber gegenüber etwas vertraulich.

„Herr Doktor sollten heiraten", sagte sie.

Er sah von seinen Büchern auf.

„Wie kommen Sie denn auf den komischen Gedanken?"

Fräulein Koch war um eine weitschweifige Erklärung nicht verlegen. Sie sah den Doktor mit überlegener Miene an.

„Eine Frau wie ich, die fast vierzig Jahre fremde Haushaltungen geführt hat — und man kann sagen gut geführt — merkt bald, was einem Junggesellen fehlt. Herr Doktor, Sie können die Welt nicht. Sie sitzen hier in Ihren vier Wänden und studieren oder sind im Laboratorium. Sie wissen, wie selten Lüftchen heißt und daß Benzin explodieren kann. Aber Sie wissen nicht, wie die Kartoffeln wachsen und wie Brot gemacht wird. Jeder Junge vom Lande ist Ihnen darin über. Die bunte Seite des Lebens fehlt, und die lernen Sie kennen, wenn Sie heiraten."

Der Doktor mußte lachen.

„Sagen Sie mal, Fräulein Koch soll das wohl eine versteckte Aufforderung für mich sein, eine Werbung bei Ihnen anzubringen?"

Fräulein Koch blickte verschämt nieder.

„Aber Herr Doktor, Sie könnten ja fast mein Enkel sein."

*

Immerhin gaben die Worte der erfahrenen Frau dem Doktor zu denken. Er war wirklich ein bißchen weltfremd und hatte wenig Bekannte. Die Frauen seines Bekanntenkreises waren alle sehr elegant, aber er mußte eine Frau haben, die ebenso in der Gesellschaft ihre Figur machte wie im Hause als Hausfrau. Aber gab es denn so etwas überhaupt?

Die Reden seiner Haushälterin beschäftigten ihn mehr, als es gut war. Schließlich war er ja auch nicht mehr der Jüngste und als Endergebnis seiner Ueberlegung beschloß er, ein wenig Pause zu machen und zur Erholung zu verreisen.

Einer seiner Freunde riet ihm, keines der großen Bäder aufzusuchen, sondern in eine stille Ecke zu fahren wo er wirklich ausspannen konnte, ohne jemand zu treffen.

„Fahren Sie nach Ostpreußen, mein Lieber, da merken Sie erst, wie schön unsere stillsten Stellen sind. Das ist das Paradies, sage ich Ihnen."

„Ausgerechnet Ostpreußen? Ist das nicht schon ein bißchen sibirisch?"

Der Freund lachte.

„Was Sie doch als gebildeter Mann für blödsinnige Anschauungen haben. Ueberzeugen Sie sich nur durch Augenschein und grüßen Sie mir die Elche."

*

Und so fuhr Doktor Brunner eines schönen Sonnentages nach Königsberg. Er saß in einem Abteil zweiter Klasse, und ihm gegenüber saß ein junges Mädchen, deren Augen von einer unwahrscheinlichen violetten Bläue waren, während ihre Haut zart weiß schimmerte. Den Doktor interessierte dieses Gesicht ungemein. Er sah sie immerzu an, und als ihr der Handschuh herunterfiel und er ihn aufhob, kam man in ein Gespräch.

„Schönes Reisewetter", sagte er.

Sie blickte hinaus.

„Freilich, aber auch wenn das Wetter schlecht wäre, es ist immer ein Glück, in die Heimat zu fahren."

„Sie sind Ostpreußin?"

„Ja, ich gehöre zu einem ganz kleinen Kaff."

Er wunderte sich. „Das ist doch kaum glaublich, so wie Sie aussehen."

Sie zeigte eine Reihe blitzender Zähne.

„Erlauben Sie bitte, ja? Ich bin stolz darauf, daß ich eine Bäuerin bin."

Er war sehr tief verwundert über diesen Stolz. So entschuldigte er sich dann und meinte, ihrer ganzen Art nach hätte er sie für eine Künstlerin oder etwas Aehnliches gehalten, nie aber für eine Landfrau.

In Königsberg trennte er sich von seiner Reisegefährtin.

*

Zwei Wochen später war er in einem kleinen masurischen Ort. Er war zwischen den Seen einhergewandert durch dunkle ewige Tannenwälder, stundenlang ganz allein, und hatte endlich die Natur begriffen und erfühlt. Alles war ihm neu und wunderbar. Er sah junge Tiere schen vorüberhuschen, er hörte den Vogelsang und den Ruf des Wildes und fühlte sich plötzlich allein mit der ganzen Schöpfung, was ihn unendlich selig machte.

In dieser Zeit aber ging ihm das Mädel aus der Bahn nicht aus dem Kopf. Das war ja diese Mischung aus Natur und Welt, die seinen Wünschen am nächsten kam. Und schön war sie auch

Als er am nächsten Tage, nachdem er in einem kleinen Gasthause geruht hatte, an einem Dorfe vorüberkam, sah er einer Anzahl von Frauen zu, die auf einem großen Acker Disteln stachen. Sie hatten alle Tücher um den Kopf gebunden und sangen ein wehmütiges Lied. Um dieses Liedes willen blieb er stehen. Es handelte von einem Mädchen, das um den Geliebten trauerte Es erfaßte ihn mit Macht, wie diese Frauen es sangen.

Schließlich fragte er eine der Frauen, wie denn das Lied heiße.

„Unser Fräulein hat es gemacht", sagte sie. „Da steht sie."

Und nun sah Doktor Brunner seine Gefährtin aus dem Zuge wieder. Sie war genau so angezogen wie die anderen Frauen, hatte einen Distelstecken in der Hand und war fleißig wie die anderen.

„Ich freue mich sehr. Sie wiederzusehen", sagte er.

„So?" fragte sie. „Sind Sie nicht peinlich berührt die elegante Dame in diesem Anzuge wiederzufinden?"

Er lächelte und wußte nicht recht, etwas zu sagen.

„Das muß wohl so sein."

„Ja, das muß so sein. Dieses Land nämlich gehört mir und den Meinen, und da wollen wir es pflegen. Nur von hier aus führt der Weg in die Welt."

Es fiel ihm ein, daß er sich noch nicht vorgestellt hatte und er nannte seinen Namen.

„Freut mich", sagte sie, „ich heiße Doktor Erika Maurischat."

Und dann lud sie ihn für den Nachmittag zum Kaffee ein.

Die größte Ueberraschung seines Lebens war der Umstand, daß sie eine Kollegin war. Er bewunderte sie, daß sie ihren Mann stand, und die Kaffeestunde mit ihr war ein freundlicher Ausklang seiner Reise.

*

Man hatte versprochen, sich zu schreiben. Und als er einen langen, langen Brief an sie schrieb, da antwortete sie sofort. Mit ihrer Antwort in der Hand ging Doktor Brunner zu Fräulein Koch.

„Sie haben doch gesagt, daß ich heiraten müßte?"

„Gewiß, Herr Doktor."

„Eine Frau, die weiß, wie die Kartoffeln wachsen?"

„Na ja, bildlich gemeint."

„Und wenn sie es wirklich weiß?"

„Das ist auch kein Fehler. Aber 'n bißchen elegant muß sie schon sein."

Der Doktor lachte.

„Anschluß habe ich gefunden. es ist nur die Frage, ob sie mich nimmt."

Da fuhr es Fräulein Koch heraus:

„Aber Herr Doktor, so'n hübscher und kluger Mann . . ."

Für dieses Wort war er ihr dankbar. denn bis dahin hatte er immer Bedenken gehabt, wenn er an die Stunde dachte, in der er Erika Maurischat um ihre Hand bitten wollte, die Frau, die wußte, wie die Kartoffeln wachsen und die doch so klug und schön war . . .

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

4. Juni.

1745: Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenfriedberg.
1813: Waffenstillstand zu Pläswitz bei Striegau.

Rechts und links vom Regenbogen

Das Auge, das im Nebel sehen kann / Die Infrarot-Kamera verhindert Schiffszusammenstöße / Analysen mit unsichtbaren Strahlen

Wenn an heißen Sommertagen nach erfrischendem Gewitterguß der erste zage Sonnenstrahl wieder aus den Wolken bricht zaubert er uns das unvergleichliche Naturspiel des Regenbogens vor Augen. Im Grunde bleibt es doch wohl immer ein Wunder — wie sicher wir es auch wissen und wie genau wir es erklären können —, daß da aus dem weißen Licht des Sonnenstrahls die bunte Vielfalt der Farben sich bildet, das siebenfarbige Band mit seinen so verschiedenartigen Tönen und seinen zarten Uebergängen vom tiefdunklen Violett mit allen Zwischenfarben bis zum tiefdunklen Rot. Indessen: wirklich wunderbar wird die Natur erst, wenn wir einmal über die Regenbogenfarben hinausgehen, wenn wir betrachten, was links und rechts vom Regenbogen ist.

Da gelangen wir nun in Gebiete, in denen das Phänomen der Strahlen keineswegs zu Ende ist, sondern nur unserem menschlichen Auge die Fähigkeit mangelt, die dort vorhandenen elektromagnetischen Schwingungen noch als Licht wahrzunehmen. Mit andern Worten: von allen elektromagnetischen Wellen, die überhaupt möglich sind, vermag unser Auge nur einen ganz bestimmten Bereich als Lichteindruck aufzunehmen — es ist dies der Bereich von etwa 360 bis 780 Millionstel Millimeter Wellenlänge — während es sowohl links davon wie rechts davon als „Lichtdetektor" versagt. Aber gerade diese Nachbargebiete sind besonders interessant. Das eine davon, das sich am roten Regenbogenende anschließt, ist das Gebiet der sogenannten infraroten Strahlen, es reicht von 780 bis etwa 340 000 Millionstel Millimeter Wellenlänge, das andere, das sich am violetten Regenbogenende anschließt, ist das Gebiet der sogenannten ultravioletten Strahlen, es reicht von 360 bis etwa 13 Millionstel Millimeter Wellenlänge.

Die hervorstechendste Eigenschaft der infraroten Strahlen ist ihre Durchdringungsfähigkeit für den Wasserdampf der Atmosphäre, der uns als Dunst die Fernsicht, als Nebel die Nahsicht versperrt. Dieses Durchdringungsvermögen beginnt im Grunde schon beim gelben Licht — man denke an den Gelblicht-Nebelscheinwerfer des Autos —, sie nimmt nach dem roten Lichtstrahl hin zu — wir umrahmen unsere Flugplätze mit roter Nachtbeleuchtung —, aber ihren Höhepunkt erreicht sie erst im infraroten Strahlengebiet. Hier ermöglicht sie uns die moderne Fernphotographie, welche die dem Auge durch Dunst und Nebel verborgene Ferne auf die photographische Platte bannt. Hier macht sie uns auch den Blick durch den Nebel möglich, von dem man neuerdings in der Schiffahrt Gebrauch macht, um Zusammenstöße mit fremden Schiffen im Nebel zu vermeiden. Eine eigenartige Vorrichtung dient diesem Zweck: eine Kamera, die etwa alle 50 Sekunden eine Infrarot-Aufnahme in Fahrtrichtung voraus macht, sie in wenigen Sekunden entwickelt und so schwarz auf weiß erkennen läßt, ob die Fahrtroute frei ist oder ob etwa Hindernisse — fremde Schiffe, Eisberge u. dgl. aufgetaucht sind.

Noch andere Wirkungen verdanken wir dem infraroten Licht: das Photographieren im Dunkeln, das heißt in einem nur von infraroten, also unsichtbaren Strahlen „beleuchteten" Raum hat sie uns ebenso möglich gemacht, wie die Nachtphotographie am Tage und das Photographieren von Wärmestrahlen.

Während im Infrarot die photographische Platte der wichtigste „Detektor" der Strahlen ist, wirken sich die ultravioletten Strahlen, ebenso wie jene dem Auge verschlossen, in mannigfaltig anderen Weisen aus. Für sie gilt gerade das Umgekehrte: sie werden von der Atmosphäre nur schlecht durchgelassen; allenfalls im Hochgebirge wo ihr Weg durch die Atmosphäre nur kurz ist, finden wir sie im

Schöne
weiße Zähne
Chlorodont

Die blonde Lore

Roman von Paul Hain

14. Fortsetzung.

13. Kapitel.

Zwei Tage später hatte Lores Chef den gesuchten Ersatz gefunden, und sie war frei.

Sie atmete auf.

Nun konnte sie nicht mehr in Versuchung kommen, jenen Weg zu gehen, der ihr so verhängnisvoll geworden war. Sie mußte vergessen! Und sie wollte auch. Schließlich lag ja kein Leidensweg vor ihr — ihre Zukunft war voll Licht und Schönheit, und wo war der Mensch, dem alle Blütenträume reiften? Hatte nicht jeder seine stille Last zu tragen — irgendwie? Hatte sie nicht schon einmal im Leben einer Hoffnung entsagen müssen, als der frühe Tod des Vaters sie zwang, sich schnell einen Beruf zu suchen, der zu Geld führte? Und sie war nicht zugrunde gegangen dabei — sie hatte die Heiterkeit der Seele nicht verloren. Sie würde gewiß auch diesmal mit der angeborenen Kraft das Unvermeidliche ertragen und sich die Fröhlichkeit des Herzens retten.

So dachte sie — und ging mit neuem Eifer an die Vorbereitungen und Einkäufe, die die Hochzeit erforderten. Und mit Herzlichkeit beantwortete sie die Briefe ihres Verlobten und merkte es kaum, daß diese Herzlichkeit nicht mehr ganz so impulsiv und rein war, als vordem.

Es gab aber auch genug zu tun. Vor allem die vielen Anproben bei der Schneiderin. Timm Kröger hatte gewünscht, daß sie sich außer dem Brautkleid noch mehrere Toiletten und Hauskleider anfertigen lassen solle.

„Und du willst kein Wort dabei mitreden?" hatte sie damals neckend gefragt.

„Nur dein Geschmack soll maßgebend sein", hatte er geantwortet, „dann werden die Sachen auch mir gefallen."

Schon die Wahl einer guten Schneiderin hatte erhebliche Kopfschmerzen verursacht. Aber endlich fand man sie — und nun gab es reichlich Arbeit. Lore hätte kein Mädchen sein müssen, wenn sie nicht mit stiller — oft aber auch lauter Freude der Fertigstellung der reichhaltigen Garderobe verfolgt hätte. Es kleidete sie auch alles ganz entzückend, ob es nun eine dekolletierte brokatburchwirkte Abendtoilette oder nur ein einfaches Nachmittagskleid oder ein glatter Kostümrock war, was sie anprobierte und mehr als einmal schlug die Schneiderin, die allerdings auch mit vollendetem Schick arbeitete, die Hände zusammen und rief bewundernd aus:

„Fräulein Gisander — wie eine Prinzessin sind sie anzusehen. Sie könnten, glaube ich, tragen, was Sie wollen, Sie sind immer wie ein lebendiges Märchen."

Lore hörte so was nicht ungern. Ja — sie wollte schön sein. Schön für Timm Kröger, dessen Lebensschmuck sie ja sein sollte.

So vergingen die Tage.

Und eines Abends faltete Frau Gisander die Hände und sagte:

„Nun haben wir Gottseidank alles beisammen — bis auf das Brautkleid. Das ist erst übermorgen fertig."

„Dann können wir also alles abschicken?"

Es war abgemacht. daß man die Wäscheausteuer mitsamt den hunderten Kleinigkeiten vor der Abreise schon nach Hamburg schicken sollte.

„Ja — das können wir nun wohl, Lore. Nur das Brautkleid nehmen wir so mit."

„Sehr, Mama."

Ein lustiges Packen begann am nächsten Tage und eine statliche Anzahl Pakete wanderte zum Postamt.

Und über dieser Arbeit dachte Frau Gisander daran, wie bald sie nun selbst aus dieser Wohnung ausfliegen würde.

Timm Kröger hatte ihr damals gesagt, daß sie natürlich die Wohnung aufgeben müsse und zu ihm übersiedeln, und zwar gleich von der Hochzeit an. Sein Haus in Hamburg hatte genug Platz und außerdem besäße er in Blankenese eine hübsche Villa, die seither fast verwaist dagestanden hätte. Er würde beides neu herrichten lassen. Lore solle sich dann ihr Heim aussuchen, und sie, Frau Gisander, könne entweder im gleichen Haushalt bleiben oder es sich in dem anderen beqauem machen,

Aber sie hatte sich noch nicht entschließen können, und geantwortet, sie müsse das noch überlegen.

Nun fiel ihr das alles wieder ein, und fast gärtlich glitten ihre Augen über die Räume der kleinen Wohnung, in der sie mit ihrer Tochter viele Jahre lang Freuden und Leiden erlebt hatte.

„Ja, ja, Mutter —" sagte Lore, „bald wird auch diese Heimat hier vergessen sein."

„Ach, Kind — ich kann es mir noch gar nicht denken. Man ist doch so verwachsen mit diesen Räumen.

Lore legte zärtlich die Arme um sie.

„Das vergißt sich bald, Mutter —"

Frau Gisander seufzte.

„Du bist jung — da sagt man so etwas noch leichter, Kind, aber ich —"

„Du kommst mit und bleibst da, wo ich bin. Willst du mich denn durchaus allein lassen?"

„Du hast deinen Mann, Lore. —"

„Und du — du bist meine Mutter — dich brauch' ich überall."

Lore sagte es mit Innigkeit. Und mit einemmal fühlte sie, wie sehr sie ihre Mutter brauchen würde — draußen, wenn sie dem Manne gehörte, dem sie sich versprochen hatte.

„Doch, Mutter — ohne dich —"

„Heiratest du wohl nicht?" fragte Frau Gisander lächelnd.

„Ach, du machst dich lustig. Also versprich mir, Mutter — du bleibst später bei mir in Hamburg."

„Und die Wohnung hier?"

„Die — ach weißt du, behalte sie doch! Das schadet ja nicht. Wenn du schon so daran hängst."

Lore lachte vergnügt.

„Das bißchen Miete bezahl ich vom Nadelgeld. Und wenn du mal lustig bist, hopp — fährst du schnell mal 'rüber."

Frau Gisander sah nachdenklich vor sich hin.

„Ja, Lore, so werde ich es auch tun. Kündigen tu' ich noch nicht. Denn — wer weiß — vielleicht wirft du mich doch mal 'raus."

„Pfui, Mutter —"

„Oder dein lieber Mann. Schwiegermütter sind eben immer — des Teufels Großmütter!"

Sie lachte selber über ihren Scherz.

Also war es abgemacht, daß sie die Wohnung behielt, auch wenn sie mit nach Hamburg übersiedelte.

Zwei Tage später brachte die Schneiderin das Brautkleid und breitete es mit Andacht aus.

„Eine Königin könnte es tragen", sagte sie lächelnd.

Die Seide glänzte in leuchtendem Weiß, und mit zitternden Händen strich Lore darüber hin. Ein unnennbares Gefühl saß ihr im Herzen, das nur ein Mädchen empfindet, das mit scheuer Andacht und einer tiefen Reinheit dem größten Erlebnis seines Lebens wie etwas Heiligem entgegenblickt.

„Wollen Sie es nicht noch einmal anziehen?" fragte die Schneiderin. „Vielleicht ist noch eine Kleinigkeit zu ändern."

„Ja, bitte — Lore", sagte Frau Gisander. „Vorsicht ist besser, als Nachsicht."

Lore hätte sich gern geweigert. Da war eine Scheu in ihr, die sie von dem Kleide mit einem Male wegtrieb. Aber das war ja ein dummes Gefühl, war sicher nur wieder eine Erregung ihrer Nerven.

So willigte sie denn ein.

Die Schneiderin war ihr beim Anziehen be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406047/fragment/page=0009

Sonnenlicht, in der Ebene fehlen sie vollständig. Wir greifen daher zur künstlichen Höhensonne, um sie uns zu erzeugen. Daraus ergeben sich schon die Anwendungsgebiete der künstlichen Höhensonne in der Medizin. Bei Haut- und Haarkrankheiten, bei inneren Krankheiten, bei Frauenleiden der mannigfaltigsten Art, bei Kinderkrankheiten, bei der Wundbehandlung und bei der allgemeinen Kräftigung des Körpers tritt sie in Funktion. Es ist der im elektrischen Lichtbogen bläulich leuchtende Quecksilberstreifen, der uns als Lieferant ultravioletter Strahlen unersetzliche Dienste für unsere Gesundheit leistet.

Diese Dienste beschränken sich aber nicht allein auf Körperpflege und Heilkunde sie greifen darüber hinaus auf das Gebiet der Desinfektion, der Sterilisation über Und sie umfassen das in neuerer Zeit zu immer größerer Bedeutung gelangte Gebiet der Ultraviolettlicht-Analyse. Im ultravioletten Lichtstrahl nämlich leuchten gewisse Körperklassen auf, sie beginnen zu lumineszieren und künden dadurch ihre Anwesenheit und nicht nur das, sondern sogar die Mengen, in denen sie anwesend sind, an. An vielen Stellen der wissenschaftlichen Forschung und technischen Materialprüfung macht man von dieser Methode mit Vorteil Gebrauch. Man kann beispielsweise mit ihrer Hilfe Fälschungen von Schriftstücken, Dokumenten Banknoten u. dgl aufdecken, man kann aber auch Qualitätsbestimmungen vieler Handelserzeugnisse auf diesem Wege in einfachster Weise vornehmen.

So sind die beiden Strahlengebiete rechts und links vom Regenbogen voll von wundersamen Erscheinungen und Effekten, und es gehört zu den größten Triumphen des menschlichen Geistes daß er die seinem Auge verborgenen Strahlen in vielfältiger Weise in seine Dienste stellen und für seine Gesundheit wie für mannigfaltige technische Zwecke nutzbar machen konnte.

Dr. Kurt Briggs.

Zahlen erzählen aus aller Welt

Die kleinsten Länder Europas sind Luxemburg, Lichtenstein, San Marino und Monaco, von denen jedes eine Bevölkerung von weniger als 300000 Menschen hat.

*

Ein Scheckfälscher in Emporia in Kansas ist vom Gericht zu 635 Jahren Gefängnis verurteilt worden; sein Vater sitzt ebenfalls im Gefängnis wegen verschiedener Betrügereien und hat eine Gesamtstrafe von 600 Jahren bekommen.

*

Bei der Luftfahrt ist festgestellt worden, daß die englischen Frauen im Durchschnitt die schwersten sind. Die Frauen anderer Nationen wiegen meist acht Pfund weniger. Dagegen ist das Durchschnittsgewicht des Engländers um zwei Pfund unter dem Normalgewicht der Männer anderer Nationalitäten.

*

Die modernsten Amerikadampfer fahren so schnell, daß sie die Maschine eine Stunde vor Einfahrt in den Hafen stoppen müssen, damit das Fahrzeug beizeiten halten kann. Ein moderner Eisenbahnzug muß etwa 700 bis 1000 Meter vor der Station bremsen.

*

Auf der Insel Wight wohnt eine alte Dame, eine Frau Mitchell, die nicht weniger als 130 direkte Nachkommen hat, nämlich 8 Kinder, 50 Enkelkinder und 72 Urenkel. Die 92jährige Urgroßmutter ist frisch und beweglich und präsidiert mit größter Munterkeit, wenn sie die Familie um sich versammelt.

*

Im vorigen Sommer haben nicht weniger als 18 Schwimmer, darunter neun Frauen, den Versuch gemacht, den Kanal zu durchschwimmen, aber nur eine Frau ist hinübergekommen.

Der geistesgegenwärtige Bismarck

Anekdoten aus dem Leben des Eisernen Kanzlers

Jetzt aber bitte ich um meinen Abschied

Bismarck wußte schon in jüngeren Jahren mit Geistesstärke und Geistesgegenwart zu imponieren. Er geriet öfters in Konflikt mit seinen Chefs, sobald diese ihn obenhin behandelten. Bismarcks selbständiges und selbstbewußtes Auftreten mochte wohl der Grund hierzu sein. So ließ einmal ein hoher Vorgesetzter Bismarck eine volle Stunde im Vorzimmer warten. Nachdem Bismarck endlich empfangen und die kurze Frage an ihn gestellt wurde: „Was wünschen Sie?", lautete seine schlagfertige Antwort: „Ich war hierher gekommen, um mir einen Urlaub auszubitten, jetzt aber bitte ich um meinen Abschied!"

Ich pflege manchmal einen Menschen zu retten

Im Jahre 1842 machte Bismarck eine Uebung bei der Stargarder Landwehr-Ulaneneskadron mit. Eines schönen Sommernachmittags stand er mit einigen Kameraden am Ufer des Sees zu Lippehne, in dem sein Reitknecht Hildebrand das Pferd zur Schwemme ritt. Der mit den Untiefen des Sees unkundige Reitknecht kam an eine Stelle, an der das Pferd plötzlich den Boden verlor, unruhig wurde und sich im Schwimmen überschlug. Dadurch geriet der Reitknecht in Gefahr des Ertrinkens. Doch gleich zu Beginn dieser kritischen Situation hatte Bismarck Degen und Waffenrock abgeworfen und war in dem Augenblick bei seinem Reitknecht, als dieser untersank. Im Untertauchen faßte Bismarck den Reitknecht glücklich an beiden Armen, doch dieser in seiner Todesangst klammerte sich an Bismarck fest und brachte so auch ihn in die größte Gefahr. Nur seiner außerordentlichen Körperkraft und seinem eisernen Willen verdankte er sein und seines Reitknechts Leben. Während die Kameraden und herbeigeeilten Zuschauer in der peinlichsten Aufregung schon das Schlimmste befürchteten, erschien Bismarck plötzlich an der Oberfläche und arbeitete sich mit kräftigen Armbewegungen aus der gefährlichen Stelle, den Reitknecht mit sich ziehend, der bereits bewußtlos war, als Bismarck Boden fassen und den Reitknecht nun über Wasser halten konnte. Unter begeisterten Zurufen der Anwesenden brachte Bismarck den geretteten Diener ans Ufer.

Das Geschehene hatte sich in dem kleinen Städtchen schnell verbreitet.

Der Geistliche, an der Spitze einer Anzahl Bürger, kam Bismarck entgegen und beglückwünschte ihn zu seiner Tat. Für diese ward Bismarck mit der Medaille „Für Rettung aus Gefahr" belohnt. Dieses einfache und doch vielsagende Denkzeichen trug er lange als einzigen Schmuck auf der Brust. Später, zur Zeit seines Frankfurter Aufenthaltes, frug ihn einmal eine reich besternte Exzellenz nach der Bedeutung dieser Auszeichnung. „Je nun", erwiderte Bismarck, „ich habe die Gewohnheit, mitunter einem Menschen das Leben zu retten."

Bei den Haaren

Die königliche Rettungsmedaille hat Bismarck sich eigentlich doppelt verdient, insofern er, als er noch nicht „König der Politik", sondern Landwirt war, mit eigener Gefahr in seiner rasch entschlossenen Weise, ein zweites Menschenleben rettete.

Er ritt nach einem benachbarten Gute zum Besuch und traf dort gerade ein, als mehrere strohbedeckte Wirtschaftsgebäude in Brand gerieten. Ein Einwohner wollte das Lehmfachwerk eines brennenden Hauses mit der Hacke durchbrechen, um seine Habe zu retten, allein das Fachwerk widerstand zu lange, der Brand griff schnell um sich.

Man rief dem Manne zu, daß er zurückspringen möge, wenn er nicht von den Balken des jeden Augenblick zu erwartenden Dacheinsturzes erschlagen werden wolle. Doch dieser ließ sich in seinem Vorhaben nicht abhalten, wohl weil er die unmittelbare Nähe der Todesgefahr nicht ahnte.

Da reitet Bismarck, die höchste Gefahr sehend, an den Mann heran, ergreift ihn rasch beim Haar und zieht ihn so gewaltsam aus dem Bereich des im nächsten Moment niederprasselnden Daches.

Mit gleichen Waffen

Einst befand sich Bismarck mit einem hohen Vorgesetzten allein im Büro. Dieser ging an eines der Fenster und trommelte gemütlich an den Scheiben, in der Absicht, merken zu lassen, er habe Bismarcks Anwesenheit vergessen. Rasch trat auch dieser an ein Fenster und trommelte lustig den Dessauer Marsch. Dies wirkte auf den Vorgesetzten ernüchternd.

Hinaus!

Eines Tages trat Bismarck, in seinen jüngeren Jahren, in eine Berliner Bierwirtschaft ein, um seinen Durst zu stillen. Er hatte sich eben niedergesetzt, als an einem Nebentische über ein Mitglied der Königsfamilie eine beleidigende Aeußerung fiel. Bismarck erhob sich sofort, wendete sich gegen den Betreffenden und donnerte ihn an: „Hinaus! Wenn Sie nicht hinaus sind, nachdem ich dieses Glas ausgetrunken, schlage ich es Ihnen am Kopfe entzwei!"

Darauf entstand ein wüster Lärm und drohendes Geschrei gegen Bismarck. Aber unbekümmert darum trank dieser sein Glas aus und schmetterte es dann auf den Schädel des noch immer anwesenden Verleumders, daß die Scherben nur so herumflogen und der Getroffene heulend vom Stuhle stürzte.

Ueber diese energische unerwartete Ausführung der Drohung war das anwesende Publikum so verblüfft, daß eine lautlose Stille eintrat, während der man Bismarck mit ruhiger gelassener Stimme, als wenn gar nichts vorgefallen sei, fragen hörte: „Kellner, wie viel kostet das zerbrochene Glas nebst Inhalt?" Hierauf erhob sich wieder lautes Geschrei, doch diesmal nicht gegen Bismarck. Seine Tat hatte entschieden imponiert. Alles jubelte und schrie: Das war recht! so mußte es kommen, dem Kerl ist recht geschehen.

Und Bismarck ging unbehelligt seiner Wege.

Der Sohn

Nur eine Glosse.

Der alte Herr saß in der Bahn und nahm an den Gesprächen der Mitreisenden lebhaften Anteil, die sich mit friedlicher Ueberlegenheit über alle Dinge unterhielten, die ihnen einmal begegnet waren.

Eine alte Dame brachte das Gespräch auf die Kinder und erzählte von ihrer Tochter, die mit einem berühmten Arzt verheiratet war. Es sei ein schönes Gefühl, wenn man sein Kind in guter Obhut wisse und obendrein noch stolz darauf sein könne, daß man einen Schwiegersohn besitze, der vielen Bedrängten zum Helfer werde.

„Ei freilich", sagte der alte Herr, „das ist es. Doch ist jeder Mensch, der seinen Posten ausfüllt, gleichwertig."

Das wollte die alte Dame nun nicht gelten lassen.

„Nein", sagte sie, „ich halte nichts von der Gleichwertigkeit, auch dann nicht, wenn ein jeder seinen Posten ausfüllt. Mein Schwiegersohn kann Ihnen den Blinddarm herausnehmen, aber Sie können sich allein darin nicht helfen." Der alte Herr dachte eine Weile nach, dann meinte er, daß man das nicht so einfach darstellen könne, denn wenn der Schwiegersohn kein Messer habe, dann könne er nicht schneiden.

„Wohin fahren Sie denn eigentlich, gnädige Frau", fragte er.

Die alte Dame strahlte.

„Zu meiner Tochter."

„Ach, zu dem Herrn Schwiegersohn."

„Freilich, und ich freue mich schon sehr darauf."

Nun stieg ein Lächeln in das Gesicht des alten Herrn. Die Dame sah es und wollte nun wissen, warum er denn lächelte.

„Mir fiel nur ein, daß Sie ohne meinen Sohn nie zu Ihrem Schwiegershon so schnell gelangen könnten."

„O", machte die alte Dame spitz, „ist der Herr Sohn wohl der liebe Gott?"

„Nein, das nicht. Aber trotzdem würden Sie nicht hingelangen, wenn mein Sohn nicht wäre. Dann würde jetzt der Zug auf freier Station stehen, und wir könnten nicht weiter."

„Das begreife ich nicht", sagte die Dame und zuckte die Achseln.

„Nun, das ist sehr einfach. Mein Sohn ist der Lokomotivführer dieses Zuges."

Der alten Dame blieb der Mund offenstehen.

„Beruhigen Sie sich", endigte der alte Herr das Gespräch. „Ich hoffe, Sie von der Gleichwertigkeit aller Schaffenden überzeugt zu haben."

Die alte Dame antwortete nicht.

Sie sah aus dem einfahrenden Zuge und erblickte ihre Tochter, die erfreut winkte. —k.

Erlebnis um Mitternacht

Kleine Gespenstergeschichte von Kurt Miethke.

Ein gespenstisches Gasthaus in der nebelbedeckten Heide. Philipp schläft tief. Im Spukzimmer. Draußen heult ein schauerlicher Sturm und manchmal wirft der Mond einen seltsamen, aufregenden Schein ins Zimmer. Philipp schläft tief. Da plötzlich schlägt es vom nahen Kirchturm zwölf. Philipp erwacht davon. Blinzelt ein bißchen. Und ein eiskalter Schreck durchläuft ihn. Er erkennt eine Geisterhand am Fußende seines Bettes. Zerfetzte Mondstrahlen dringen ins Zimmer und die Hand glimmt manchmal unheimlich auf. Schweigend, aber mit zitternder Hand greift Philipp unter das Kopfkissen.

Er bewegt sich kaum, es gelingt ihm, den Revolver, der dort liegt, zu fassen.

Mit einem plötzlichen Ruck, damit das Gespenst nicht gewarnt wird, zieht er den Revolver und gibt einen dröhnenden Schuß auf die Geisterhand ab.

Dann stößt er einen lauten Schrei aus.

Er hat sich in die große Zehe geschossen!

Das kommt davon, wenn man so lang und das Bett zu klein ist.

Silben-Rätsel

Aus den Silben: ar, be, bei, bob, burs, da, dau, det, dun, e, e, e, ed, el, el; ge; gen; il; im; is; jü; ka; ke; kel; lan, lau, le, lef, li, lt, lo, me, me: mor; mund; na; ne; ni; nu; rau, ri, ring, roß, sal, saß, se, sem, so, schok, sther, te; tek; tel; ti; trat, um, van, vid; wil sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Vers von Eichendorff ergeben. (sz gilt als ein Buchstabe). Die Wörter bedeuten: 1. Badeort in Waldeck; 2. spanische Gemüsepflanze, 3. Alpenpaß, 4. Fluß im Harz, 5. Heilpflanze, 6. Hunderasse, 7. männlichen Vornamen, 8. biblischen Frauennamen, 9. Pflanze, 10. reichen Mann, 11. Schiffsraum, 12. Stadt in der Pfalz, 13. Gebirge in Persien, 14. Gestalt der griechischen Sage, 15. salpetersaures Salz, 16. früheres deutsches Land, 17. Stadt in der Provinz Brandenburg, 18. Heilslehre 19. Stadt in Anhalt, 20. biblischen König, 21. männlichen Vornamen, 22. Person aus „Tiefland". 23. Gartenblume.

---

hilflich, und als sie dann vor dem Spiegel stand im bräutlichen Weiß, zu dem das funkelnde Gold ihres Haares einen unerhört reizvollen Kontrast bildete, da rief Frau Gisander ehrfurchtsvoll aus:

„Kind — so schön warst du noch nie."

Die Schneiderin blickte in stummer Verwunderung auf das herrliche Mädchenbild.

„Ihr Verlobter muß der glücklichste Mensch in der Welt sein", sagte sie.

Lore stieg dunkle Röte in das zarte Gesicht. Hastig nestelte sie an dem Kleid.

„Helfen Sie mir" bat sie.

Ihr wurde plötzlich glühend heiß, als ob das Kleid Feuer in sich habe.

„Schnell — schnell" trieb sie die Schneiderin an. „Es sitzt sehr gut. Vielen Dank dafür."

Lächelnd öffnete jene Knöpfe und Oesen.

Wie befreit atmete Lore auf, als sie wieder in ihr einfaches Hauskleid schlüpfen konnte. Sorgfältig legte die Schneiderin das Brautkleid zusammen, wünschte eine gute Reise und verabschiedete sich.

„Pack' es recht gut ein, Mutter", sagte Lore zu ihrer Mutter und wandte sich ab. —

Noch ein Tag verging dann kam die Stunde der Abreise.

Lore besorgte die Billette vom Bahnhof. Ein eigenes Gefühl beherrschte sie, als sie die Fahrkarten „nach Hamburg" am Schalter forderte. Wer hätte wohl geglaubt, daß sie überhaupt in ihrem Leben nach der Hansestadt fahren würde? Und nun war es das Ziel ihres Lebens.

In der letzten Nacht, die sie in der alten Wohnung verbrachte, schlief sie unruhig. Das „große Erlebnis", nun schon so nahe gerückt, rührte an ihre Nerven

Die letzte Nacht in dieser Wohnung! —

Timm Kröger hatte, wie er schrieb, schon im Alsterhotel, dem vornehmsten Hotel Hamburgs, ein Apartement für sie und ihre Mutter gemietet, für die zwei, drei Tage vor der standesamtlichen Trauung. Lore hatte ein kleines Lächeln nicht unterdrücken können, als sie das las. Da hatte er nun zwei große Villen, und quartierte sie doch im Hotel ein. Aber sie verstand sehr wohl seine Art. Er empfand es wohl in seinem ritterlichen Wesen für unpassend, wenn sie vor dem Tage der Trauung unter seinem Dache schlafen würde. —

So begann eigentlich schon von morgen ein neuer Lebensabschnitt für sie. Und diese Erkenntnis ließ ihre Nerven und Sinne nicht so schnell zur Ruhe kommen.

14. Kapitel.

Dröhnend fuhr der Schnellzug in die große Halle des Hamburger Hauptbahnhofes ein. Ein Menschenwirrwarr auf dem Bahnsteig. Rufen, Händewinken, freudige Begrüßungen! Dazwischen die roten Mützen der Gepäckträger, die „Achtung!" schreiend mit Koffern und Körben sich ihren Weg bahnten.

Lore und ihre Mutter standen noch immer am Fenster ihres Abteils, Ausschau haltend. Timm Kröger wollte sie auf dem Bahnsteig erwarten, nun suchten sie vergeblich in dem Wirrwarr seine hohe Gestalt zu entdecken.

Langsam lichtete sich die Menge der Wartenden und Aussteigenden — und jetzt tauchte auch Timm Kröger auf dem leerer werdenden Bahnsteig auf. Er sah Lore winkend am Fenster — eilte hinzu — Lachen im Gesicht.

„Endlich — da seid ihr ja! Gottseidank! Das war ja ein scheußliches Gedränge."

Frau Gisander stieg zuerst aus, hastig und aufgeregt. Lore folgte.

Ein fester, inniger Händedruck.

„Grüß Gott in Hamburg Lore!"

Ein Gepäckträger stürzte sich auf die Koffer. Vor dem Bahnhof, abseits von der langen Reihe der Autodroschken, wartete ein elegantes Privatauto Dorthin steuerte Timm Kröger.

„Bitte schön, Frau Schwiegermama."

Der Chauffeur, in tadellosem Lederdreß, riß die Wagentür auf, die Mütze in der Hand. Bewundernd blickte er auf Lore, die so licht und strahlend aussah, als käme sie aus einer anderen Welt.

Das Auto rollte davon. Interessiert sah Lore auf die neuartigen Straßenbilder, die sich ihr boten. Da waren Häuser, die schon viele hundert Jahre stehen mochten und so wunderlich-romantisch in ihrem alten, verschnörkelten Giebelwerk, in der patrizierhaften Kompaktheit ihrer Architektur wirkten. Dann gab es wieder ganz moderne Straßenzüge, die auch in Berlin stehen konnten, und dann tauchte die Alster auf, ein Stück des Hafens wurde aus der Ferne sichtbar, ein Wald von Schiffsmasten und Schornsteinen schob sich in die Luft.

„Dort ist mein Reich", sagte Timm Kröger und streckte die Hand nach dem Mastenwald aus. Hohe und schlanke Schornsteine ragten darüber hinweg, Fabrikschlote, Eisengerüste — und über allem lag Dunst und Rauch.

„Du wirst das alles noch sehen, Lore — später", sagte er zärtlich. „Jetzt sind wir gleich im Hotel. Und wenn ihr euch ausgeruht und gegessen habt, und wieder frisch seid, dann fahren wir gegen Abend noch ein wenig spazieren. Morgen besucht ihr meine Stadtvilla und wenn du dann noch was auszusetzen hast — bis übermorgen ist alles schnell erledigt. Und einen Tag später ist die standesamtliche Trauung.

Es war ein luxuriöses Apartement, das Kröger gemietet hatte. Er geleitete Frau Gisander und Lore selbst in die Zimmer.

„So — nun habt ihr Ruhe und Bequemlichkeit, den Reisestaub abzuschütteln. Ich warte unten im Speisesaal Es ist schon alles bestellt. Aber beeilt euch nicht, ich warte gern."

Dann ging er nach unten.

Fast andachtsvoll sah sich Lore in den Räumen um.

„Wenn ich denke, daß es nachher noch schöner sein wird, in unserm Haus, Mama, dann könnte man zittern vor Aufregung", lachte sie. „Aber — weiß Gott, man gewöhnt sich. Ich komme mir vor, als gehörte ich wirklich hierher."

„Das tust du ja auch, Lore", lächelte Frau Gisander.

„Na ja —"

Timm Kröger saß im Speisesaal an dem reservierten Tisch, der festlich geschmückt war. In einer funkelnden Kristallvase dufteten dunkelrote Rosen, zwischen den weißleuchtenden Meißener Tellern waren Treibhausveilchen verstreut, im Sektkühler standen zwei Flaschen und warteten darauf, daß die Korken mit lustigem Knall herausspritzten und der perlende Trank die hohen, geschliffenen Kelche füllte.

Timm Kröger träumte vor sich hin.

Morgen würden seine Tochter und sein Schwiegersohn kommen — auch sein Sohn aus Berlin — und verschiedene engere Verwandte aus allen Teilen des Reiches. Was würden die für Augen machen, wenn sie seine junge, zukünftige Frau sähen! Er freute sich auf die verdutzten Gesichter, die vor Staunen und Bewunderung aufgerissenen Augen, die sicher erwarteten, eine ältere Dame zu erblicken. Und nun mußten sie ein junges, blühendes Wunder sehen!

Er lachte leise vor sich hin.

„Ja — da gab er ihnen mal wieder eine hübsche Nuß zu knacken!

Der Oberkellner, der weit ab am Serviertisch lehnte und diskret herüberblickte — der Speisesaal war um diese Zeit noch wenig belebt — lächelte diskret, als er den großen Timm Kröger so stillvergnügt schmunzeln sah.

Der kann lachen — dachte er — noch so eine junge Frau — und was für eine! — zu kriegen! — Ja — das macht das Geld, das liebe Geld! Dafür kriegt man eben alles.

Dann erschien Lore mit ihrer Mutter und die Kellner stürzten herbei. Bald wich die anfängliche Scheu, die vor allem Frau Gisander beim Anblick der glanzvollen Umgebung ergriffen hatte, und als der Sekt in den Gläsern perlte und Timm Kröger mit herzlichen Worten noch einmal seine Verlobte und die „junge Frau Schwiegermutter" auf Hamburger Boden begrüßte, der nun ihre dauernde Heimat sein sollte, da wich vollends das Bangigkeitsgefühl und machte einer zukunftsfrohen Stimmung Platz. —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406047/fragment/page=0010

Feierstunden in Saaleck.

Baltikumkämpfer weihen eine Ehrentafel.

Bad Kösen, den 3. Juni 1934.

Die beiden Wahrzeichen an der Pforte des Thüringerlandes, Saaleck und Rudelsburg, hatten einen ganz besonders festlichen Schmuck angelegt, um die Baltikumkämpfer würdig zu empfangen, die sich am Sonnabend und Sonntag in Saaleck zu der Einweihung einer Gedenktafel aus allen Gauen des Deutschen Reiches eingefunden hatten. Riesige Fahnen wehten im Gewitittersturm dieses wetterwendischen Wochenendes von Saaleck und Rudelsburg und entboten den 2000 Baltikum-Grenzschutz- und Freikorpskämpfern den Gruß des Deutschland, das heute endlich die Verdienste dieser Männer zu würdigen weiß, die sich in den Jahren 1918 bis 1920 freiwillig mit aller Macht gegen das Eindrechen des Bolschewismus stemmten. Aus Köln und Düsseldorf, aus Königsberg, Stettin und Berlin, aus München, Hamburg und anderen Städten des Reiches rollten im Laufe des Sonnabend die schweren Lastkraftwagen ein, die fahnengeschmückt alle Kämpfer rechtzeitig heranbrachten. Vollzählig waren sie am Abend zum Kameradschaftsabend erschienen und fanden reichlich Gelegenheit zu langersehnter freundschaftlicher Aussprache. Burg Saaleck, die neue Heimstatt der Gefallenen leuchtet, von zahlreichen Scheinwerfern angestrahlt, mahnend und stolz zugleich.

Festgottesdienst am Sonntag

Stürmisch und regnerisch grau brach ein Sonntagmorgen an, die Straßen von den Dörfern Saaleck und Lengefeld erfüllt von freudig und erwartungsvoll gestimmten Menschen. Musik ertönt, Lieder klingen auf und unter Vorantritt eines Spielmannszuges des Freiwilligen Arbeitsdienstes marschieren sie alle im gleichen Schritt nach Saaleck. Hier, auf der Stendorfer Wiese, bildete ein Festgottesdienst den Auftakt zu diesem Tag der Ehre und Weihe. Er wurde eingeleitet durch die drei Verse des Chorals „Nun danket alle Gott". Danach folgte Gebet und Schriftverlesung. Der Gesang des Niederländischen Dankgebetes „Wir treten zum Beten" leitete zur Predigt über. Pfarrer Koehn, Saaleck, legte ihr das Apostelwort zugrunde: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht."

Still im Herzen und mit sinnendem Blick nach der Burg lauschte die Menge den erhebenden und mahnenden Worten des Geistlichen, die durch den gemeinsamen Gesang der ersten Strophe des Lutherliedes ihren höchsten und verklärenden Ausklang fanden. Nach dem gemeinsam gesprochenen Vaterunser und dem Segen des Pfarrers beschlossen die beiden letzten Strophen des Trutzgesanges das feierliche Gelöbnis zum Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht.

Ein Kommando, ein Ordnen der Reihen und hinauf ging es zur Burg Saaleck, während die Fahnen zum Kirchhof einschwenkten, um am Grab von Kern und Fischer Kränze zum ehrenden Gedenken der Helden niederzulegen.

Viel zu klein war der Platz vor dem Westturm der Burg, um die Menschen aufzunehmen, die ergriffen vom Gotteswort der Enthüllung des Mahnmales beiwohnen wollten. Unter ihnen Graf v. d. Goltz, Oberst v. Schönberg, der Besitzer der nahegelegenen Rudelsburg, Gauleiter und Oberbürgermeister Uebelhoer, Pfarrer Schroer, der Vertreter des Reichswehrministers, Oberstleutnant im Führerstab Gräßner, Herr von Römer, Kapitänleutnant Gutjahr, Studienrat Dr. Johannpeter, Baron von Manteuffel, Kriegsgerichtsrat und Senatspräsident Müller, die Mutter und Schwester von Kern, Fischers Mutter, Hauptmann Helling, Bürgermeister Schuster, Bad Kösen, den Vorsitzenden der Antibolschewistischen Vereinigung Paul Künberg, Dr. Zeitler von der Frauenklinik Berlin, Obersturmbannführer Görlitzer u. a. m.

Der Burgherr spricht

Ein heiliges Schweigen ergreift die Menge, als der Burgherr Dr. Hans Wilhelm Stein, Saaleck, an das Mikrophon trat und u. a. ausführte:

„Es ist mir eine hohe Ehre, heute euch, meine Kameraden, hier begrüßen zu können, die ihr Blut und Leben, Freiheit und Ansehen einsetztet für ein neues Deutschland. Ich begrüße die Führer von einst, die mit ihrer Tatkraft und ihrer Denkkraft viele Tausende deutscher Männer mit sich fortrissen und zum Siege führten oder zu einem ehrenvollen Sterben. Es sind Namen von Klang, die noch heute in aller Gedächtnis sind, Männer, die ihren Namen mit ehernem Griffel in das Buch der Geschichte geschrieben haben: Sie, Herr General Graf von der Goltz, Schirmherr des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer, Sie, Exz. Generalleutnant v. Eberhardt, Sie, Herr Major Bischof, Sie, Herr Major Batta und zugleich mit Ihnen die Abordnungen der einst von ihnen geführten Freikorps. Ich begrüße den Herrn Reichsführer des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer, diese Vereinigung aller ehemaligen Grenzschutz- und Freikorpskämpfer, Hauptmann Helling.

Es ist für die Burg Saaleck eine Ehre, mit dieser Gedenktafel erneut Mittelpunkt zu werden und zu bleiben für alle die Deutschen, die Ehre, Freiheit und Vaterland als die höchsten Güter ansehen, die entschlossen sind und sein werden, sich für diese unvergänglichen Werte selbstverantwortlich einzusetzen, die bereit sind, dafür freudig in den Tod zu gehen, dem Vorbild folgend unserer 36 000 gefallenen Kameraden, die Verschollenen und Vermißten nicht mitgerechnet.

Sie alle handelten ebenso wie die 400 Gefallenen der Sturmabteilungen des Dritten Reiches, verantwortlich Gott und sich selbst nur. Es ist der höchste Ausdruck schwersten und tiefsten Pflichtbewußtseins und ernstester Pflichterfüllung bis zum freudigen Sterben. So heiße ich Sie alle heute hier auf diesem geheiligten Boden im Angesicht der tausendjährigen Türme der Burg Saaleck zu feierlicher Handlung willkommen! Heil Hitler!"

Nach Reden von Graf v. d. Goltz, Major Eberhardt und Baron v. Manteuffel nahm Oberst Helling als Führer des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer das Denkmal in den Besitz des Verbandes. Sein Dank gebühre dem Schöpfer, Architekt August Pfisterer, Saaleck, der mit seiner wertvollen und künstlerischen Arbeit es geschaffen hat. Dank dem Burgherrn Dr. Stein, Saaleck, der im großzügigen Entgegenkommen es ermöglicht hat, daß die Tafel in dem schönsten landschaftlichen Punkt unseres Vaterlandes stehen darf und kann. „Stein und Pfisterer, euch beiden gebe ich es zu getreuer Obhut und Pflege. Deutsches Volk aber gedenke der Männer, die als letzte am Feind zukunftweisend fielen. Und so falle die Hülle!"

Das Deutschland- und Horst-Wessellied bekräftigten dieses Gelöbnis, während Kränze am Denkmal niedergelegt wurden. —w.

Reichsstatthalter in Halberstadt.

Höhepunkt der 800-Jahrfeier am Sonntag.

Die 800-Jahrfeier erreichte am Sonntag mit einer Festaufführung des Freilichtschauspieles „Albrecht der Bär" auf dem Domplatz ihren Höhepunkt. Der Tag wurde mit einem Festakt auf dem Domplatz eingeleitet. Reichsstatthalter Hauptmann Loeper hielt hier, oftmals vom Beifall unterbrochen, eine Ansprache, in der er u. a. sagte: es gehört zum Wesen des wiedererwachten deutschen Volkes, daß es sich wieder auf seine Vergangenheit besinnt. Es gibt Menschen, die immer noch glauben machen wollen, daß die Geschichte ihren eigenen Weg gehe. Immer und immer wieder aber muß man feststellen, daß Männer es sind, die die Geschichte machen. Stets standen die großen Männer an den Weichen und leiteten zur rechten Zeit den Zug der Geschichte auf das rechte Gleis. Der Gauleiter schilderte weiter, wie von Harz aus die Rückeroberung des Ostens vorgetragen worden sei. Aber leider habe gerade die Geschichte erwiesen, wie das deutsche Volk um seine Zukunft geprellt wurde und wieviel Blut unnütz vergossen wurde. Heute nun sei Deutschland wiederum wie ein Mann erstanden, dem die Herzen des ganzen Volkes in Liebe entgegenschlagen. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen den Festakt.

40 Sonderzüge nach Erfurt.

Der letzte Tag der Ausstellung.

Die riesige Zeltstadt der ersten Reichsnährstandausstellung in Erfurt war auch am Sonntag, dem letzten Ausstellungstage, das Ziel von Tausenden und Abertausenden in Stadt und Land. Um möglichst zahlreichen Landwirten aus Mitteldeutschland Gelegenheit zu geben, die Ausstellung kennenzulernen, hatte die Reichsbahn am Sonntag rund 40 Sonderzüge eingelegt. Nachdem die Besucherzahl an den ersten fünf Tagen auf insgesamt 205 000 gestiegen war, schätzt die Ausstellungsleitung die Zahl derer, die am Sonntag gekommen waren, auf etwa 95 000, so daß also eine Gesamtbesucherzahl von rund 300 000 verzeichnet werden kann.

Pfarrer Manthey Superintendent.

Zum Nachfolger Valentins ernannt.

Wie bereits gemeldet, wurde auf Vorschlag des Bischofs Peter der Eisleber Superintendent Valentin als Nachfolger des Superintendenten Daniel nach Magdeburg berufen. An seiner Stelle ist nunmehr der Führer des Provinzialverbandes Sachsen des Evangelischen Bundes und Untergauführer der Deutschen Christen im Bezirk Halle-Merseburg, Pfarrer Manthey, Halle, zum Superintendenten des Lutherkirchenkreises Eisleben ernannt worden.

Ehem. Kriegsgefangene treffen sich.

Bundesgedenktagung in Mühlhausen.

Vom 14. bis 17. September findet hier eine Bundesgedenktagung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener statt. Diese Tagung soll der Erinnerung an das vor zehn Jahren in Mühlhausen geschaffene Bundesprogramm dienen und ist dazu bestimmt, der NSDAP. das Erlebnis der Kriegsgefangenschaft zu vermitteln und der Oeffentlichkeit zu zeigen, was die RKK. durch ihre Arbeit in der Reichsvereinigung aus dem Kriegsgefangenschaftserlebnis und den daraus erwachsenen volkspolitischen und vaterländischen Aufgaben gemacht hat.

Qualvoller Tod einer Frau.

Beim Feueranzünden verbrannt.

Die bei ihrem Bruder in Oberröblingen wohnende 60jährige Frau Hanke war mittags beim Feueranzünden, als ihre Schürze durch sprühende Funken in Brand geriet. In Flammen gehüllt stürzte sie auf die Straße, wo sie in Schmerzen zusammenbrach. Hinzueilende Nachbarn erstickten das Feuer. Der zufällig im Ort anwesende Arzt leistete die erste Hilfe; jedoch waren die erlittenen Brandwunden derart schwer, daß sie nicht in das Krankenhaus geschafft werden konnte und selbigen Tages abends 6 Uhr ihren Verletzungen erlegen ist.

Großfeuer in einer Holzwarenfabrik

Großer Materialschaden in Roßlau.

Am Sonnabend brach in der Holzwarenfabrik von Strasser in Roßlau ein Brand aus. Die großen Holzvorräte sowie wertvolle Holzbearbeitungsmaschinen wurden ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. An der Bekämpfung des Feuers beteiligten sich auch der Kommandant und die Insassen des angrenzenden Konzentrationslagers.

Hauptmann a. D. von Lübbers 60 Jahre alt.

Ein alter, bewährter Kämpfer der nationalen Bewegung, Hauptmann a. D. von Lübbers, Kreischau, Unterlandesführer im NSDFB. (Stahlhelm), begeht heute in soldatischer Frische seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar stand von Beginn des Weltkrieges bis zu dessen bitteren Ende bei der preußischen Garde in vorderster Front und war nach der Revolte vom November 1918 einer der ersten, der sich der Frontkämpferorganisation Franz Seldtes, dem „Stahlhelm", anschloß. Seit dieser Zeit stand er wiederum in erster Linie als Vorkämpfer der nationalen Bewegung im heißumstrittenen mitteldeutschen Raum. Sein vorbehaltloses Eintreten für das Gedankengut des Fronterlebnisses brachte ihn bald in führende Stellung beim Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, dessen Untergau Görschen — zu dem auch mehrere Orte des Landkreises Weißenfels gehörten, wie Hohenmölsen, Granschütz, Poserna u. a. — er lange Jahre in echt kameradschaftlicher Art führte. Nach der ehrenvollen Berufung des damaligen Landesführers im Gau Halle-Merseburg des „Stahlhelm", Hauptmann a. D. Max Jüttner, in die oberste SA.-Führung und der organisatorischen Umgestaltung des „Stahlhelm" wurde Hauptmann a. D. von Lübbers vom Bundesführer Franz Seldte mit der Führung des Kreisverbandes Merseburg-West betraut; diese Stellung hat er heute noch inne.

Eine nette Hochzeitsgesellschaft

„Achtung, hier Radio Moskau!"

Kürzlich feierte man in Helbra ganz gemütlich Hochzeit. Dabei versürte einer der Anwesenden Sehnsucht nach alten „beliebten Klängen". Er ging ans Radio und stellte den Sender Moskau ein, und bald darauf erklang, von der Hochzeitsgesellschaft mitgesungen, die Internationale. Tags darauf wurde der Uebeltäter in Gewahrsam genommen, damit er genügend Zeit hat, das Liedchen zu studieren.

Schwere Zuchthausstrafen.

Urteil gegen den Konkursbetrüger Lauber.

Im Strafverfahren gegen den Konkursbetrüger Lauber hat das Leipziger Schwurgericht am Sonnabend folgendes Urteil gesprochen: Der Angeklagte wird wegen Verbrechens gegen § 239 Abs. 1 und 2 der Konkursordnung in Tateinheit mit Meineid sowie wegen Verbrechens gegen verschiedene Bestimmungen der Devisenverordnungen zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Außerdem wird ihm für dauernd die Fähigkeit aberkannt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Neun Monate Untersuchungshaft gelten als Strafverbüßung. Das beschlagnahmte ausländische Papiergeld und das gemünzte ausländische Gold wird beschlagnahmt, ferner an Stelle von 11 492 Schweizer Franken, die nicht beigebracht werden können, 9400 RM. Die Angeklagte Frau Kleinschmidt wird wegen Beihilfe zum Konkursverbrechen in Tateinheit mit Schuldnerbegünstigung zu neun Monate Gefängnis verurteilt.

Lauber hat, wie erinnerlich, in der Zeit bis 1932 eine große Rolle in Leipzig gespielt, insbesondere als Sachverständiger für alle Fragen des Kraftfahrwesens und des Kraftwagenverkehrs.

Die todbringende Viehweide.

Rätselhaftes Viehsterben in Rottdorf.

Ein rätselhaftes Viehsterben hat hier seine höchst einfache Aufklärung gefunden. 44 Schafe waren einem Landwirt in Rottdorf eingegangen. Mit dem Verenden zehn weiterer Tiere rechnet man. Mit der Feststellung der anscheinend geheimnisvollen Todesursache befaßte sich das Tierärztliche Institut in Jena, das zu folgendem Ergebnis gekommen ist. Beim Düngen der Felder wurde Kalkstickstoff auch auf Teile der Weide geschleudert und von den Tieren mit dem Grase gefressen. Der infolge der Trockenheit nicht aufgelöste Stickstoff verursachte dann innere Verbrennungen bei den Tieren, so daß sie starben.

Luftschutzschule Burg eingeweiht.

In Anwesenheit des Oberbürgermeisters der Stadt, Vertretern der Behörden und der Partei sowie der Inhaber der industriellen Unternehmungen wurde die Luftschutzschule Burg eingeweiht.

Wer auf Preußens Fahne schwört ...

Treffen der Motor-SA in Wettin — 800 Mann vereidigt.

In Wettin wurden am Sonntag 800 SA.-Männer der Motorstaffeln 1 und 2 von M. 38 (Halle und Saalkreis) vereidigt. Gleichzeitig fand ein Treffen der Motor-SA. statt, so daß rund 2000 Mann in Wettin vereinigt waren.

Besichtigung in Halle

Motoren knatterten rings im Saalkreis ganz, ganz früh am Morgen. Nach Halle ging die Fahrt, zum Gimritzer Damm. Schlag 6 Uhr, wie befohlen, standen dort 1000 Mann der Staffeln 1 (Halle) und 2 (Saalkreis) fix und fertig zur Vorbesichtigung und zum Vorbeimarsch, den dann Oberführer Ernst und sein Stab abnahmen. Standartenführer Brandt marschierte mit der Spitze vorbei und trat dann zum Stabe. Nach der Besichtigung fuhren Wagen und Motorräder in fast endloser Reihe nach Wettin. Die ersten mochten längst Wettin erreicht haben, als die letzten vom Gimritzer Damm starten konnten.

Vereidigung im Steinbruch

Im großen Steinbruch hinter dem Schweizerling war ein Platz für die Vereidigung vorbereitet, der einfach wundervar seinem Zwecke diente. Hell leuchteten die hohen Porphyrwände, groß ragte das Hoheitsabzeichen auf. Laub und Fahnen schmückten die Tribünen. Mitten im Raum vor der Rednerkanzel marschierten die 800 Mann, jede Staffel gesondert, auf. Ringsum im dichten Kreis standen die alten Kameraden, die — so möchte man sagen — Schwurzeugen sein sollten. War schon das Bild eigenartig, schön und erhebend, so horchte alles erstaunt und verwundert auf, als der Musikzug von M. 38 (Naumburg) das Alt-Niederländische Dankgebet spielte. Wie in einer großen Halle oder einer großen Kirche klangen die Töne von den steinernen Wänden wieder.

Dann betrat der „Petersberg-Pfarrer" Herzog die Tribüne zu einer Ansprache, die er auf das Wort aus Johannis aufbaute: „Wer seine Brüder liebet, der liebet Gott, und wer seine Brüder nicht liebet, der liebet auch nicht Gott. Denn wie könnte er Gott lieben, den er nicht sieht, wenn er seine Brüder nicht liebet, die er sieht?" Wie sehr dies Wort von der Kameradschaft und Verbundenheit für die SA. gilt, zeigte Pfarrer Herzog in seinen weiteren Ausführungen. Ergreifend war das Gedenken für die Gefallenen des Weltkrieges und derer, die zum Sturmbann Horst Wessels gehen mußten. Gedämpft klang, von den Steinen leise widerklingend, das Lied vom guten Kameraden, während der Pfarrer sprach.

Das Kommando führte bei der Feier im Steinbruch Staffelführer Kälz, der dem Standartenführer Brandt, der die Vereidigung vornahm, Meldung machte. Seiner kurzen Ansprache vor der Vereidigung legte der Standartenführer ein Wort von Walter Flex unter: „Wer auf Preußens Fahne schwört, hat nichts mehr, das ihm selbst gehört." Nach der Eidesformel, die die 800 Mann im Chor dem Standartenführer Satz für Satz nachsprachen, wurden die Standarten zur Verpflichtung durch die Reihen getragen. Eine lange Liste Namen alter und verdienter Kämpfer der Standarte wurde dann verlesen, denen sämtlich der Ehrendolch verliehen worden ist.

Kameradschaft in Wettin

Kreisleiter Tesche, der oberste PO.-Leiter des Saalkreises, begrüßte dann die Motor-SA.-Männer als Gäste des Saalkreises. Ein kurzes Schlußwort sprach dann noch Standartenführer Brandt, der auch das Sieg-Heil auf den Führer ausbrachte. Dann aber ging es mit klingendem Spiel in das wartende Städtchen Wettin, wo schon Schornsteine, Kessel und Töpfe lange rauchten. Goulasch gab es zum Mittag, der war reichlich und gut. Wer mochte, konnte zu einem zweiten Zug antreten!

In fast allen Lokalen, am Saaleufer und im Wald beim Schweizerling entstand dann am Nachmittag bei Musik und kameradschaftlichem Beisammensein fast eine Art Volksfest, an dem „etliche Dampferladungen" Hallenser teilnahmen. Sie, wie alle anderen, die an diesem Sonntag in Wettin waren, werden nicht minder als die Motor-SA. noch lange von diesem feinen Sonntag erzählen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406047/fragment/page=0011

Handwerk in der Neuordnung.

Handwerkskammer Halle über die Uebersetzung im Handwerk.

Einem uns zugegangenen Bericht der Handwerkskammer zu Halle entnehmen wir folgendes: Die starke Uebersetzung im Handwerk macht auf die Dauer eine ähnliche Regelung erforderlich, wie sie für den Einzelhandel durch die einschränkenden Bestimmungen des Einzelhandelsschutzgesetzes getroffen worden ist, wenngleich das berufsständische Ziel des Handwerks die Einführung der Handwerkerkarten als Voraussetzung für die Eröffnung eines Handwerksbetriebes ist, die grundsätzlich nur demjenigen zustehen soll, der den großen Befähigungsnachweis erbracht hat, d. h. der durch die Ablegung der Meisterprüfung seine sachliche Eignung für die selbständige Ausübung eines Handwerksberufes dargelegt hat.

Solange die gesetzliche Einführung der Handwerkerkarte aussteht, erscheint es dringend geboten, die Bestimmungen des Einzelhandelsschutzgesetzes oder nach dessen Zeitablauf die an seine Stelle tretenden Bestimmungen zum mindesten auf diejenigen Handwerkszweige auszudehnen, die ihre Erzeugnisse in derselben Weise wie der Einzelhandel in Läden absetzen und die in der Warenverteilung dieselbe Funktion ausüben wie der Einzelhandel. Von jedem Gründer eines neuen Handwerksbetriebes müßte verlangt werden, daß er die erforderliche Eignung wie die moralische Reife besitzt, um weder die Interessen der Verbraucher noch die seiner Berufskollegen zu schädigen. Diese Vorschrift ist besonders notwendig im Hinblick auf die bedrohliche Erscheinung der vorzeitigen Selbständigmachung von Jugendlichen, die, kaum den Kinderschuhen und der handwerklichen Lehre entwachsen, sich in einem handwerklichen Beruf selbständig machen.

Kein Zustrom von Pfuschern

Das Handwerk setzt alles daran, den Zustrom von Pfuschern und ungeeigneten Elementen in seinen Arbeitsbereich einzudämmen, denn es ist sich dessen bewußt, daß es dank seiner Qualitätsarbeit dazu berufen ist, einer der wertvollsten Kulturträger des deutschen Volkes zu sein. Es erhofft um so mehr ein ähnliches Schutzgesetz, wie es dem Einzelhandel durch das Einzelhandelsschutzgesetz gegeben worden ist, damit die ehrlich erlernten Handwerksberufe sich wieder frei entfalten können. Nach Ansicht des Handwerks ließe sich die praktische Anwendung eines Schutzes durch die seit langem geplante Einführung der Handwerkskarte als große Befähigungsnachweis erreichen. Die Ansicht, daß die Einführung der Handwerkerkarte zu einer Monopolisierung handwerklicher Leistungen auf Kosten der Verbraucher führen müßte, verkennt vollkommen Wesen und Ziel der Handwerkerbewegung unserer Tage, die, auf dem Boden des Nationalsozialismus fußend, niemals für egoistische Wirtschaftsziele nutzbar gemacht werden kann. Durch die Handwerkerkarte würde das Handwerk auch eine scharfe Waffe im Kampf gegen die Schwarzarbeit erhalten.

Wäre auf dem Gebiete der Handwerkswirtschaft die Gewerbefreiheit ähnlich wie auf dem Gebiete des Einzelhandels eingeschränkt gewesen, so wäre den Schwarzarbeitern durch diese Maßnahme der Boden entzogen worden. So wurde aber im Kampf gegen die Schwarzarbeit eine Nebenwirkung gezeitigt, die weder vorauszusehen noch beabsichtigt war: der ständige Zugang neuentstehender Betriebe zur Handwerksrolle. Es war offensichtlich, daß es sich hierbei in erster Linie um ehemalige Schwarzarbeiter handelte, die, durch zahlreiche Zwangsmaßnahmen eingeengt, schnell noch einen Rechtstitel für die nunmehr legitime Ausübung ihres Handwerks zu erwerben suchten. Durch die Einführung der Handwerkerkarte könnte derartigen Umgehungsversuchen wirksam begegnet werden.

Gegen unsaubere Schleuderkonkurrenz

Der Bericht der Handwerkskammer beschäftigt sich dann weiter mit dem Problem der Preiswirtschaft und weist auf den Kampf gegen die Preisschleuderei hin. Dabei ist nicht an jene Großzahl der Handwerker gedacht, die in Würdigung des heute noch allgemeinen knappen Lohnniveaus durch mäßige Preisgestaltung bemüht sind, einem möglichst großen Kreise der Volksgenossen den Bezug handwerklicher Erzeugnisse zu ermöglichen, sondern an jene Elemente, die ohne jede vernünftige Kalkulationsgrundlage ihre Arbeiten vielfach noch unter dem Gestehungspreis verschachern und durch ihr unlauteres Gebaren den ordentlichen Handwerker in Mißkredit bringen. Wer aber Aufträge um jeden Preis hereinholt und dabei seinen Lieferanten die Rechnungen schuldig bleibt, seinen Verpflichtungen gegenüber den Steuerbehörden und der Sozialversicherung nicht nachkommt, versündigt sich gegen den Gemeingeist und schädigt die Volksgesamtheit. Das Handwerk hat das größte Interesse daran, solchen dunklen Geschäftemachern ihr Treiben unmöglich zu machen.

Die Ehrengerichte bei den Innungen und Handwerkskammern werden hier ein weites Aufgabengebiet vorfinden.

Eingreifen in die Arbeitsschlacht

In der Arbeitsschlacht hat die Handwerkskammer die eifrigen Bemühungen der Arbeitsämter um Wiedereinstellung arbeitsloser Volksgenossen in den Wirtschaftsprozeß erfolgreich unterstützt. Vor allen Dingen hat sie es sich angelegen sein lassen, die alten Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution im Verein mit den Innungen wieder in Lohn und Brot zu bringen. Daß dies zum überwiegenden Teil gelungen ist, wird in einem Bericht des Gaufachwirtschaftsberaters in den parteiamtlichen Bekanntmachungen vom 8. Mai ausdrücklich hervorgehoben und gewürdigt.

Der Bericht befaßt sich zuletzt noch mit dem Handwerkergesetz und der ersten Verordnung, die eine straffe Zusammenfassung des Handwerks ermöglichen.

Gauwirtschaftstag in Halle.

Beratungen der mitteldeutschen Wirtschaft in der Handelskammer

Am Sonnabend fand in der Industrie- und Handelskammer eine Tagung der Gauwirtschaft statt. Die Kreisobmänner für Arbeitsbeschaffung und der Unternehmungsführerkreis des Gauwirtschaftsberaters Dr. Trautmann sowie die neuen Mitarbeiter der Industrie- und Handelskammer waren zahlreich erschienen. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Pg. Eylert, hieß insbesondere den Gauleiter willkommen und wies darauf hin, daß die versammelten Männer nicht ruhen würden, bis der letzte Angestellte und Arbeiter wieder Lohn und Brot gefunden habe.

Der Redner ging in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der Außenhandelsstelle Halle ein, die das Sammelbecken werden solle für alle Wünsche und Anregungen aus der mitteldeutschen Wirtschaft. Darauf ergriff Gauwirtschaftsberater Dr. Trautmann das Wort zu grundlegenden Ausführungen über nationalsozialistische Arbeitsbeschaffung, Preis- und Kostenpolitik.

Wie das Erkenntnisstreben des Nationalsozialisten vom Menschen ausgeht, so ist die Kaufkraft der Ausgangspunkt für die gesamtwirtschaftliche Betrachtungsweise.

Darum stehe auch die Kaufkraftstärkung der breiten Masse im Mittelpunkt der Arbeitsbeschaffungspolitik. Der konsumorientierten Kaufkrafttheorie des Marxismus, die in der Praxis auf der Zahlung unproduktiver Arbeitslosenunterstützungen beruht, stelle der Nationalsozialismus die erzeugungsorientierte Lehre von der Kaufkraft entgegen. Hier dreht es sich darum, durch die wieder ermöglichte Erzeugung von Investitionsgütern Arbeiter in großer Zahl zu beschäftigen und damit Kaufkraft zu schöpfen, was wiederum die Verbrauchsgüterindustrien anregt. Da aber am Tiefpunkt einer Krise noch nicht ein genügender Kapitalfonds für die Investitionen vorhanden ist, muß der Staat in der Form der öffentlichen Arbeitsbeschaffung seine Hilfe leihen. Dies habe die nationalsozialistische Regierung befolgt, indem sie mittels einer Vorbelastung der Haushalte in den kommenden Jahren nicht weniger als 5 Milliarden RM. bereitgestellt habe.

Eine solche weitsichtige Planung setzt eine Stabilität der politischen Verhältnisse voraus, die in anderen Staaten nicht vorhanden ist. Auch für den Unternehmer sind heute Dispositionen möglich, die er früher nicht hätte treffen können. Darum ist der Appell an das Unternehmertum ergangen, mit der Zurückhaltung der Aufträge nun ebenfalls zu brechen.

Der erste Syndikus der Industrie- und Handelskammer, Dr. Perschmann, führte aus: Wenn im Jahre 1934 gegen Januar 1933 die günstige Entwickelung des Arbeitsmarktes noch überwiegend auf staatliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zurückgeführt werden konnte, so kann im April 1934 schon festgestellt werden, daß die Entwickelung sich hiervon loszulösen beginnt. Es sind in der Wirtschaft unseres Kammerbezirkes z. B. bis 1. Februar 1934 (seit Januar 1933) 40,8 Mill. RM. aufgewendet und für 52 Mill. RM. Planungen festgestellt worden. Die direkte Arbeitsbeschaffung, also die Neueinstellung von Arbeitnehmern hat unser Gebiet in die vorderste Reihe gebracht der Gebiete, die sich mit Erfolg der Arbeitslosigkeit zur Wehr gesetzt haben.

Gauleiter Staatsrat Jordan erkannte besonders das Bestreben der wirtschaftspolitischen Gruppe der Partei unter Leitung des Gauwirtschaftsberaters und der mitteldeutschen Wirtschaft an, in gemeinsamer Arbeit und mit vollem Einsatz stets um die Lösung der vielen Wirtschaftsprobleme im mitteldeutschen Raume bemüht zu sein.

Staatssekretär Feder im Rathaus.

Eintragung in das Goldene Buch der Stadt.

Wie wir in unserem Handelsteil berichteten, sprach am Sonnabend abend im „Reichshof" der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium und Reichssiedlungskommissar Feder im Rahmen der Vorträge der Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen. Vorher fand ein kurzer Empfang im Rathaus statt, bei dem sich der Staatssekretär in das Goldene Buch eintrug. Im Namen der Stadt Halle hieß der Oberbürgermeister den Staatssekretär willkommen und gedachte des großen Aufgabengebietes, das er in seiner Eigenschaft als Reichssiedlungskommissar übernommen habe. Gauwirtschaftsberater Dr. Trautmann wies darauf hin, daß die wirtschaftspolitische Truppe der NSDAP. hier schon vor etwa zwei Jahren den Weg gefunden habe, um in einer engen Zusammenarbeit mit allen Wirtschaftskreisen das nationalsozialistische Werk der Wirtschaft anzupassen. Für den Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure begrüßte Gebietsleiter Jäger den Staatssekretär. Staatssekretär Feder dankte für den ehrenvollen Empfang, der ihm bereitet worden sei. Es sei ihm eine besondere Freude, daß ihn der Führer zu seinem verantwortungsvollen aber schönen Amt berufen habe. Er sei sich bewußt, daß die schönste Aufgabe auch die schwerste sei und daß ein Nationalsozialist immer kämpfen müsse.

Im Anschluß hieran geleitete der Oberbürgermeister den Staatssekretär in die kleine Kapelle, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt Halle mit folgenden Worten eintrug: „Heimat und Heimaterde sind die unverfälschlichen Wurzeln der Volkskraft, sie wiederzuerobern ist Aufgabe des deutschen Siedlungswerkes. G. Feder, Staatssekretär und Reichssiedlungskommissar."

Der neue Pfarrer in St. Johannes

Einführung durch Stadtsuperintendent D. Hellwig.

Die Einführung des Pfarrers Johannes Pleske in Johannes wurde am Sonntag unter starker Beteiligung der Gemeinde vom Stadtsuperintendenten D. Hellwig vollzogen. Die Gemeindekörperschaften geleiteten den Pfarrer in festlichem Zuge nach der unter Leitung des städtischen Friedhofsoberinspektors Winkler geschmückten Kirche. Oberpfarrer Thiede und Pfarrer Gueinzius assistierten bei der Einführungshandlung.

Der Superintendent legte seiner Ansprache die Tageslosung der Brüdergemeinde Apostelgesch. 18, 9—10 zugrunde: „Fürchte dich nicht, rede und schweige nicht; denn ich bin mit dir und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden." Er sprach von der Hoheit, aber auch von den besonderen Schwierigkeiten des Pfarramtes und legte dem Pfarrer nahe, im Gehorsam gegen den himmlischen Meister, in herzlichem Einverständnis mit den Gemeindekörperschaften, in treuer Hingabe an das Volk und seinen Führer zu arbeiten. Der neue Pfarrer predigte über das Gleichnis vom Senfkorn und vom Sauerteig und führte aus, daß die Herrschaft Gottes, als revolutionierende, erneuernde Kraft in der Charakterentwicklung des Einzelnen, wie auch im Leben des Volkes sich bewähren müßte. Im Namen der Gemeinde grüßte Konrektor Lentzsch den Pfarrer. Unter Leitung des Oberschullehrers Krause trug der Kirchenchor zwei Motetten vor.

Dr. Noack Senatspräsident im Ehrengerichtshof. Bei der Reichs-Rechtsanwalts-Kammer ist jetzt der neue Ehrengerichtshof gebildet worden. Er besteht aus drei Senaten. Die Senatspräsidenten sind Rechtsanwalt Dr. Neubert, Berlin, Rechtsanwalt Dr. Noack, Halle, und Rechtsanwalt Ranz, Berlin.

Konzert des Luftsport-Reichsorchesters fällt aus. Wie die Flieger-Ortsgruppe Halle mitteilt, muß das Konzert des Reichsorchesters des Deutschen Luftsport-Verbandes, das Dienstag nachmittag auf dem Marktplatz stattfinden sollte, aus technischen Gründen ausfallen. Die Flieger-Ortsgruppe teilt ferner mit, daß die Straßensammlung beendet ist und die Haussammlungen beginnen, deren Ertrag für Flugzeugneubau und Ausbildung der Jungflieger bestimmt ist.

25jähriges Geschäftsjubiläum. Der Friseurmeister Otto Wengler, Lindenstraße 47, beging am 1. Juni sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 1,08 Meter, das sind seit gestern 2 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: Schiffer Höppner, 7 Personenfahrzeuge und mehrere Sportboote.

Alte Kameraden treffen sich.

Zusammenkunft der ehemaligen 72er.

Im Hotel „Rotes Roß" fanden sich am Sonntag die ehemaligen Angehörigen des früheren Königlich-Preußischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 72 und seines Ersatzbataillons zu ihrem diesjährigen kameradschaftlichen Treffen zusammen. In Vertretung des erkrankten Führers der „Losen Vereinigung ehemaliger 72er", Oberst a. D. Hünicken, begrüßte Major Wilde die zahlreich erschienenen Kameraden. Der Dank an den Führer, der die Kameradschaft aus dem Schützengraben in das Leben gerufen hat, klang in einem dreifachen „Siegheil" aus.

Nach einem von Fräulein Hammer vorgetragenen Prolog

gab Oberstleutnant v. König, Gotha, der die 72er in der Champagne eine Zeitlang als Regimentskommandeur geführt hat, einen kurzen Ueberblick über die ersten Monate des Weltkrieges,

und berührte dabei die Frage der Kriegsschuldlüge. Das kurze Referat sollte der deutschen Jugend in Erinnerung bringen, was deutsches Heldentum im Kriege für die Freiheit des Vaterlandes geleistet hat.

Kam. Kretzschmar, Mellenbach, sprach über die Heldengräber im Westen, deren Pflege durch die deutsche Kriegsgräberfürsorge und auch durch die Franzosen musterhaftlig sei. Er ging im einzelnen auf die Stätten ein, auf denen Angehörige des RJR. 72 ihre letzte Ruhe im Feindesland gefunden haben: genannt wurden die Friedhöfe von Consenoye und Sepharges im Gebiet von Verdun, Auberive, Pont Faverger und Rethel in der Champagne, Loivre (Chemin des Dames), Soupir, wo die Toten von Nouvron liegen, Marsains (Kämpfe von 1914) und Lassigny (Kämpfe vom März 1918).

Von den Kampfgebieten im Westen sind Verdun und Donaumont noch im ursprünglichen Zustand erhalten, ebenfalls die alten Stellungen im Argonnerwald und die Champagnestellung am Keilberg und Hochberg, wo alle Unterstände noch zu finden sind.

In der Höhlenstellung von Soissons sind verschiedene Höhlen, in denen noch Gefallene liegen, bereits geöffnet worden. Von den Kampfgebieten an der Somme ist heute nichts mehr zu sehen. — In kameradschaftlicher Geselligkeit und bei regem Austausch gemeinsamer Fronterlebnisse verging der übrige Teil der Zusammenkunft. Durch Niederlegung eines Kranzes am Ehrenmal der 36er ehrten die Ueberlebenden des RJR. 72 die toten Helden ihres Regiments.

38 Jahre Blaues Kreuz.

Gottesdienst und Feier in der Stadtmission.

Im Jahre 1877 gründete der Pfarrer Rasche in der Schweiz mit einer Reihe gleichgesinnter Männer das Blaue Kreuz, um damit den Kampf gegen den Alkoholismus und seine Folgen aufzunehmen. 1896 entstand auch in Halle ein Zweigverein. Zum Jahresfest am Sonntag waren aus vielen Orten der Umgebung Abordnungen der Gemeinden erschienen. Die Feier des Tages wurde durch eine erste Gebetsgemeinschaft eingeleitet. Den Festgottesdienst in der Pauluskirche hielt Pfarrer Fink. Die Festversammlung am Nachmittag, auf der Pfarrer Meigen (Leipzig) sprach, füllte den Garten der Ev. Stadtmission bis auf den letzten Platz. Der Hauptdank des Tages gebührt neben den Posaunenbläsern und den Rednern besonders dem Chor, der durch seine Lieder und Choräle die Gemeinschaft lebendig gestaltete.

Experimental-Vortrag in den Fach-Werkstätten

Vor einigen Tagen hielt Dipl.-Ing. Parnemann für die Fach-Kurse Elektro- und Radio-Technik in den Räumen der Handwerkerschule einen Experimentalvortrag über „Einführung in die Elektrische Schwingungslehre". Mit diesem Vortrag sollte beabsichtigt werden, die in den Fach-Werkstätten tätigen Arbeitslosen in das aktuelle Gebiet ihres Faches einzuführen und zu gleicher Zeit den erwerbstätigen Handwerkern zu zeigen, welche Möglichkeiten bestehen, durch Besuch der Handwerkerschule wertvolle Kenntnisse zu erwerben. Die Versuche wurden mit einem Oszilographen durchgeführt.

Konzert- und Theaterabend der NSB. Ammendorf

Am Sonnabend hatte die NSB. Ammendorf in Verbindung mit der NS.-Frauenschaft zu einer Werbeveranstaltung eingeladen, in der der Hallesche Lehrergesangverein unter Leitung von Max Zimmermann Chöre von Robert Franz, Schubert und anderen vortrug. Der hallische Sänger Ernst Meyer sang Lieder und eine Arie aus „Rienzi". Ein hübsches Theaterstück brachte die NS.-Frauenschaft zur Aufführung, kleine Spiele zeigten die Kinder. Der Kreisamtsleiter der NSB. Pg. Niermann dankte allen Mitwirkenden in herzlichen Worten und richtete einen Appell an die zahlreich erschienenen Ammendorfer, der NSB. beizutreten. Mit deutschem Tanz wurde der Abend beschlossen.

Fahrt ins Blaue durch deutsche Gaue.

An dem Dilettanten-Preisfingen, das der Reichssender Leipzig kürzlich veranstaltete, hat auch Frau Seifert, ein außerordentliches Mitglied der Männerliedertafel, teilgenommen. Sie sang unter Nr. 30 das Harzer-Köhler-Lied. Darauf erhielt sie jetzt eine Einladung zur Mitwirkung bei der Sendung „Fahrt ins Blaue durch deutsche Gaue", die am Mittwoch, dem 6. Juni von 20 bis 22 Uhr stattfindet.

Oeffentliche Veranstaltungen.

Zu der heute, Montag abend, 20 Uhr, auf dem Thingplatz, Halle (Saale), stattfindenden Generalprobe von Kurt Heynickes „Neurode" haben erwerbslose Volksgenossen und Volksgenossinnen gegen eine Gebühr von 10 Pf. Zutritt. Erwerbslosen-Ausweis ist vorzuzeigen.

Was der Polizeibericht meldet

Kleines Mädchen rennt gegen Straßenbahn.

Am Sonnabend gegen 13 Uhr überquerte die 5jährige Ursula F. mit der Mutter den Riebeckplatz an der Ecke Delitzscher Straße. Das Kind ließ plötzlich die Hand der Mutter los und rannte gegen einen Straßenbahnwagen der Linie 8. Es kam zu Fall und trug eine leichte Kopfverletzung davon, so daß es von einem Polizeibeamten der chirurgischen Klinik zugeführt werden mußte.

*

Sonnabend gegen 18 Uhr wurde die Ehefrau Maria Sch., wohnhaft im Altersheim, beim Ueberqueren der Straße von dem Motorwagen der Linie 3 angefahren und zu Boden geworfen. Sie trug Verletzungen am Kopfe davon und wurde nach dem Altersheim gebracht.

Von Krämpfen befallen.

Sonntag gegen 10 Uhr erlitt ein 55jähriger Mann in der Mozartstraße einen Krämpfeanfall. Da er sich nicht erholte, wurde er mit dem Krankenwagen dem Diakonissenhaus zugeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406047/fragment/page=0012

Staatssekretär Feder sprach

über Wirtschaftsführung im Dritten Reich

In Gemeinschaft mit der Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen veranstaltete der Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure am Sonnabend im „Reichshof“ in Halle einen Vortragsabend, auf dem Staatssekretär Reichssiedlungskommissar Dipl.-Ing. Feder, der Führer des Kampfbundes Deutscher Architkten und Ingenieure, über Wirtschaftsführung im Dritten Reich sprach.

Zuvor eröffnete der Oberbürgermeister der Stadt Halle Dr. Dr. Weidemann, als Vorsitzender der Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen die Veranstaltung und wies darauf hin, daß das Bildungsziel der Akademie, die Heranbildung eines strebsamen und kenntnisreichen Beamten, nur erreicht werden könne im Hinblick auf die nationalsozialistische Weltanschauung überhaupt und daß aus diesem Grunde Sonderkurse eingerichtet wurden, in denen führende Nationalsozialisten sprechen.

Gerade in diesem Raum, gerade in dieser Stadt, in der der Marxismus unter der Führung des Gauleiters Jordan niedergekämpft wurde, sei es, so betonte der Oberbürgermeister, besonders wichtig, letzte Dinge über den Nationalsozialismus zu hören.

Im Anschluß daran ergriff Staatssekretär Feder das Wort und wies eingangs seiner Ausführungen darauf hin, daß das beherrschende Prinzip der neuen Zeit und die entscheidende Wandlung in unserem Leben in dem Wiedererstehen der Führerpersönlichkeit zu suchen sei. Damit haben wir gebrochen mit der trostlosen parlamentarischen Epoche, in der es üblich war, Beschlüsse mit Majorität zu fassen, um damit bestenfalls zu einem schlechten Durchschnitt zu kommen. Eine klare Willensbildung sei hierbei nie erreicht worden. Grundsätzlich habe der Nationalsozialismus mit diesen Dingen aufgeräumt. Das Führertum wurde als einzige tragfähige Regierungsform angesehen. Wiedererwachen des rassischen Gedankens habe das Wiedererwachen des Führertums zur Folge gehabt. Auch in der Wirtschaft sei das Führungsprinzip zum Durchbruch gekommen. Wenn man aber das Primat des Staates vor der Wirtschaft, wenn man eine Wirtschaftsführung anerkenne, dann dürfe der Staat nicht selbst Wirtschaft treiben. Diese Auffassung brauche nicht auszuschließen, daß der Staat da und dort einen Musterbetrieb errichtet, im allgemeinen solle er jedoch nicht in der Produktion tätig sein.

Der Redner ging dann auf das Problem aller Probleme, auf die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, ein und zeigte in diesem Zusammenhang an Hand von Beispielen Ziel und Aufgaben der nationalsozialistischen Wirtschaftsgestaltung. Ein Jahr, so führte der Staatssekretär aus, sei bis jetzt vergangen und schon sei in der Arbeitsschlacht mehr als die Hälfte geschafft — vier Jahre habe sich der Führer ausbedungen — und man könne davon überzeugt sein, daß noch vor Ablauf der letzten drei Jahre die Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert sind. Der Redner wies auf die staatliche Beihilfe für Althausreparaturen hin, für die das Reich 500 Mill. Mark zur Verfügung gestellt habe. Plötzlich seien von der Wirtschaft auf Grund dieser Beihilfen das Fünffache dieses Betrages mobilisiert und annähernd für 3 Milliarden Mark Instandsetzungsarbeiten durchgeführt worden. Auf die Reichsautobahnen übergehend, betonte der Redner, daß ein solcher umfassender Gedanke nur vom Reich ausgesprochen und durchgeführt werden kann, und auch hier zeige sich wie bei den Instandsetzungsarbeiten die Bedeutung des Führertums des Staates in der Wirtschaft, die hier außerordentlich befruchtend gewesen sei. Voraussetzung für die Durchführung der Reichsautobahnen sei Einheitlichkeit in der Straßenbauverwaltung, sonst wäre man vor lauter Kompetenzstreitigkeiten nicht einmal über die nächste Landesgrenze gekommen. Im weiteren Verfolg dieses Projektes sei dann die Aufhebung der Autosteuer gekommen, und damit habe die volle Beschäftigung in der Autoindustrie eingesetzt. Dann sei die technische Durchführung erfolgt, und die vollständige Neuordnung des deutschen Straßenwesens sei das Ergebnis gewesen. Das Auto müsse sich ebenso wie die anderen Verkehrsmittel die ihm eigene Fahrbahn in der Autostraße schaffen. Damit stehe in engem Zusammenhang die Sicherstellung des Treibstoffes. Der Redner streifte hier kurz die Kohle-Hydrierung und die Erdölbohrungen. Immer müsse aber die Produktion erfolgen unter dem Gesichtspunkt des Gemeinnutzes.

Zum Schluß seiner Ausführungen ging Staatssekretär Feder auf das Siedlungswerk ein, das in erster Linie ein bevölkerungspolitisches und rassepolitisches Problem sei. Aus diesem Grunde werde man für die Siedlung auch eine Auswahl treffen müssen. Nur diejenigen seien es wert, wieder der Verbundenheit mit dem Boden zugeführt zu werden, die die Gewähr dafür bieten, daß sie in der Lage sind, neue Lebensgemeinschaften zu schaffen. Der Redner erklärte die Form der Stadtrandsiedlungen und ähnlicher Einrichtung nicht für eine besonders glückliche Lösung und betonte in diesem Zusammenhang, daß mit der Siedlung eine planvolle Wirtschaftsgestaltung Hand in Hand gehen müßte, um auch die Lebensmöglichkeiten für diese neuen Siedlungen, die den Menschen aus der Stadt aufs Land zurückführen sollen, zu schaffen. Es müsse eine Auflockerung der zusammengeballten Industriezentren eintreten und damit bestehe der Zwang, die Siedlungsfrage auch als ein wirtschaftliches Problem anzusehen. Der Redner erwähnte in diesem Zusammenhang die Arbeit der Landesplanungen, die Schaffung eines Reichsplanungsamtes und der Landesplanungsämter. Die Finanzierung dieser Pläne müsse auf natürlichem Wege erfolgen, und dieser Weg sei nur zu gehen durch eine entsprechende Lösung der Zinsfrage.

Arbeitsschlacht / Preisschlacht

Industrie- und Handelskammer Halle gegen Skrupellosigkeit und Anreißertum

Der Tätigkeitsbericht der Industrie- und Handelskammer zu Halle für den Monat Mai beschäftigt sich mit den Organisationsgrundlagen für Industrie und Handel und tritt in diesem Zusammenhang dem viel verbreiteten Irrtum entgegen, als ob der neue Wirtschaftsaufbau nunmehr für den einzelnen zufriedenes Genügen und Minderung des Konkurrenzkampfes mit sich bringen würde. Nichts ist verkehrter als das, so heißt es in dem Bericht. Von maßgebender Seite ist immer wieder betont worden, daß der ehrliche Konkurrenzkampf auch in der neuen Wirtschaft nicht entbehrt werden kann.

Allerdings, die bisherigen Wettbewerbsmethoden der Skrupellosigkeit, des marktschreierischen Anreißertums und der unlauteren Ankündigungen haben heute ausgespielt. Die Erfassung der Gewerbetreibenden — auch der Außenseiter — durch die Kammern und die Fachverbände wird mit der Zeit von selbst diese andere Auffassung vom Wesen des Konkurrenzkampfes mit sich bringen. Zum anderen können die Richtlinien des Werberats der Deutschen Wirtschaft jetzt schon als richtungweisend für eine Neuordnung im gesamten Werbewesen bezeichnet werden, die betonen, daß der Kampf um den Kunden in erster Linie auf Grund der Vorzüge der eigenen Waren und Leistungen durchzuführen ist. Nicht mehr Rentabilität um jeden Preis, das heißt auf Grund unsittlicher Wettbewerbsmethoden und rücksichtsloser Ellenbogenpolitik, sondern fachkundige Bedarfspflege als Dienst an der Volksgemeinschaft. Diese Bedarfspflege kann nie und nimmermehr auf äußerem Schein und Bluff aufgebaut sein, sondern lediglich auf der Güte der Waren und der Leistungen.

Mengenkonjunktur, nicht Preiskonjunktur

Durch die Verordnung gegen Preissteigerungen vom 16. 5. 1933 ist der Kampf gegen die drohenden Preiserhöhungen wirksam aufgenommen worden. Die erste Etappe der „Preisschlacht“, die die Arbeitsschlacht wirksam unterstützen soll, ist damit erreicht. Diejenigen, die nach echt liberalistischer Manier Morgenluft zu wittern meinten, sind eindeutig in ihre Schranken verwiesen worden. Die verfehlten Wirtschaftsmethoden der Vergangenheit haben insbesondere infolge der Arbeitslosigkeit zu einer riesenhaften Anstauung des Bedarfs geführt. Es heißt jetzt, diesen Bedarf bei immer noch geschwächter Kaufkraft in steigendem Maße in Nachfrage umzusetzen. Diese der Wirtschaft gesetzte Aufgabe würde aber durch Preiserhöhungen im gegenwärtigen Augenblick illusorisch gemacht werden. Es ist immer wieder betont worden, daß zur Wiederingangsetzung des wirtschaftlichen Apparats eine Mengen- und keine Preiskonjunktur notwendig ist.

Es muß aber auch an dieser Stelle nochmals ausgesprochen werden, daß diese Verordnung auf keinen Fall einen Freibrief für Preisschleuderer darstellt. Erst kürzlich hat sich der Berliner Polizeipräsident in seiner Eigenschaft als Preisüberwachungsbehörde veranlaßt gesehen, Betriebe zu schließen, die durch grobe Preisschleuderei auf Kosten ihrer öffentlich-rechtlichen und privat-rechtlichen Verpflichtungen ihre Mitbewerber auf das Schwerste geschädigt haben.

Mitteldeutschland und der Westen

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird zur Zeit die Projektierung der Reichsautobahnstraße Halle—Nordhausen Kassel—Köln behandelt. Die Kammer nahm hierzu eingehend Stellung. Sie begrüßt im Interesse der mitteldeutschen Wirtschaft eine unmittelbare Verbindung Mitteldeutschlands mit dem Westen, da insbesondere der Kammerbezirk auf fast jedem Gebiet der Industrie und des Handels eine wesentliche Belebung und Verbesserung erführe. Da die Industrie des Bezirkes starke geschäftliche Beziehungen zum Westen des Reiches hat, es sei hier vor allem an die Maschinenindustrie und die Chemische Industrie gedacht, ist das Projekt der Autobahn Halle — Köln eine durchaus notwendige Ergänzung des geplanten Reichsautobahnnetzes. Auf alle Fälle würde dadurch eine empfindliche Lücke im deutschen Autoverkehrsnetz ausgefüllt und der Westen des Reiches in fast schnurgerader Linie mit Mitteldeutschland und darüber hinaus mit der Ostmark verbunden.

Ueberwachungsstelle für Kautschuk

Nur noch schwarze Fahrraddecken.

Die Ueberwachungsstelle für Kautschuk hat ihre erste Anordnung erlassen, wonach mit Wirkung vom 1. Juni 1934 an bis auf weiteres Fahrraddecken nur noch in bestimmter Größe und in zwei bestimmten Qualitätsausführungen hergestellt werden dürfen. Auch dürfen Fahrraddecken von dem genannten Termin an nur einheitlich in schwarzer Gummierung und die Laufflächen nur in schwarzer Ausführung hergestellt werden. Die Herstellung von Decken in anderen Farben und vor allem die Herstellung von transparenten Reifen wird untersagt. Schläuche dürfen ebenfalls mit Wirkung vom 1. Juni 1934 an nur in den gleichen Größen wie für Decken (im einzelnen angegeben im Reichsanzeiger vom 2. Juni) hergestellt werden, und zwar bis auf weiteres ausschließlich in Grau. Zugleich wurden Höchstanteilsätze von Rohgummi zur Herstellung von Fahrradreifen, Decke und Schlauch, festgesetzt. Sämtliche Fahrradreifenfabriken haben ihren gesamten, am 4. Juni 1934 vorhandenen Bestand an Fahrradbereifung bisheriger Anfertigung der Ueberwachungsstelle für Kautschuk bis zum 11. Juni zu melden. Die Auflieferung von Fahrradreifen der bisherigen Herstellung wird mit Wirkung vom 4. Juni 1934 an bis auf weiteres untersagt.

Mitteldeutscher Genossenschaftsverband

tagt am 26. und 27. Juni in Wittenberg.

Der Mitteldeutsche Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) mit dem Sitz in Halle, dem 120 gewerbliche Kredit- und Warengenossenschaften angeschlossen sind, hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung am 26. und 27. Juni in Wittenberg ab. Außer der geschlossenen Mitgliederversammlung werden in einer Kundgebung das Mitglied der Anwaltschaft des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Dr. Kunze, über „Aktuelle Fragen und Probleme im gewerblichen Genossenschaftswesen“, der Direktor der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse von Lindeiner, Wildau, über „Personalkredit für den gewerblichen Mittelstand“ und der Reichsinspekteur des NS.-Juristenbundes, Rechtsanwalt Dr. Noack, Halle, über „Die bisherige Gesetzgebung im Dritten Reich“ sprechen.

Eine neue Schokoladenfabrik.

Ravia-Spoer A.-G., Barleben.

Der Betrieb der in Barleben bei Magdeburg befindlichen Spoerschen Kakao- und Schokoladenwerke ist am 4. Juni in vollem Umfang wieder aufgenommen worden.

Das Werk hat infolge unzureichender liquider Mittel in letzter Zeit stillgelegen, obwohl das im August 1931 eingeleitete Vergleichsverfahren Ende 1933 endgültig geregelt wurde. Die Verhältnisse beim Spoer-Werk sind jedoch nunmehr dadurch bereinigt worden, daß die Bemühungen, die Zuckerraffinerie Holland G. m. b. H. in Dessau-Alten hinsichtlich ihrer Schokoladenfabrik Ravia an einem Zusammenschluß mit Spoer zu interessieren, nach Beseitigung aller mit der Gründung zusammenhängenden Schwierigkeiten zu vollem Erfolg geführt haben.

Die Schokoladenfabrik Ravia bzw. die Zuckerraffinerie Holland G. m. b. H. und die Firma Gebr. Spoer haben zu diesem Zweck eine neue Aktiengesellschaft unter dem Firmennamen „Ravia-Spoer A.-G.“ mit dem Sitz in Barleben bei Magdeburg gegründet. Das Aktienkapital der neuen Gesellschaft beträgt 750 000 RM. und wird von den Gründern teils durch Barzahlung, teils in Sacheinlagen eingebracht. Die Ravia und Spoer bringen in die neue Gesellschaft das gesamte Fabrikationsprogramm ihrer bisherigen Betriebe in Dessau-Alten und Barleben ein. Die Produktion der neuen Gesellschaft wird in der von der Aktiengesellschaft übernommenen Spoerschen Fabrik in Barleben bei Magdeburg zusammengefaßt. Durch die Gründung ist die Möglichkeit geschaffen worden, wieder etwa 400 bis 600 deutsche Volksgenossen in den Arbeitsprozeß einzugliedern.

Das neue Unternehmen wird, wie seine beiden Gründerfirmen, sich betont der Pflege und dem weiteren Ausbau des Geschäfts mit dem Großhandel widmen. In den Vorstand der Gesellschaft sind Fabrikbesitzer Heinrich Spoer, Barleben, und Fabrikdirektor Dr. jur. William Heinrich, Dessau, berufen worden.

„Sarotti“ A.-G. in Berlin.

In der Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß vom 31. Dezember 1933 mit einem Reingewinn von 97 024 RM. einschl. des Gewinnvortrages von 80 064 RM. genehmigt. Trotz der guten Liquidität der Gesellschaft und der namhaften Bankguthaben muß von einer Dividendenzahlung (i. V. 4 Proz.) Abstand genommen werden. Im laufenden Geschäftsjahr habe sich der Umsatz erfreulich gesteigert.

Günstiger Edeka-Abschluß.

Die Edekazentralorganisationen, die Spitzenorganisationen der Selbsthilfebewegung des deutschen Kolonialwaren- und Feinkosteinzelhandels, der 439 Mitglieder angeschlossen sind, legt nunmehr ihren Geschäftsbericht vor. Danach erzielte die Edekazentrale, die Zentraleinkaufsgenossenschaft der örtlichen Edekagenossenschaften, einen Umsatz von 143,5 Mill. RM., was einer Steigerung von etwa 1 Mill. RM. gegenüber dem Vorjahr entspricht. Der Generalversammlung wird die Verteilung einer Kapitaldividende von 4 Proz. vorgeschlagen. Auch die Edeka-Bank wird eine Kapitaldividende von 4 Proz. verteilen.

Tagung der Eisenhüttenleute.

Am Sonnabend und Sonntag tagte in Düsseldorf die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute. Im Rahmen dieser Tagung wurde der Grundstein gelegt zum Neubau des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Eisenforschung. Die Weiherede hielt Generaldirektor Dr. Vögler.

Reichsbankausweis vom 31. Mai

Weitere Abnahme der Goldbestände.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Mai 1934 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank um 329,7 Mill. auf 3955,4 Millionen RM. erhöht. Zu berücksichtigen ist dabei aber, daß aus der Ultimo-April-Beanspruchung noch 105 Mill. RM. nicht abgedeckt sind. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 271,6 Mill., an Reichsschatzwechseln um 10,5 und an Lombardforderungen um 50,1 Mill. zugenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,2 Mill. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 280,9 Mill. RM. in den Verkehr abgeflossen.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 18,6 Mill. auf 135,8 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 16,8 Mill. auf 130,1 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 1,8 Mill. auf 5,7 Mill. RM. abgenommen. Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 3,7 gegen 4,6 am 23. Mai d. J.

Senkung des Privatdiskonts.

Die überaus leichte Verfassung des Geldmarktes ist darin zum Ausdruck gekommen, daß der Satz für Privatdiskonte an der Sonnabendbörse, der lange Zeit auf $3\frac{7}{8}$ Prozent gehalten worden war, auf $3\frac{3}{4}$ Prozent ermäßigt wurde. Aus dieser Senkung kann man indessen noch keine Schlüsse ziehen auf eine baldige Ermäßigung des Reichsbankdiskonts.

Deutsche Anwaltversicherung, Halle.

Die Ruhegehalts-, Witwen- und Waisenkasse für Deutsche Rechtsanwälte erzielte im vergangenen Jahr einen Reingewinn von 876 000 RM. Das Vermögen der Kasse wird mit 22,5 Mill. RM. angegeben. Nach satzungsgemäßer Vorwegnahme von 30 000 RM. für den Aufwertungsstock soll eine Ueberschußverteilung in Höhe von 8 Prozent der überschußberechtigten Jahresbeiträge und $2\frac{1}{4}$ Prozent des überschußberechtigten Deckungskapitals für die laufenden Versicherungen, bei den überschußberechtigten Renten eine Ueberschußverteilung von 30 Prozent Jahresrente der Mitgliederversammlung vorgeschlagen werden. 140 000 RM. wurden im Sinne der Arbeitsbeschaffung für die Durchführung von Bauprojekten vergeben, 10 000 RM. wurden dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

Shell schafft Arbeit.

Wie wir einer Broschüre entnehmen, die unter dem Titel „Shell schafft Arbeit“ erschienen ist, konnten in den letzten Jahren eine Reihe von Aufträgen der Shell-Gruppe durch die Rhenania-Ossag an die deutsche Industrie gegeben werden. Diese Aufträge haben seit Inflationsende etwa 150 Millionen Mark erreicht. Erst vor kurzem konnte die Rhenania-Ossag einen Tankschiffbauauftrag nach Deutschland bringen, der der deutschen Werftindustrie einen wesentlichen Auftrieb geben wird. Die Tankschiffe werden von der Deutschen Werft in Hamburg, dem Bremer Vulkan und Howaldtswerken in Hamburg und Kiel gebaut. 3000 Arbeiter finden durch diesen Auftrag ein ganzes Jahr Arbeit und Brot, und darüber hinaus reichen die Auswirkungen weit in die deutsche Wirtschaft hinein.

Getreide- u. Warenmärkte

Berlin, 2. Juni. **Getreidegroßmarkt.** (Amtl Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin . . . . ruhig	—
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	188,0
" " " . . . Gruppe III	191,0
" " " . . . Gruppe IV	193,0
[R]oggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . . stetig	166
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	157
" " " . . . Gruppe III	160
" " " . . . Gruppe IV	162
	frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig	—/—
Braugerste, gute	170/174
Sommergerste mittlerer Art und Güte . .	166/171
Wintergerste, zweizeilig	—/—
Wintergerste, vierzeilig	—/—
Hafer, Märkische Durchschnittsqualität . alt	—
" " " neu	177/181
stetig Lieferung per . . . . Oktober	—
. . . . Dezember	—
. . . . März	—
Weizenmehl, Preisgebiet II	26,25
ruhig " III	26,70
IV	27,60
Roggenmehl Preisgebiet II . . . . stetig	22,50

Weizenkleie . . . . ruhig	11,7/11,7	Ackerbohnen . . .	8,10/8,90
Roggenkleie . . . . ruhig	11,2/11,2	Leinkuchen	5,55
Raps		Erdnußkuchen . .	4,75
Leinsaat	—/—	Erdnußkuchenmehl	7,75
Viktoriaerbsen . .	20/22	Trockenschnitzel .	5,15
Kl. Speiseerbsen .	14,0/17,0	Sojaschrot ab Hamburg .	4,55
Futtererbsen . . .	9,50/11,0	ab Stettin . .	,—
Peluschken	8,0–8,25	Kartoffelflocken . .	7,00
		* exklusive.	

Magdeburg, 2. Juni. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung, Mai 32,20—32,25.

Magdeburg, 2. Juni. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseit Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	,—	,—	November . .	,—	,—
Mai	3,80	3,60	Dezember . .	4,20	4,10
August	4,00	3,80	Februar . .	,—	,—
Oktober . . .	4,20	4,00	März . . .	,—	,—

Wasserstände

Saale			W.	F.				W.	F.
Grochlitz . .	4.	+0,44	05	—	Außig . .	4.	—0,82	—	01
Trotha . . .	4.	+1,06	02	—	Dresden . .	4.	—2,36	—	02
Bernburg . .	4.	+0,14	—	16	Torgau . . .	4.	—0,92	—	02
Calbe O.-P.	4.	+1,28	—	03	Wittenberg .	3.	+0,28	—	02
Calbe U.-P.		—0,56	18	—	Roßlau . . .	4.	—0,32	02	—
Grizehne .	4.	—0,40	30	—	Aken	4.	—0,12	—	03
					Barby	4.	—0,29	—	09
Havel					Magdeburg .	4.	—0,28	—	06
Brandenb. O.	4.	+1,96	—	—	Tangermünde	4.	+0,30	—	03
Brandenb. U.		+0,24	—	03	Wittenberge	3.	—0,03	—	01
Rathenow O.	4.	+1,38	—	—	Lenzen . . .	3.	+0,19	—	04
Rathenow U.		—0,20	12	—	Dömitz . . .	4.	—0,32	—	04
Havelberg .	4.	+0,11	—	12	Darchau . .	2.	—0,43	—	03

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406047/fragment/page=0013
DFG

Berliner Börse

Berlin, 4. Juni. Bei neuen Käufen des Publikums konnte die Befestigung weitere Fortschritte machen. Geld erleichterte sich auf 4 bzw. 4¼ und darunter. Elektrolyt 47.

Deutsche Anleihen

	2. 6.	1. 6.		2. 6.	1. 6.
6 Deutsche Wertbest. Anl 23 für 1.12.32	—,—	—,—	6 D. Reichsb. Schtz.	101,00	101,10
6 do. für 2. 9. 35	72,00	72,00	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,20	100,25
6 Dt. Reichsanl. 29	99,70	99,80	6 do. do. Folge II	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	98,10	97,00	6 Pr. Lds. Rent. Bank	95,00	95,00
5 Dt. Reichssch. ‚K‘	—,—	—,—	D. Anl.-Ausl.-Schein 97,75	—,—	96,40
Young-Anleihe	92,75	91,50	D. Anl.-Ausl. Neubesitz —,—	22,10	17,50
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,00	106,50	D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	100,60	100,60	4 Dt. Schutzg. Anl.	9,00	,00
6 do. 1930 I. Folge	102,00	102,00	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	92,50	92,50
6 Thür. Staatsanl. 26	94,12	—,—	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	92,00	92,00
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	93,75	92,25			
Steuergutsch. Gr. 1	98,62	98,40			

Goldpfandbriefe

	2. 6.		2. 6.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	—,—	6 Pfdbr. Anst Komm. R 20	91,00
6 do. do. Em. 41	90,50	6 do. do. R. 6	91,00
6 do. do. Em. 45	90,25	6 do. do. R. 8	91,00
6 do. do. Em. 19	85,00	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	92,00	6 (8) do.	85,75
6 do. do. B. 9	92,00	6 (7) do. Ausg. 1—2	85,75
6 do. do. R. 14 u. 15	92,00	6 do.	86,75
6 do. do. R. 18	92,00	5½ Liqu.-Pfandbriefe	—,—
6 do. do. R. 19	92,00	5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	6,50
6 do. do. R. 20 u. 21	92,00	5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	90,50
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,25	6 Pr. do. do. 1928	90,75
6 do. do. R. 13 u. 15	94,00	6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	86,50
6 do. do. R. 17 u. 18	94,00	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	—,—
6 do. do. R. 10	94,00	6 do. H. Kom. Em. 1	—,—
6 do. do. R. 21	94,00		

Verkehrs-Aktien

	4. 6.	2. 6.	1. 6.		4. 6.	2. 6.	1. 6.
A. G. f. Verk.	67,75	66,75	66,00	Halle-Hettst.		—,—	—,—
Allg. Lok. u. Kr.	[illegible]	100,00	100,00	Hb.-Am. Pack.	25,75	27,00	24,50
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	—,—	Hamb. Hochb.		32,25	31,62
Dt. Eis.-Betr.		60,25	59,75	do. Südam. Dpf.	27,00	26,00	22,62
do. Reichsb.-V.-A.	108,62	108,50	108,87	Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Halb. Blankbg.		38,00	[illegible]	Nordd. Lloyd	32,50	33,50	30,25
				Nordh.-Wern.	—,—	—,—	21,00

Bank-Aktien

	4. 6.	2. 6.	1. 6.		4. 6.	2. 6.	1. 6.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		44,25	44,25	Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.		62,00	62,00
Bk. elek. Werte	74,00	75,00	71,75	Dt. Übersee-B.		37,00	36,50
Bank für Brauindustrie	90,—	99,87	99,25	Dresdner Bank		59,75	59,25
Berl. Handelsg.		85,75	85,25	Hall. Bankv.		50,50	52,75
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—	Hamb. Hyp.-B.		—,—	70,37
do. Kassenver.		—,—	—,—	Hann. Bodenkr.		—,—	—,—
Commerz- und Privat-Bank		50,00	50,00	Meckl.-Strel. Hypothek		—,—	—,—
Deutsche Bank u. Discont.-G.		53,50	52,50	Mein. Hyp.-B.		67,00	65,25
Dt. Effekt. Bank		74,50	74,50	Mitteld. Bod.-Credit-Anst.		—,—	—,—
Deutsch. Golddiskont-Bank		100,00	100,00	Reichsbank	[illegible]	154,87	151,25
				Sächs. Bank		100,00	101,00
				do. Bodencred.		73,00	73,25

Industrie-Aktien

	4. 6.	2. 6.	1. 6.
Accum.-Fabr.	—,—	171,75	168,00
Adler-Portl.-Zement		32,25	32,00
Adlerhütt. Gl.		32,00	—,—
Allg. Kunstz. U.	63,50	59,87	57,12
Allg. El.-Ges.	26,25	25,50	23,25
Als. Portl.-C.		124,00	122,75
Ammend. Pap.		72,25	—,—
Anh. Kohlenw.		89,00	85,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		60,50	60,00
P. J. Bemberg	71,75	70,12	69,50
J. Berger Tiefb.	108,75	108,00	101,59
Bergm. Elektr.		19,00	18,00
Brl. Gub. Hutf.		105,00	103,00
Berl. Holz-K.		68,75	—,—
do. Karlsr. Ind.	—,—	104,87	105,00
do. Masch.-B.	80,75	80,50	77,25
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	178,00	176,75	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie		104,25	102,75
Brow. Bov. Co.		—,—	—,—
Buderus Eisen	75,25	74,00	73,00
Chade	—,—	—,—	—,—
Charl. Wassw.	86,25	85,75	85,25
I. G. Chemie v.		—,—	177,50
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—
do. do. Grünau		89,00	—,—
do. do. v. Heyd.	81,75	82,00	82,00
do. Werke Alb.		—,—	51,25
ChromoNajork		—,—	—,—
Cont. Gummiw.	—,—	141,00	146,00
Cont. Linol.	66,50	66,00	64,00
Cröllw. Papier		—,—	—,—
Daimler-Benz	48,87	48,75	47,50
Dtsch. Atl. Tel.	107,25	106,62	103,50
Deutsch. Cont.-Gas Dessau	123,75	123,00	121,50
do. Erdöl-A.G.	119,00	113,00	116,87
do. Kabelwerk.	69,50	68,00	68,00
do. Linoleumw.	62,86	62,75	61,87
do. Spiegelglas		80,00	80,00
do. Steinzeug		—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.		—,—	63,50
do. Ton- u. St.		54,00	54,00
Dtsch. Eisenh.		—,—	57,25
Dommitzsch T.		116,00	116,00
Dortm. A.-Br.		154,00	151,50
Dyn. A. Nobel		69,75	68,00
Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	—,—	177,00	—,—
El. Lief.-Ges.	100,75	100,00	99,25
Elektr. Licht u. Kraft	104,75	104,00	102,50
Engelhardt-Br.	—,—	77,00	78,00
I. G. Farben	141,25	139,50	136,75
Feldmühle	98,25	97,12	95,25
Felt. & Guill.	60,75	58,50	56,87
Ford Motor		—,—	—,—
Fraustädter Z.		97,50	93,50
Froebeln Z.		110,00	112,50
Gelsenkirch. B.	63,50	61,00	59,12
Germania C.		73,00	72,75
Gesfel. Loewe	98,59	98,12	96,87
Glauziger Z.	—,—	111,25	111,00
Goldschmidt	69,30	68,00	65,00
Hall. Masch.	—,—	—,—	—,—
Hamburg. El.	119,00	114,75	114,37
Harburger Eis.	—,—	—,—	—,—
Harb. Gummi	18,00	27,00	27,00
Harp. Bergbau	95,50	93,62	90,50
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—	—,—
Hochtief-A.G.		107,00	107,00
Hoesch-Köln	74,25	72,25	69,62
Hoffmann St.		97,00	—,—
Holzmann	64,75	61,00	59,12
Hotelbetr. Ges.	—,—	—,—	43,00
Huta Breslau		45,00	—,—
L. Hutschenr.		48,50	48,00
Ilse Bergbau	143,50	—,—	140,00
Ind. Werke AG.	—,—	—,—	—,—
Junghans	40,75	39,00	33,87
Kahla Porzell.		14,50	—,—
Kali Aschersl.	107,87	107,75	105,75
Kali Chem. AG.	109,00	107,25	106,75
Klöckn.-Werke	64,12	66,00	63,75
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	115,75	—,—	116,00
Laurahütte	21,00	20,00	18,62
Leipz. Br. Rieb.		—,—	62,50
Leopoldsgrube	—,—	28,50	—,—
Linde's Eism.		83,50	82,25
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		109,00	—,—
Löw.-Brauerei		—,—	—,—
Magdeburger Allg. Gas		—,—	—,—
do. Bergwerk		—,—	—,—
do. Mühlenw.		—,—	—,—
Mannesmannr.	64,25	63,25	61,25
Mansf. Bergb.	74,50	73,75	71,12
Maschinenfbr. Buckau		74,25	74,00
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—
Metallges.	81,62	81,00	79,12
Mühle Rüning.		—,—	138,75
Neckarwerke		85,50	85,50
Niederl. Kohl.	176,50	177,50	—,—
Norddeutsche Eiswerke		75,00	75,00
Oberkoks	96,78	95,00	94,00
Orenst. & Kopp.	63,50	61,50	59,50
Phönix Bergb.	—,—	48,62	46,12
do. Braunkohl.		83,00	—,—
Polyphonw.	—,—	17,25	16,12
Plauen, Gard.		—,—	—,—
Preußengrube		—,—	—,—
Radeberg Exp.		154,00	152,00
Rasquin Fbw.		—,—	—,—
Rathg. Wagg.		40,00	—,—
Rhein. Braunk.	225,50	220,00	225,00
do. Elektrizit.	97,50	97,50	95,00
do. Spiegelgl.		69,00	69,00
Rhein. Stahlw.	94,75	92,50	90,87
Rhein.-Westf. Elektr.	96,87	95,87	94,87
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		89,00	90,00
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		46,00	44,50
Rositz. Zucker		71,00	—,—
Rütg.-W. A.G.	41,75	39,75	38,00
Sachs.-W. 7 G.		—,—	50,25
Salzdetfurth K.	140,00	—,—	142,50
Sangerh. Msch.		—,—	—,—
Sarotti-Schok.		65,00	—,—
Sauerbrey M.	—,—	—,—	—,—
Schub. & Salzer	—,—	154,25	153,50
Schuckert & Co.	—,—	86,25	85,12
Schulth. Patzh.	105,00	104,00	101,90
Siegersdfr. W.		—,—	—,—
Siemens Glas.		63,25	64,00
Siem. & Halske	137,00	136,00	133,25
Sinner A.G.		77,00	77,00
Steatit Magnes.		118,90	113,25
Stick. Plauen		—,—	—,—
Stöhr Kammg.	101,00	99,50	97,00
Stolberg. Zink.	—,—	43,25	—,—
Gebr. Stollw.		71,00	72,75
Südd. Zuck. AG.	175,50	175,50	—,—
C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	118,00	—,—	—,—
do. Gas Leipz.		—,—	—,—
Leonhard Tietz	—,—	—,—	—,—
Trachenb. Zck.		126,00	124,00
Ver. A. Strals. Spielkarten		—,—	—,—
do. Deutsche Nickelwerke		99,00	96,00
do. Glanzstoff		—,—	—,—
do. Harz. Ptl. C.		102,00	101,00
do. Thür. Met.		—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	42,25	41,12	39,75
Vogel, Tel.-Dr.	76,25	75,00	73,75
Wanderer Wk.		100,00	—,—
Wass. Gelsenk.	114,00	—,—	114,00
Wenderoth		71,25	71,25
Wersch.-Weiß.		91,00	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Westereg. Alk.	108,50	108,50	105,75
H. Wissner M.		93,00	93,00
Wrede Mälzer.		—,—	—,—
Zeitz. Maschf.		—,—	21,75
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	48,25	46,25	44,62
Zuckerfabrik Rastenberg		92,00	90,00

Leipzig. Börse

vom 2. Jun.

Allg. Deutsche Credit-A.	44,25
Chromo Najork	48,00
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	59,00
Kasseler Jute	—,—
Kirchner & Co.	20,50
Landkraft Leipzig	91,25
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	96,00
do. Wollkämmerei	135,00
do. Kammgarn	—,—
do. Hd. u. V.-Bank	65,00
do. Bier Riebeck	46,00
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	69,50
Pittler Maschinen	—,—
Polyphon	15,00
Prehlitzer Braunkohlen	127,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	—,—
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	46,00
Schubert & Salzer	152,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	98,00
Thür. Gasgesellschaft	118,25
do. Wolle	139,25
Zuckerraffinerie Halle	66,12

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 2. Juni

	Geld	Brief
1 Dollar	2,507	2,513
100 holl. Gulden	169,48	169,82
100 franz. Franks	16,50	16,51
100 schw. Franks	81,37	81,53
100 Belga	58,48	58,60
100 tschech. Kron.	10,43	10,45
100 schwed. Kron.	65,43	65,57
100 norweg. Kron.	63,79	63,91
100 dänische Kron.	56,69	56,81
100 öster. Schilling	47,45	47,55
100 ungar. Pengö		—,—
1 Pfund Sterling	12,690	12,72
100 italen. Lire	21,68	21,72
100 span. Pesetos	34,25	34,31
1 argentin. Peso	0,603	0,612
100 finnische Mark	5,619	5,631
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,755	0,757
1 brasil. Milreis	0,151	0,152
100 jugosl. Dinar	5,664	5,679
100 portug. Escudo	11,55	11,57
100 Danzig. Gulden	81,60	81,76

Kleine Anzeigen

Montag, 4. Juni 1934.

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“, nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Die **Küche ist das Reich der Hausfrau**
Alle Preislagen bieten gute Arbeit in Verbindung mit den praktisch. Inneneinrichtungen
Eine Besichtigung derselben zeigt unsere Leistungen in **Auswahl und Preisgünstigkeit**
130.- 159.- 19.-, 229.- 339.-
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Offene Stellen

Buchhalter od. Buchhalterin
zuverläss. u. firm für landw. Buchstelle in Anhalt gesucht. Angebote m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsforder. u. R 1185 Gesch.

Geschirrführer
gesucht, der auch and. Arbeit mit übernehmen muß. Karl Jäntsch, Käserei in Reblitz

Stellmachergeselle
jg., tücht., sof. ges. Karl Heinemann, Stellmachermstr., Schafstädt.

Schäferlehrling
sucht sofort Schäfermeister Karl Krieg, Benndorf bei Gröbers.

Lehrling gesucht
Schriftl. Bewerb. mit Schulzeugniss. erbittet Friedrich Schröder, Eisenhandlung, Nebra a. d. Unstr.

Wirtschafterin
tüchtig, wird für Ratskeller-Wirtsch. zu sofort gesucht, die im Kochen u. allen einschlägig. Arbeit. best. vertraut ist. Alter 30 bis 40 Jahre. Off. mit Gehaltsanspr., Bild und Zeugnissen unter T 6005 Gesch.

Hausmädchen
ehrlich, fleißig, f. Geschäftshaushalt für sofort ges. Fritz Wilsdorf, Löbnitz, Post Teicha, Saalkreis.

Gebildete Dame
perf. i. Maschin.-Schreiben (10-Finger-Methode) f. Reinschrift ein. Dissertation nach Diktat eines ält. Herrn (Patient) für täglich (mit Unterbrechung) einige Stunden bei nicht zu hoh. Ansprüch. sofort gesucht. Orthographisch einwandfreie Schreibweise Bedingung. Off. u. R 1187 Gesch.

Mädchen
15. Juni für alle Hausarbeiten gesucht. Frau Dr. Prinz, Gr.-Osterhausen bei Eisleben.

Haustochter
nicht zu jung, evtl. auch junge Frau, f. 2-Pers.-Haush. m. Fam.-Anschl. u. Taschengeld gesucht. Frau Elle Tiede, Ostseebad Zingst.

Mädchen
fleiß., ehrl., für Geschäftshaushalt sofort gesucht. Schuhhaus Rösel, Mücheln bei Merseburg, Gehüfte 24.

Mädchen
v. Lande, ehrl., f. Gastwirtsch. ges. Off. unt. D 5377 Geschäftsstelle.

2 Mädchen
f. Stall- u. Feldarbeit f. Brauer, Klepzig b. Reußen

Mädchen
in Bauernwirtschaft gesucht. A. Oelicker, Stennewitz bei Reideburg.

Hausmädchen
etwa 22 J., mit Kochkenntniss., w. m. all. vork. Arb. eines sorgf. gef. Haushaltes vertraut ist, z. 15. 6. oder 1. 7. gesucht. Ritzsche, An der Schwemme 4.

Mädchen
sauber, ehrlich, sucht Albert Schroeder, Kaufmann, Profigk, Köthen-Land.

Mädchen
kräftig, v. Lande, für Garten- und Hausarbeit sofort gesucht. Korn, Calvinstraße 3, a. d. Lutherkirche, Linie 3.

Ehrl. saub. Frau für 3 Vormittage in d. Woche ges. F. Georgi, Große Brunnenstr. 63.

Mädchen
jung, saub., ehrl. 16—18 J., welch. zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht. Bäckerei Pötsch, Röntgenstraße 6.

Stellengesuche

Stütze
Besseres Mädel, 20 Jahre, sucht Stell. als Stütze zum 1. 7. Zurzeit in Stell. bei älterem Herrn, aus priv. Gründen möchte ich wechseln. Offert. R. G. postlagernd Eisleben.

21jähr. Mädchen, v. Ld., im Haushalt erfahr., sucht Stellg. als Hausmädchen. Off. u. D 5376 Gesch.

Junges
Mädchen, 20 J., sucht z. 15. 6. od. spät. Stellung im Haushalt. Gute Kenntnisse vorhd. Off. unt. D 5378 Geschäftsstelle.

21j. sol. Mädchen aus Thür. sucht Stellg. i. Haush. zum 15. Juni od. 1. Juli; war im Krankenhaus tät., dah. in Krankenpflege erfahren. Maria Pommnitz, Heygendorf (Helme).

Zu vermieten

Einfamilienhaus
mit 10 Zimmern und reichlich Nebengelaß, modern eingerichtet, im Paulusviertel preiswert zu vermieten. Zu erfr. u. Tel. Nr. 21690 oder Off. unter R 1154 Geschst.

Friseur
J. jg., tücht. Friseur bietet sich die Gelegenheit, sich selbst. zu machen. Pass. Laden, in dem bisher ein Friseurgesch. betrieben wurde, ist zu vermiet. Rat u. Logis sind daselbst zu erhalten. Refl., welche eig. Einrichtg. haben, wollen sich melden u. A 20030 Gesch.

Erdgeschoß-Laden
Nähe Franckeplatz zu verm. Angeb. E 1607 Gesch.

Wettiner Str. 37 I 8-Zimm.-Wohng., bestes Haus, beste Lage, bester Zustand, auch für Arzt od. Anwalt. Große Veranda, Gartenbenutzung, 1. Oktober, auf Wunsch früh. frei Anders, Wettiner Straße 2.

6-Zi.-Wohng
sonn., mit Bad, reichl. Nebengelaß sof. zu vermiet. Händelstr. 29, II.

Mod. 5½-Zimmerwohn. m. reichl. Zubehör per 1. 7. zu vermieten. Zu erfragen Reilstraße 98c part.

Große herrschaftl. 4-Zimmer-Teilwohnung m. Kü. ohne Bad zu vm. Besichtig. 12—2. Off. K 2265 Gesch.

Sonn. 4-Zimmer-Wohn. u. Küche, 2. Etage, Nähe Kann. Platz zum 1. Juli z. verm. Off. unt. E 1608 Geschäftsstelle.

Sonnige
2 Zimmer, Bad- u. Küchenbenutz. 1. 7. frei. Zu erfragen Erbsmehl, Mühlweg 25 III.

Fußbodenbelag
Hönemann
Prellersberg 12
Ruf: 236 31

Großes u. kleines möbl. Zimmer fr. Rathausstr. 9, 2. Eing. I links.

Sep. möbl. Zim. sofort frei. Prinzenstr. 17 I.

Gemütlich., saub., sep. möbl. Zimm. sofort zu verm. Mittelstr. 8 pt.

Schlafstelle für Herrn frei. Woche 3.—. Rannischestraße Nr. 8, I. l.

In Einfamilienhaus gut möbl. **Balkonzimmer** zu vermieten. Stephanusstr. 5.

Frdl. Schlafstelle. Lilienstr. 17 pt. l.

Zimmer
gut möbliert, zu verm. Schröter, Meckelstraße 7 pt.

Mietgesuche

4-Zimm.-Wohn. m. Bad ges. Off. u. E 1610 Gesch.

Wohnung
3 Zimmer, per sofort gesucht. Kalmar, Böllberger Weg 84.

Wohnung
kleine, sucht ält. Herr z. 1. 7. od. 1. 8., Preis bis 20 Mk. Off. an Kunze, Ludwig-Wuch.-Str. 45 pt.

Ehep. mit 3 Kindern, Mann in fest. Stellg., sucht **kleine Wohnung.** Off. unt. D 5375 Geschäftsstelle.

Suche Stube, Kamm., Küche od. 2 leere Zimmer m. Zubehör. F. Orlitzeck, Rockend. Weg 45.

1—2 Zimmer, möbl., Bahnnähe, 2 Betten, von Ehepaar sof. ges. Off unt. D 5380 Geschäftsstelle.

Erwerbstätig.
jung. Mann sucht **behagl. Zimmer** bei alleinst. bess. jg. Dame. Off. D 5382 Gesch.

Tatsächlich
zu Ihrem guten Radkauf muß ich Ihnen gratulieren. Aber bei Fahrrad-Möller kauft man ja auch vorzüglich u. die „Möller-Räder“ sind ganz große Klasse.
So wird auch zu Ihnen gesprochen, wenn Sie „Möller-Radler“ geworden sind.
„Also morgen ein Möller-Rad!“
Möller-Rekord-Herren-Tourenrad mit Freilauf, gelbe Felgen 3 Jahre Garantie **39.-**
Möller-Rekord-Damen-Tourenrad mit Freilauf, gelbe Felgen 3 Jahre Garantie **42.-**
Möller-Rekord-Herren-Ballonrad in erstklassiger Ausführung 3 Jahre Garantie **44.-**
Möller-Rekord-Damen-Ballonrad elegante Ausführung 3 Jahre Garantie **48.-**
Möller-Rekord-Ballon-Halbrenner verchromt, schnittig. Modell 3 Jahre Garantie **55.-**
Original-Möller-Spezial-Chrom-Ballonrad mit Außenmuffe 4 Jahre Garantie **65.-**
Garantie leisten wir für Rahmen- und Gabelbruch.
Auf Wunsch Teilzahlung.
Alte Räder werden in Zahlung genommen!
Verlangen Sie unseren neuesten Katalog!
Fahrrad-Möller
Halle a. S., Schmeerstraße 1

Zu verkaufen

Futterkartoffeln
gesunde Ware, preiswert abzug. Karl Erbe, Hindenburgstr. 67, am Riebeckplatz.

Gebrauchte **Pianos** von 200 M an in reicher Auswahl
Pianohaus Maercker
Halle
Waisenhausring 1

Gebr. Kochöfen b. Schwetschkestr. 14 II

Hobelbank verk. billig Martinsberg 24 part.

Paddelboot
2sitzig, billig zu verk. Wellhausen, Beesenerstr. 25 I r.

Garten-Erdbeeren jeden Tag frisch in Körbchen zu 5 Pfd. laufend abzugeben. Müller, Taubenstr. 14. Tel. 23446.

Gebr. Möbel
Größte Auswahl
spottbillig
Neue Möbel auch geg. Ehedarlehn.
Stoyes Möbellag Hindenburgstr. 9
Teilz. Lief. frei.

Kindermöbel
Tisch, Bank, Stuhl, garn. Stubenwagen, Sandkiste, Badewanne preisw. zu verkf. Kaiserplatz 9 II, 16—18 Uhr.

Schrankkoffer
billig zu verkauf. Leipziger Straße Nr. 12 III r.

Briefmarken-Sammlung zu verkaufen. Off. E 1609 Gesch.

Mod. Küche, neu, sehr preiswert zu verkauf. Eisoldt, Tischlerei, Dryanderstr. 30.

Kaufgesuche

Dezimal-Waage
bis 2 Ztr. Tragkraft, zu kaufen gesucht. Offerten E 1593 Gesch. (e)

Fahrrad-Ständer
mit Dach für 12 Fahrräd. gesucht. Off. u. J. D. 796 an Invalidendank, Schwetschkestr. 1.

Gebr. Nähmasch. geg. Damenrad zu tauschen. Fuchs, Ammendorf, Hindenburgstraße 60, Bes. nach 18 Uhr.

Zu verpachten

Gastwirtschaft
mit Ausspannung v. 1. 7. in Kreisstadt Anhalts an Fachleute zu verpachten. Kaution erwünscht. Offert. mit näh. Angab. R 1183 Gesch.

Grundstücksmarkt

Landhaus
mit Garten und Feld ist zu verk. Max Prößdorf, Teuditz Nr. 1. bei Dürrenberg.

Anwesen
gesucht mit Nutzgarten am Rande von Halle mit 5 bis 6 geräumigen Zimmern, Innenklos., Bad, Waschküche. Pacht oder Kauf. Offert. unt. D 5379 Gesch.

Automarkt

Lieferwagen
geschloss. 1½ To., zu verkauf. Off. u. D 5348 Gesch.

Motorrad
steuerfrei, mit Kette, neuwertig, preiswert zu verkaufen. Adolfstr. 7 p. l.

Steuerfreies Motorrad v. Kasse gesucht. Off. unt. D 5384 Gesch.

Suche zu kaufen Lieferwagen welch. gleichzeitig Personenwag. ist, mögl. steuer- und führerscheinfrei, ab. auch and. Angeb. mit Führerschein. Eilangeb. m. Zahlungsbeding. u. R 1186 Geschäftsstelle.

Heiratsgesuche

Mädchen
27 Jahre, v. L., sucht sol., tücht. Handelsmann, der auch Ackerwirtsch. versteht, z. Einheiraten. Offert. D 5374 Gesch.

Tiermarkt

Glucke
mit 40 Küken zu verk. Wegeleben, Spickendorf.

Zuchtaufgabe Angora-Deckkater, weiß, 3 J., Elt. hochprämiiert, 2 weiße Kätzchen, trag., Zwingerschutz, verkäuflich. Dieskauerstr. 6.

Mitteljährig. leichter Belgier, für Landwirt passend, etwas pflastermüde, zu verkaufen. Fuhrgeschäft Triftstraße 33, Tel. 22794.

Dackelhündch. verkauft billig Kahle, Bergschenkenweg 1, a. Gertraudenfriedhof, Gartenhaus.

Verloren

Wellensittich entflogen. Landsbergerstr. 52 I l.

Immer daran denken
daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland“ sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Falle einen Versuch.

Empfehle ab **Dienstag** große Auswahl **belgische Arbeitspferde** auch Reit- und Wagenpferde
M. vorm. Gebr. Grunsfeld
Halle (S.), Leipziger Str. 76 (Rotes Roß)
Ruf 21619

Ab heute steht ein Transport bester hochtragender z. T. frischmelkender **ostpreußischer Kühe u. Färsen** zum Verkauf. — Schlachtvieh wird in Tausch genommen.
Sperber & Co., Halle
Grüne Tanne, Mansfelder Straße

Die vielgelesene Tageszeitung

im wirtschaftlich wichtigen mitteldeutschen Industrie-, Handels- und Verkehrsgebiet ist die
Mitteldeutschland Saale-Zeitung
das Familienblatt für Stadt und Land, Halles älteste nationale Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406047/fragment/page=0014